Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,20 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkamp. Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106648 Fritz Krob, Halle

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Mittwoch, 8. Juni 1927** | **7. Jahrgang * Nr. 132**

Ermordung des Sowjetgesandten in Warschau

Eine neue Kriegsprovokation des englischen Imperialismus — Erhebt die Fäuste zum Protest!

Auf Vorposten gefallen!

(WTB.) **Warschau, 8. Juni.**

Gestern abend 10 Uhr wurde die Leiche des ermordeten Sowjetgesandten Wojtow unter dem Geleit des gesamten Personals der russischen Gesandtschaft und der russischen Handelskommission vom Hospital in die Sowjetgesandtschaft gebracht.

Das polnische Außenministerium hat versprochen, den Wunsch der Rechtsvertreter der russischen Gesandtschaft, bei der Vernehmung des Mörders und gerichtlichen Voruntersuchung hinzugezogen zu werden, an das polnische Justizministerium weiterzuleiten.

Die „Wilna", zu der der Mörder ebenfalls Beziehungen unterhält, veröffentlichte sofort nach der Ermordung des Sowjetgesandten eine Sonderausgabe, in der sie zu einer Geldsammlung für Kowerda aufruft! **Das Blatt wurde von den polnischen Behörden beschlagnahmt.**

Einzelheiten über das Attentat

(P. Tel.-Ag.) **Warschau, 7. Juni.**

Das amtliche Kommuniqué bringt noch die folgenden Einzelheiten über das Attentat: Wojtow ist um 10 Uhr vormittags auf dem Hauptbahnhof erschienen, um den russischen Geschäftsträger in London, Rosengolz, der auf der Reise nach Moskau in Warschau eingetroffen war, auf seiner ferneren Reise zu begleiten. An die beiden sowjetrussischen Diplomaten ist, während sie auf dem Bahnsteig hin und her gingen, ein junger Russe herangetreten, der dann einen Revolver zog und acht Schüsse auf Wojtow abfeuerte. Wojtow wurde in die Brust getroffen und, vor allem an der Lunge, schwer verletzt. Der Attentäter wurde festgenommen. Er heißt Boris Kowerda und ist 19 Jahre alt. Aus dem bisherigen Verhör ergibt sich, daß das Attentat aus politischen Gründen verübt wurde.

Wie zu dem Anschlag auf den hiesigen sowjetrussischen Gesandten Wojkow noch bekannt wird, zog dieser, als er bereits durch einen Schuß in die linke Lunge schwer verletzt worden war, seinen Revolver und gab einen Schuß auf den Attentäter ab, der indessen fehlging.

Der Sowjetgesandte Wojkow, der bei dem Attentat acht Schußwunden erhalten hatte, ist um 10 Uhr 40 Min. im Hospital gestorben.

Die Sowjet-Regierung macht die polnische Regierung verantwortlich

(WTB.) **Moskau, 7. Juni.**

Die Sowjetregierung hat dem polnischen Gesandten in Moskau eine Note überreicht, in der sie darauf hinweist, daß sie die polnische Regierung wiederholt vor der Möglichkeit provokatorischer Verbrechen von seiten russischer konterrevolutionärer Terrororganisationen gewarnt habe. Sie bringt zum Ausdruck, daß die polnische Regierung die Verantwortung für die Ermordung des russischen Gesandten in Warschau nicht ablehnen könne, da sie es an den notwendigen Maßnahmen gegen solche verbrecherischen Akte habe fehlen lassen. Gleichzeitig behält sie sich vor, nach Eintreffen erschöpfender Nachrichten auf diese Frage zurückzukommen.

Polen heuchelt Beileid

(WTB.) **Warschau, 7. Juni.**

Der polnische Staatspräsident Moscicki hat den Vorsitzenden des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion, Kalinin, telegraphisch sein aufrichtiges Beileid anläßlich der Ermordung Wojkows ausgesprochen. Gleichzeitig hat der polnische Außenminister Zaleski an das russische Außenkommissariat telegraphisch das Beileid der polnischen Regierung und der polnischen Nation übermittelt.

Die bürgerliche Presse erinnert an Serajewo!

Berlin, 7. Juni.

Zum Warschauer Attentat veröffentlicht die ganze Abendpresse vorläufig nur die Tatmeldung. Ein Kommentar des „Vorwärts" lautet: „Das Warschauer Verbrechen vom 7. Juni 1927 schlägt nicht wie ein Blitz aus politisch heitrem Himmel ein. Zwar werden sich seine Folgen, ähnlich wie nach Lausanne, erst dann völlig einstellen, wenn die Gerichtsverhandlung vorüber ist. Dennoch werden die Folgen schon jetzt ernst sein. Die acht Kugeln des jugendlichen Mörders fanden ihr Opfer, nachdem nacheinander in Peking, in Schanghai und soeben erst in London „Attentate" auf die diplomatischen Vertretungen der Sowjetunion unternommen wurden." Dann leistet sich der „Vorwärts" folgende Bemerkungen: „In der Sowjetunion kämpfen zwei Auffassungen miteinander. Die eine, die „sich nicht provozieren lassen will" und die andere, die die ruhige Haltung gegenüber den Angriffen auf die Sowjetunion als schwächlich verdammt. Das Ringen der beiden Richtungen um die außenpolitische Orientierung wird zumindestens eine neue Schärfe erhalten. Erst die Gerichtsverhandlung wird Licht in die Motive des Täters bringen. Aus dem, was bis jetzt über ihn bekannt geworden ist, geht hervor, daß man eine weit verzweigte Organisation zur Vernichtung von Sowjetdiplomaten nicht vermuten braucht."

Der „Vorwärts" versucht dann weiter die Hintergründe des Attentats: „Die Tat des 19jährigen Russen ist mit dem Attentat der Sozialrevolutionäre vom 6. Juni 1918 nicht zu vergleichen... Es ist wohl eine Tat des individualen Terrors, der individuellen Rache. Schon einmal folgte auf die Mördertat eines jugendlichen Gymnasiasten eine gewaltige kriegerische Auseinandersetzung. **Aber der Weltkrieg war nicht eine unmittelbare Folge der Kugeln, die Princip auf den Erzherzog von Serajewo abschoß.** Der Krieg wurde nur dadurch möglich, daß verbrecherische Staatsmänner die Tat für ihre politischen Zwecke benutzten. Es wird die Aufgabe der verantwortlichen Staatsmänner der beiden beteiligten und der ihnen befreundeten Staaten sein, die Erregung, die das Warschauer Attentat auslöst, zu bekämpfen und um der Völker willen den Frieden zu erhalten."

Der deutschnationale „Lokalanzeiger" geht einen Schritt weiter und vergleicht Polen und seine Stellung zur Sowjetunion mit **Serbiens Stellung zur österreichisch-ungarischen Monarchie:** „Bei Attentaten von der Art wie dieses auf dem Bahnhof von Warschau steigt unwillkürlich die Erinnerung an das von Serajewo im Gedächtnis empor, dessen Folge bekanntlich der Weltkrieg war; steigt um so selbstverständlicher hervor, als die Beziehungen zwischen Polen und dem Sowjetstaate ungefähr von dem gleichen Herzlichkeitsgrade sind, wie die zwischen Oesterreich und Serbien damals waren."

Ungeheure Empörung der Berliner Arbeiterschaft

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 8. Juni.**

Die Nachricht von der Ermordung des Genossen Wojkow rief bei der Berliner werktätigen Bevölkerung ungeheure Empörung hervor. Wie ein Lauffeuer eilte die entsetzliche Nachricht durch die Arbeiterbevölkerung. Ueberall auf den Straßen bildeten sich sofort Gruppen, die erregt das Attentat besprachen. Eine gewaltige Erbitterung herrscht unter den Arbeitern. Die neuen Provokationen haben aber nur den proletarischen Kampfwillen und die Kampfesentschlossenheit gesteigert.

Die Belegschaft der Werkstatt Grunewald der Hoch- und Untergrundbahn hat in einer sofort einberufenen Betriebsversammlung eine Protest-Resolution angenommen.

Resolutionen wurden auch von vielen anderen Betrieben angenommen. In verschiedenen Arbeiterbezirken wurden von Genossen und noch anwesenden roten Frontkämpfern sofort Einwohnerversammlungen einberufen, die zu dem Attentat Stellung nahmen.

Die deutschen Kommunisten geloben Kampfgemeinschaft

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 8. Juni.**

Das ZK. der Kommunistischen Partei Deutschlands sandte an das ZK. der Kommunistischen Partei der Sowjetunion folgendes Telegramm:

„Versichern Euch tiefste Anteilnahme wegen Ermordung Wojtow. Gestern haben Hunderttausende in Berlin Gelöbnis abgelegt, russische Revolution mit allen Mitteln zu verteidigen. Je mehr Imperialisten provozieren, desto fester unsere Kampfesgemeinschaft. Trotz alledem, die russische Revolution wird siegreich bleiben." Zentralkomitee der KPD. J. A.: Thälmann.

Todesurteil für monarchistische Spione

Odessa, 7. Juni. Das Todesurtil an fünf Mitgliedern einer gegenrevolutionären monarchistischen Organisation, die unter Leitung des ehemaligen Staatsanwalts Krshanowski stand, wurde vollstreckt. Die Organisation hat für Rumänien Spionage getrieben.

Die Londoner Saat geht auf

Berlin, 7. Juni.

Die Londoner Saat geht auf. Soeben wird bekannt, daß der Botschafter der Sowjetunion in Warschau, Genosse Wojkow, einem faschistischen Attentat zum Opfer fiel.

Das ungeheuerliche Verbrechen wird die ganze Welt aufhorchen lassen. Zur Stunde ist noch nichts über seine unmittelbaren Zusammenhänge bekannt, es steht nur fest, daß der Attentäter ein russischer Weißgardist ist, der unseren Genossen mit dem Rufe: „Für das alte Rußland" niederstreckte. Aber wahrlich, der „Vorwärts" hat recht, wenn er sagt, das Warschauer Verbrechen vom 7. Juni 1927 schlägt nicht wie ein Blitz aus einem politisch heiteren Himmel ein... Die acht Kugeln des jugendlichen Mörders fanden ihr Opfer, nachdem nacheinander in Peking, in Schanghai und soeben erst in London Attentate auf die diplomatischen Vertretungen der Sowjetunion unternommen wurden." Ob direkte Fäden vom Attentat zu den imperialistischen Feinden der Sowjetunion aufzudecken sein werden oder nicht: Niemand kann zweifeln, daß für diese Mordtat nicht nur der faschistische Attentäter, sondern direkt oder indirekt die Kriegshetzer in der englischen Verbrecher-Regierung verantwortlich sind. Die Arbeiterklasse der Welt beklagt nicht nur ein neues Opfer aus ihren Reihen, sie beklagt nicht nur den Tod eines treuen Genossen, der den Weg Worowskis gehen mußte, sie muß jetzt erkennen, daß die Warschauer Schüsse nur die erste Frucht der Saat von London und Peking sind. Ob der Attentäter im direkten Auftrag handelte oder nicht, seine Tat entspringt der Atmosphäre, die die Londoner Einbrecherregierung geschaffen hat. Diese Atmosphäre läßt die Vertreter der Sowjetunion in den Augen jedes faschistischen Mordbuben und Weißgardisten als vorgelfrei erscheinen. Aber die Warschauer Schüsse beleuchten nicht nur diese Situation, sie sind zugleich, vielleicht voreilig losgegangene Signalschüsse für die ganze Verbrecherfront, die unter der Führung der englischen Regierung nur auf den Augenblick wartet, um über den Arbeiter- und Bauernstaat herzufallen, und darum müssen sie auch Signalschüsse für die Arbeiterklasse der Welt sein. Blitzartig ist die unmittelbare Kriegsgefahr beleuchtet. Wenn der „Vorwärts" das Attentat mit dem Attentat von Serajewo vergleicht, und beruhigend feststellen will, daß der Weltkrieg nicht die unmittelbare Folge der Kugel war, die der Nationalist Princip auf den Thronfolger der österreichischen Monarchie abschoß, sondern der Ausnutzung dieser Tat durch verbrecherische Staatsmänner, und wenn er gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck gibt, „die verantwortlichen Staatsmänner der beiden beteiligten ... Staaten" mögen „die Erregung, die das Warschauer Attentat auslöst, bekämpfen und um der Völker willen den Frieden zu erhalten", so werden ihm die Arbeiter dies nicht als Friedenshilfe anrechnen, sondern als eine doppelzüngige nichtswürdige Vertuschung der wahren Absichten der englischen Regierung, die er sehr gut kennt, wie sein Ausspruch über das Warschauer Verbrechen zeigt.

Mögen die Londoner Verbrecher und mögen ihre Zutreiber heuchlerisch von einer Tat des individuellen Terrors sprechen, diese bedauern. Die Arbeiter werden erkennen, daß jetzt der Weg ganz klar erkennbar ist, der vom Abbruch der Beziehungen in London zum Kriege führen soll und zwangsläufig zum Kriege führen muß, wenn die Arbeiter das nicht verhindern.

Immer neue Mittel müssen die Kriegshetzer schüren: Auf die Provokation in Peking folgte der Sieg der Nationalarmee; auf die Provokation in London erlitt die Regierung bei der ersten Stichprobe der Nachwahlen eine schwere Niederlage; auf die Provokation des mit London verbündeten Sarraut in Frankreich antwortete das Pariser Proletariat unter kommunistischen Fahnen mit der gewaltigsten Demonstration für die Sowjetunion, die Frankreich je gesehen hat, in der Aube siegte die kommunistische Liste; in Deutschland folgte der Niederlage des Stahlhelmtages der überwältigende Aufmarsch der Millionenfront zum roten Pfingsttreffen; in Warschau selbst ging die Kommunistische

Roter Appell am Freitag dem 10. Juni abends 8 Uhr **im „Volkspark"** Erscheinen aller Parteimitglieder u. RFB.-Kameraden **ist Pflicht!**

Die neuen Kriegsprovokationen / Der Mord an Genossen Wojkow / Die Lehren des Pfingstaufmarsches / Referent: Gen. Schröter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192706O8-17/fragment/page=0001

Partei bei den Gemeinderatswahlen gegen Terror, Verleumdung und Unterdrückung als stärkste Partei hervor. Alles dies läßt die Londoner Verbrecher und ihre Verbündeten nicht ruhen. Alle die Niederlagen sind ihnen nur ein neuer Ansporn zu neuen Provokationen und in der blutigen Kette ist das letzte Glied der Warschauer Mord.

Das ist der Sinn des Attentates, das sind seine Hintergründe. Die Gefahr ist offener als je vor den Augen der Arbeiter der Welt dargelegt. Jetzt gilt es zu antworten. Die Antwort kann nur sein der Vernichtungskampf der Arbeiterklasse gegen den Faschismus und gegen den Imperialismus, die mit der Sowjetunion ihre eigene Existenz bedrohen.

Wachsende Front gegen die Külzerei

35. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrer-Verbandes.

Vom 6. bis 7. Juni tagte in Düsseldorf die 35. Vertreterversammlung des DLV., der weitaus größten Lehrerorganisation Deutschlands. Auf der gestrigen Vertreterversammlung ist besonders bemerkenswert die **scharfe Kampfansage gegen Konkordat und Reichsschulgesetz.** Einstimmig und mit großer Begeisterung wurde nachstehende Resolution angenommen:

Der DLV. spricht sich mit aller Entschiedenheit dagegen aus, daß Konkordate oder Kirchenverträge abgeschlossen werden, in denen staatliche Bindungen bezüglich der Schulen enthalten sind oder auch nur angedeutet werden. Mit der staatlichen Schulhoheit, ohne die die deutsche Volksschule ihre Kulturaufgaben nicht lösen kann, sind solche Konkordate und Kirchenverträge unvereinbar.

Bezüglich des Reichsschulgesetzes zu Artikel 146,2 der Reichsverfassung fordert der DLV., daß die im Artikel 146,1 anerkannten gemeinsamen Schulen unter allen Umständen ihre durch die Verfassung gegebene Stellung behalten und daß in den Gebieten des Reiches, in denen eine nach Bekenntnissen nicht getrennte Schule gesetzlich besteht (Artikel 174) eine Aenderung dieses gesetzlichen Zustandes nur durch Landesgesetz erfolgen darf. Die nach Artikel 146,2 zugelassene Bekenntnisschule und weltliche Schule ist nur auf Antrag von Erziehungsberechtigten zu errichten und darf weder zu einer Schädigung des Schulaufbaus, noch zu einer Herabsetzung der Schulleistungen führen.

Der DLV. wird jeden Reichsschulgesetzentwurf, der diesen Bestimmungen der Reichsverfassung nicht gerecht wird, auf das schärfste bekämpfen.

Wir freuen uns, im DLV. einen Bundesgenossen gegen die Kulturreaktion gefunden zu haben, wegen allerdings einige Zweifel, in wieweit diesen Worten die Tat folgen wird. Natürlich zogen sich auch durch diese Vertreterversammlung die Klagen über die schlechte Besoldung und die Sorge über die oft versprochene Gehaltserhöhung wie ein roter Faden durch die ganze Diskussion. Eine entsprechende Entschließung wurde dazu angenommen.

Um so weniger können wir verstehen, daß die Lehrer nicht den einzig richtigen Weg einschlagen, nämlich den Kampf **an der Seite der organisierten Arbeiterschaft.** Der DLV. hat sich dem alten Beamtenbund angeschlossen. Der Antrag der sächsischen und hamburgischen Lehrer auf die Vereinigung mit dem freigewerkschaftlichen Allgemeinen Deutschen Beamtenbund zu eritreben, wurde mit Mehrheit abgelehnt. Die sehr starke Minderheit beweist allerdings, daß auch große Teile der Lehrerschaft sich allmählich ihrer Klassenlage bewußt werden.

Preiswucher und kein Ende

Kartoffel und Zucker sollen kommen dran!

Die schon bis zur Unerträglichkeit gestiegene Lebensmittelteuerung wird durch immer weitere Maßnahmen der Großproduzenten verschärft. Sie scheuen hierbei vor keinem Attentat auf die Volksernährung zurück. Das nächste Objekt ihrer wucherischen Tätigkeit scheint die Kartoffel zu sein. Hier droht obnehin eine Verteuerung des bestehenden Zolls. Da Deutschland aber ein Kartoffelproduktionsland ersten Ranges ist, so garantiert die Zollerhöhung den Großgrundbesitzern nicht ohne weiteres die Erzielung derjenigen Wucherpreise, die sie zu erlangen wünschen. Ein guter Ernteausfall z. B. vermag die Preise am deutschen Kartoffelmarkt beträchtlich zu senken, so lange sich die Großagrarier als freie Konkurrenten gegenüberstehen. Daher gehen die Bestrebungen jetzt dahin, diese Konkurrenz am Kartoffelmarkt auszuschalten. Durch Gründung eines sogenannten „Kartoffel-Pols", einer Art Aufkäufergemeinschaft für Kartoffeln, soll die freie Konkurrenz in weitem Umfange ausgeschaltet werden. Die großen Kartoffelerzeuger und jene Großbetriebe, die Kartoffeln zu Futterflocken verarbeiten, sollen sich auf diese Weise zusammenschließen, um bei großem Angebot durch Aufkäufe die Preise bis an die oberste Grenze zu treiben. Die Kartoffel stellt in Deutschland das Hauptnahrungsmittel für die unbemittelte Bevölkerung dar. Sie ist für diese Schichten ebenso notwendig wie das Brot. Heute bereits sind die Kartoffel-Kleinverkaufspreise mehr als doppelt so hoch wie vor dem Kriege. Wie sich die Dinge erst gestalten werden, wenn die großagrarischen Zoll- und Monopolisierungsbestrebungen durchgeführt sind, kann man sich leicht ausmalen.

Aber der deutsche Großgrundbesitz macht bei seinen Teuerungsmaßnahmen vor den Landesgrenzen nicht halt. Ein ebenso wichtiges Objekt der Teuerungsbestrebungen wie die Kartoffel ist der Zucker. Und so fand vor einigen Tagen auf Veranlassung der deutschen Produzenten in Rom (dem Sitz des internationalen Agrarinstituts des Völkerbundes) eine Vorbesprechung aller Zuckerrübenbau treibenden Länder statt. Der Hauptpunkt der Verhandlungen war die **allgemeine Einschränkung des Zuckerrübenbaues.** Derartige Maßnahmen haben für die deutschen Konsumenten eine ganz besondere Bedeutung. Einmal ist in Deutschland der Zucker obnehin schon mit hohen indirekten Steuern belastet, die mehr als ein Drittel des Kleinverkaufspreises ausmachen, und ferner droht obendrein noch eine 50prozentige Erhöhung des Zuckerzolls. Unter diesen Umständen würde die geplante Maßnahme eine weitere gewaltige Verteuerung des Zuckers herbeiführen.

Die Teuerung steigt weiter

Die nunmehr für Ende Mai vom statistischen Reichsamt vorliegenden Indexzahlen für die Großhandelspreise, zeigen eine geradezu erschreckend ansteigende Teurung. Vom 27. April bis zum 25. Mai, den beiden letzten Monatsstichtagen, stieg der Gesamtindex von 134,8 auf 137,6. Trückt sich schon in dieser Preissteigerung eine Teuerung aus, die in so rapidem Anstieg in den letzten Jahren noch selten beobachtet worden ist, so ergibt eine eingehende Betrachtung über die Verteilung der Preissteigerung auf die verschiedenen Warengruppen für die werktätigen Schichten um so überraschende Ergebnisse.

Der Index für Produktionsmittel, also Maschinen, Verkehrsmittel usw. ist in der Berichtszeit relativ wenig von 129,0 bis auf 129,7 gestiegen. Der Index für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist gleichfalls nur von 130,1 bis auf 131,4 heraufgegangen. Dagegen stieg in der gleichen Zeit der Index für Agrarprodukte von 134,6 auf 140,2, der Index für Konsumgüter, also Kleider, Haushaltsartikel usw. von 154,3 auf 156,2. Es zeigt sich also, daß diejenigen Waren, die nur zur Herstellung der Produkte dienen, nur um 0,9 bis 1,3 Punkte gestiegen sind. Dagegen alle diejenigen Güter, die unmittelbar zur Befriedigung des Massenbedarfs dienen, um 2 Punkte bis 5,6 Punkte. In dieser Verteilung der Teuerungszahlen spiegelt sich die gesamte Preispolitik der Bürgerblockregierung wider. Auf eine kurze Formel gebracht lautet sie: Kürzung des Realeinkommens der Massen durch wachsende Teuerung in erster Linie zugunsten des Großgrundbesitzes, in zweiter Linie zugunsten der Industrie. Fügt man noch hinzu, daß bei denjenigen Warengruppen, die in ihrer Gesamtheit weniger gestiegen sind, wie z. B. industrielle Rohstoffe usw., solche Waren am meisten gestiegen sind, deren Preisgestaltung auf die Lebenshaltung der Massen von Einfluß ist, wie z. B. Baustoffe, so zeigt sich mit seltener Klarheit, daß die Steigerung des Großhandelsindex fast ausschließlich zurückzuführen ist auf eine katastrophale Verteuerung der Lebensbedürfnisse der Massen, während das Preisniveau der übrigen Waren sich nur wenig oder gar nicht verändert hat, viele wichtige Rohstoffe wie z. B. Metalle sind sogar im Preise gefallen. Diese Beobachtung stimmt auch überein mit der Gestaltung der Weltbandelspreise. Beispielsweise der amerikanische Großhandelsindex ist in der gleichen Zeit von 140,2 auf 139,7 zurückgegangen.

Man muß berücksichtigen, daß es sich bei diesen Zahlen um die Großhandelsziffern handelt. Die Auswirkung dieser Preissteigerung im Kleinhandel macht sich erst später bemerkbar, wenn die Waren, auf die sich die Preisermittelungen beziehen, in den Kleinhandel übergehen. Obwohl also in den letzten Wochen und Monaten die Preise für Lebensmittel und Textilien bereits beträchtlich gestiegen sind, ist eine weitere erhebliche Verteuerung dieser Waren zu erwarten. Die „Frankfurter Zeitung" ermittelte eine Steigerung der Großhandelspreise für Textilien, die sich in folgenden Zahlen ausdrückt: 31. März 151,43, 28. April 153,62, 31. Mai 156,01. Wenn diese Teuerungswelle den Kleinhandel erreicht haben wird, kann der Arbeiter für seinen Lohn noch viel weniger laufen als heute. Mit allen Mitteln müssen die Gewerkschaften durch entsprechende Lohnerhöhungen einen Ausgleich der Teuerung erstreben.

Ein Erfolg der Proteste

Einige Posten der Portogebührenvorlage gestrichen

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Reichspost nahm eine Reihe von Herabsetzungen in der Gebührenvorlage gegenüber dem Verwaltungsentwurf vor. Er beschloß u. a., der Vollversammlung des Verwaltungsrates folgende Sätze vorzuschlagen: Ortsbrief bis 20 Gramm 8 Pf., Fernbrief bis 20 Gramm 15 Pf., Ortspostkarte 5 Pf., Fernpostkarte 8 Pf., Drucksachen bis 50 Gramm 5 Pf.

Braucht Rußland Giftgase?

Diese Frage haben alle Zeitungen wiederholt aufgerollt und je nach ihrer Einstellung beurteilt. Die sozialdemokratischen Zeitungen haben im gemeinsamen Chore diese Frage mit einem glatten Nein! beantwortet und jenen bekannten **Giftgasgranatenschwindel** in die Welt gesetzt, um vor den bösen Bolschewiki gruselig zu machen. Nur die kommunistischen Zeitungen haben immer sachlich und nüchtern nachgewiesen, daß die gegen die Sowjetunion von den Imperialisten geschürten Kriegsgefahren diese zwingt, alle Abwehrmaßnahmen zu treffen. **Dazu gehört auch die Verteidigung gegen die durch die fortschreitende Technik so gewaltig entwickelten Giftgase.**

Besonders „Volksblatt" und „Volksbote" hetzten gegen die Sowjetunion, weil sie sich zu ihrem Schutze auch mit der Fabrikation von Giftgasen und betreffenden Abwehrstoffen befaßte. Jetzt entschlüpft dem „Volksboten" allerdings ein Geständnis, das der bisherigen Schreibweise des „Volksboten" und aller anderen SPD.-Zeitungen **ins Gesicht schlägt.** Wir lesen im Leitartikel vom 7. Juni 1927 folgendes:

„Daß die Sowjetunion, ständig bedroht vom Kapitalismus und seinen Armeen, der chemischen Waffe nicht entbehren will und kann, dürfte nach dem hier Gesagten verständlich sein. Viel wird in Rußland unternommen, um eine große chemische Industrie zu entwickeln, aber wie der allgemeine Wiederaufbau, so geht auch der Neuaufbau der chemischen Industrie nur langsam vorwärts. So arbeitet Rußland gegenwärtig hauptsächlich an Abwehrmaßnahmen gegen Giftstoffangriffe."

Diese plötzliche und schroffe Wendung in der Einstellung des „Volksbote" ist merkwürdig! Aber wenn wir genauer hinsehen, stellen wir fest, daß dieser Leitartikel aus der Feder des Schriftstellers Artur Sechof ist. Darum haben wir in aller Oeffentlichkeit die Frage zu stellen: **Deckt sich die Meinung des „Volksbote"-Schriftstellers mit der in von ihr kommentarlos gebrachten Artikel Sechofs? Oder ist der Artikel angelesen in die Setzerei gewandert?**

Das letztere wäre ja möglich, denn erstens erschien der Artikel gleich nach Pfingsten und zweitens hatte der „Volksbote" mit seiner Begeisterung über Chamberlins Flug nach Deutschland zu tun. Aber wehe, der Parteivorstand wird wegen so grober Nachlässigkeit die Berghola und Ca. an den Ohren nehmen, daß ihnen das bißchen Oppositionsgeist entschwindet!

Der Abschluß des 3. Reichstreffens

Konferenz gegen Krieg und Faschismus

Den offiziellen Abschluß des 3. Reichstreffens des Roten Frontkämpfer-Bundes bildete die Internationale Konferenz gegen imperialistischen Krieg und Faschismus, die am Montag vormittag in Anwesenheit zahlreicher Delegationen des RFB., Vertretern des Reichsbanners und Großbetriebe und ausländischen Gästen stattfand. Im Mittelpunkte der Konferenz stand ein Referat des Genossen Thälmann, in dem er die imperialistischen Gegensätze aufzeigte und die Aufgaben der Arbeiterklasse angesichts der drohenden Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges behandelte. Insbesondere wies Genosse Thälmann auf die Haltung der 2. Internationale und der deutschen Sozialdemokratie zu den fortgesetzten Kriegsprovokationen der englischen Imperialisten hin. Als Hauptaufgabe des RFB. stellte er die Mobilisierung und Eingliederung der breitesten Massen der Werktätigen für den Kampf gegen den imperialistischen Krieg und Faschismus. Gegenüber der bürgerlichen Wehrhaftmachung muß der RFB. die proletarische Wehrhaftmachung betreiben. Der RFB. darf kein Ersatz für die Partei, Gewerkschaft oder Kulturorganisationen sein. Das Hauptgewicht der Arbeit muß der RFB. gegen den Betriebsfaschismus richten. Am Schlusse seiner Ausführungen stellte Genosse Thälmann unter einmütiger Zustimmung der Konferenzteilnehmer fest, daß das 3. Reichstreffen des RFB. einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Wege zur Herstellung der proletarischen Einheitsfront gegen imperialistischen Krieg, Faschismus und Kapitalsoffensive darstellt.

Nach dem Genossen Thälmann sprach ein Vertreter der antifaschistischen Jungen Garde Frankreichs, der die Rolle der französischen Bourgeoisie und Sozialdemokratie im Kampfe gegen die Sowjetunion charakterisiert und im Namen seiner Organisation erklärte, daß sie alles tun werde, um in engster Zusammenarbeit mit den antifaschistischen und antiimperialistischen Organisationen der Welt die Bourgeoisie des eigenen Landes und die internationale Bourgeoisie zu schlagen.

Als nächster Redner sprach ein Inder, der mitteilte, daß in Indien zweieinhalb Millionen organisierte Arbeiter bereit sind, gemeinsam mit der europäischen Arbeiterschaft den Kampf gegen den Weltimperialismus zu führen.

Die Konferenz nahm ihren Abschluß mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung, in der der RFB., als die einzige proletarische Abwehr- und Schutzorganisation in Deutschland, verpflichtet wird, sich der Förderung der Einheitsfrontbewegung gegen imperialistische Kriegsgefahr und Faschismus in den Gewerkschaften, in den Betrieben, besonders aber unter der arbeitenden Jugend zur vornehmsten Aufgabe zu machen.

Aus dem Reiche, sowohl aus den Industriebezirken als auch aus den ländlichen Bezirken, werden begeisterte Kundgebungen und Massendemonstrationen anläßlich des Pfingsttreffens der roten Frontkämpfer gemeldet. In Chemnitz, Halle, Hamburg, Bremen, Essen, Düsseldorf begleiteten Zehntausende von revolutionären Arbeitern die abmarschierenden Frontkämpfer. Selbst in den entlegensten ländlichen Orten fanden Versammlungen und Sympathiekundgebungen statt.

Die Berliner Presse zum Reichstreffen

Die Berliner bürgerliche Montagpresse versucht, den gewaltigen Eindruck des 3. Reichstreffens zu verwischen, indem sie spaltenlange Berichte über die Fahrt des Ozeanfliegers Chamberlin bringt. Fast die ganze Presse bringt Auszüge aus dem Polizeibericht, der von einigen Zehntausend Teilnehmern spricht und macht im übrigen die Zahl der Sistierten groß aus. Eine Ausnahme davon macht die „Welt am Montag", in derem Bericht es u. a. heißt:

„Nach amtlichen Schätzungen ... sollen insgesamt etwa 100 000 Teilnehmer über Pfingsten in Berlin gewesen sein ... Der Vergleich mit dem Stahlhelmtag liegt nahe. **Es ist zu sagen, daß der Aufmarsch der Roten Frontkämpfer sehr viel imposanter wirkte und um sehr viel besser organisiert war.** Allein der Umstand, daß der Stahlhelm in Berlin fast kein Publikum fand, während gestern die Arbeiterschaft Berlins die Frontkämpfer geradezu begeistert aufnahm und bewirtete — etwa 95 Prozent der Besucher hatten Privatquartiere gefunden — zeigt den Unterschied. Die riesigen Polizeiaufgebote, die den Stahlhelmzügen den Charakter von Gefangenentransporten gaben, waren gestern auf ein Minimum reduziert. Die Heerhausen der roten Front stellten ihre Ordner allein. Trotzdem schien die Polizei, darunter ganz frisch eingestellte Kräfte aus der Polizeischule Brandenburg, **stellenweise reichlich nervös.**"

Der „Vorwärts", der genau, wie die bürgerliche Presse, die ersten beiden Seiten seines Blattes für Fliegermeldungen ausnutzt, erklärt heuchlerisch: „Auf den Anmarschstraßen hatte man das Gefühl (!), daß so mancher die Rotfrontkämpfer nur deshalb freundlich begrüßte, um zu zeigen, daß Berlin rot ist und rot bleibt und daß dieses Berlin keineswegs mit den Stahlhelmern, die gleichsam als von der Schupo bewachte Gefangene durch Berlin marschieren mußten, sympathisiert." Der „Vorwärts" muß anerkennen, daß der RFB. diszipliniert marschierte.

Die gestrige Abendpresse setzte die Taktik von heute früh fort und bringt in der Hauptsache Meldungen über Chamberlin.

Die „Deutsche Zeitung" wagt von Verbrechern, die im RFB. organisiert sind, zu sprechen. Ihr ist sicherlich eine Verwechslung mit dem Stahlhelm passiert.

Sie suchen Chamberlain!

Warum Chamberlin im „Volksblatt" Chamberlain heißt und dort keine Zeile vom Aufmarsch des RFB. in Berlin steht

Als eine Aeußerung — ganz allgemein — hochgradiger Nervosität kommt es oft vor, daß Menschen Namen verwechseln. Der treue Freund August wird am Abend mit Fritz tituliert, mit dem der Betreffende ein ihn stark bewegendes Zusammentreffen hatte.

Was hat diese Vorbemerkung mit dem „Volksblatt" zu tun?

Erstens ist man dort sehr nervös! Die Mitglieder und Leser sind sehr unzufrieden mit dem Verrat der Genossenschaftsdruckerei an den Hauptvorstand, mit dem Diktat der Berliner Bonzen, besuchen die Versammlungen nicht, bestellen das „Volksblatt" ab usw. Das macht die von Berlin ausgehaltenen Apostel des Reformismus — nervös.

Zweitens spukt von früh bis spät in den Gehirnen dieser Leute die Frage, wie sie am besten die Politik des Kriegshetzers der englischen Imperialisten, des englischen Ministers Chamberlain, so verteten, daß der geduldige Leser nicht merkt, daß das arbeiterfeindliche und imperialistische Politik ist.

Drittens ergab die erwähnte Nervosität plus Begeisterung für Chamberlains antirussische Kriegspolitik die Verwechslung des Namens des Ozeanfliegers Chamberlin mit dem Chamberlains.

Das ganze „Volksblatt" von gestern chamberlaint! — Vorn feiert F. O. H. Schulz den „Mann und das Werk" in einem Spitzenartikel und der junge Kleinbürger von den Freideutschen schildert seine Pfingsterlebnisse im Leitartikel unter der Ueberschrift: „Ich suche Chamberlain", wobei er das „glückliche Koitbus" um „die Sensation" des Propellerbruchs beneidet! Dann folgen wörtlich sämtliche Glückwunschtelegramme, Sorgen und Hoffnungen der Fliegersgattinnen und —

vom roten Reichstreffen in Berlin kein Wort!

Auch das ist kein Wunder! Eine Redaktion, die so starken inneren Anteil an den Rekordjagden der Bourgeoisie nimmt wie das „Volksblatt", ist mit ihr verwachsen und hat keinen Gedanken für die Handlungen der Arbeiterklasse mehr übrig.

Und trotzdem lesen noch immer mitteldeutsche Proleten dieses Blättchen und seine Ableger!

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

„Freilassung". Die von der Polizei am ersten Pfingstfeiertage willkürlich zwangsgestellten roten Frontkämpfer sind bis auf drei wieder entlassen worden, gegen die der Vernehmungsrichter Haftbefehl wegen des Vorfalles am Bülow-Platz erlassen hat. Protestiert gegen diese Polizeimaßnahmen.

In Halle begann der 3. Kongreß für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft, auf dem ungefähr 20 Vorträge gehalten werden.

Kapitulation vor dem Schlichter. Die oberschlesischen Bergarbeiterverbände haben dem Schlichter mitgeteilt, daß sie den am 3. Juni gefällten Schiedsspruch, der eine fünfprozentige Lohnerhöhung für Arbeiter unter Tage und eine vierprozentige für Arbeiter über Tage vorsieht, annehmen.

Der Deutsche Städtetag wendet sich in einer Eingabe gegen die Erhöhung der Postgebühren.

Auf der Zeche Mollke bei Bochum wurden durch herabgehendes Gestein zwei Bergleute getötet und einer schwer verletzt.

Tschitscherin hat mit dem Reichsaußenminister Stresemann in Baden-Baden eine längere Aussprache.

Der Rückzug der chinesischen Nordarmee dauert an.

Entgleist. In Polnisch-Oberschlesien entgleiste bei Stahlhammer ein vierzig Wagen langer vollbeladener Kohlenzug. Lokomotive und sämtliche Wagen wurden zertrümmert, zwei Bahnbeamte getötet, mehrere schwer verletzt.

Die italienischen Faschisten erwidern in einem Artikel im „Foglio d'Ordini", ihrem amtlichen Organ, auf das Antikriegsmanifest der Komintern, in dem sie ihren Willen zum bewaffneten Kampf gegen den Bolschewismus nur bestätigen und sich als getreue Schildknappen der internationalen Bourgeoisie anbieten.

Todesfahrt von Arbeitern. Bei Verona stürzte ein mit Arbeitern besetzter Lastkraftwagen einen Abhang hinunter, wobei fünf Arbeiter getötet und drei schwer verletzt wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192706O8-17/fragment/page=0002

Gegenwärtige Lage der Kuomintang und der Wuhan-Regierung

Diesen wichtigen Artikel empfehlen wir unseren Lesern und Genossen ganz besonders.

Nach der Kuomintang-Plenarsitzung im März d. J. wurde in der Kuomintang- und Wuhanregierung, die eine Zeitlang von Tschangkaischek abhängig waren, wieder die Demokratie und Parteigewalt hergestellt. An die Stelle der Diktaturform (Tschangkaischek bekleidete allein fünf leitende Posten als Vorsitzender der Partei, des politischen Bureaus, des Kriegsrates, der Organisationsabteilung und der Soldatenabteilung) wurde das Ausschußsystem gesetzt und die Rückkehr des populären Führers Wangchingwei — des geliebten Schülers Sunyatsens — beschlossen.

Bei dem Abfall Tschangkaischeks gingen von den 36 Exekutivmitgliedern 7 mit Tschangkaischek, die übrigen blieben bei der Partei; von den 12 Kontrollkommissionsmitgliedern schlossen sich ihm 7 Personen an, sämtlich stark vorgerückten Alters. Als Tschangkaischek am 15. April eine Exekutivsitzung in Nanking einberufen wollte, um die Wuhaner Zentrale und Regierung von der Partei zu trennen, konnte er nicht die zur Beschlußfassung statutenmäßig erforderliche Mitgliederzahl der Exekutive zusammenbringen. So beschloß er, auf eigene Faust, zusammen mit solchen Personen, die er vormals in Kanton selbst hatte verhaften und als konterrevolutionäre, mit den Imperialisten zusammenarbeitende Elemente vertreiben lassen — wie Wutschauschü, Wutjetschen, Sinkewu usw. — eine eigene Regierung und Partei in Nanking zu gründen.

Die Wuhanregierung setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Vorsitzender der Regierung: Wangschingwei, Stellvertreter: Tanyenkai, Außenminister: Chenyuyen, Justizminister: Hsuchien, Finanzminister: Sungzewen, Verkehrsminister: Sunfo. Nach der Plenarsitzung im März kamen noch hinzu: Landwirtschaftsminister: Tanpischan, Arbeitsminister: Suschaukin und Erziehungsminister: Kuomingyü. **Sämtliche Minister sind entgegen anderslautenden Behauptungen der Wuhanregierung treu geblieben.**

Gerade zur Zeit des Abfalls Tschangkaischeks schloß sich der Mustergouverneur der Provinz Schandi Yenschisan der Wuhanregierung an und ordnete sich dem Oberbefehlshaber der nationalrevolutionären Truppen Chinas, Fengyuhsiang, unter. Der Wuhanregierung unterstehen jetzt folgende Territorien Chinas: Hunan, Hupe, Kiangsi, Honan, Schensi, Schansi, Kansu, Nordwest-Schünüan und Nord-Kwangtung, ein Gebiet also, das sich vom Süden bis zum Norden Chinas über die beiden großen Ströme Jangtse und Hoangho erstreckt. Hier befinden sich auch die wichtigsten Eisenbahnnetze des Landes.

Die chinesischen Kriegsschauplätze

Der durch die Verhandlungen Tschangkaischeks mit Tschangtsolin und durch seinen Abfall von der Wuhanregierung vorübergehend unterbrochene Vormarsch der Norderpedition wurde am 19. April d. J. wieder aufgenommen. Es war geplant, daß die Soldaten der Südfront unter dem Oberbefehl Tangsendjis die Hankau-Peking-Linie entlang, die Armee der Westfront unter dem Oberbefehl Fengyusiangs die Lunghai-Linie entlang, gegen Tschangtsolin vorrücken sollten. Die Ziele der Bewegung waren:

Vereinigung der Fengyuhsiangarmee mit den Wuhantruppen, endgültige Vernichtung der Tschangtsolinclique und Eroberung Hsutschaus, des Knotenpunktes der Lunghai und Tientsin—Pukau-Eisenbahnlinie zur Aufreibung der Kräfte Tschangtsungtschangs.

Die Streitkräfte Tschangkaischeks, nahm man an, würden durch die Vereinigung der Fengyuhsiang- und Wuhantruppen und deren gemeinsame Siege von selbst zerfallen; denn Tschangkaischek besitzt nur das erste Armeekorps der nationalrevolutionären Truppen, das über eine lange Front von Swatau bis Nanking verteilt ist, während sich der größte Teil seiner Armee aus frisch übergelaufenen Suntschuangfang- und Wupeifutruppen, die sich seit Jahren abwechselnd auf die Seite der jeweils siegreichen Feldherren gestellt haben, zusammensetzt. **Von einer Aktion gegen Tschangkaischek wurde abgesehen, um nicht dessen schwankende Truppen zu einer offen feindlichen Haltung gegen die Wuhanregierung zu zwingen.**

Die Fengyuhsiang- und Wuhantruppen sind jetzt bei Tschentschau vereinigt; die in West-Schünüan verbliebenen Fengyuhsiangkräfte haben zusammen mit den Yenschisangsoldaten von Schansi den Vormarsch, die Kalgan—Peking-Linie entlang, begonnen und ein anderer Teil der Schansiarmee rückt die Tayüan—Djintien-Linie entlang auf Peking vor. Nach dem Ueberlaufen zahlreicher Soldaten Tschangtsolins zur revolutionären Armee befinden sich die Hauptkräfte Tschangtsolins auf eiliger Flucht nach der Mandschurei.

Wenn keine Intervention der fremden Mächte erfolgt, wird Peking in absehbarer Zeit von den Truppen der Wuhanregierung erobert sein.

Auf dem Kriegsschauplatz an der Tientsin—Pukau-Linie stehen sich Tschangkaischek und Tschangtsungtschang gegenüber. Nach dem Abfall Tschangkaischeks von der Wuhanregierung hat Tschangtsungtschang von Hsutschau kommend die Stadt Pukau (gegenüber von Nanking) zurückerobert. Dies bedeutet eine direkte Gefahr für die Tschangkaischekregierung in Nanking und eine Lebensgefahr für die schwankenden Generale der eben von Tschangtsungtschang zu Tschangkaischek übergelaufenen Truppen. (Tschangtsungtschang hat in letzter Zeit mehrere abtrünnige Generale enthaupten lassen.) Tschangkaischek und die schwankenden Generale unternahmen also eine energische Abwehraktion und befinden sich jetzt vor Hsutschau (in Nord-Kiangsu). Tschangkaischek hat den Plan, weiter nach Schantung und Chili vorzudringen, um Tschangtsungtschang endgültig zu vernichten. Von der Möglichkeit einer Eroberung Pekings durch Tschangkaischek kann aber nicht gesprochen werden, denn er steht noch zu weit im Süden und marschiert außerdem nur mit einer Kolonne gegen Norden, während die Wuhantruppen mit 3 Kolonnen bereits Peking in weitem Kreise umzingeln.

Der japanische Wirtschaftseinfluß in China

Nach dem Weltkrieg hat der wirtschaftliche Einfluß Japans in China einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Er dehnte sich über die ganze Mandschurei aus, wo früher noch Rußland mit Japan konkurrierte, und weiter über das ehemalige deutsche Interessengebiet Schantung. Ferner drang Japan in Südchina von Schanghai aus in das Jangtsegebiet ein. Die Japaner haben in China große Kapitalien angelegt, und zwar: (1 Yen = 2 Mk.)

in der Mandschurei	1 322 055 000	Yen
„ Schanghai	315 600 000	„
„ Tsingtau	88 000 000	„
„ Hankau	46 710 000	„
„ Tiensin	34 600 000	„
„ Kiukiang und übrigen Häfen	25 000 000	„
insgesamt:	1 831 965 000	Yen

Im Jangtsegebiet wohnen 24 376 japanische Staatsangehörige (Koreaner und Bewohner Formosas eingeschlossen). Sie sind in folgenden Häfen zentralisiert: Schanghai, Nanking, Suchau, Wufu, Hangtschau, Kiukiang, Schungking, Hankau, Tschendo, Saze, Ischang und Schangscha.

Von den 36 Fabriken Tsingtaus besitzen die Japaner 16, das heißt 48,8 Proz.; rechnen wir ihre Kapitalsanlagen in chinesischen Fabriken Tsingtaus hinzu, so entfallen auf Japan 80 Prozent des investierten Kapitals. Im übrigen Schantunggebiet gehören den Japanern von 10 Spinnereien 7, von 8 Mehlmühlen 2, von 5 Zündholzfabriken 3, von 5 Elektrizitätswerken 1. Die großen Salzfelder und Kohlengruben Schantungs sind fast ausschließlich in japanischer Hand.

In der Mandschurei nehmen die Japaner eine Sonderstellung ein. Es ist dort eine riesige Anzahl Japaner ansässig, und zwar

	Familien	Köpfe
Südmandschurei	52 335	214 139
Nordmandschurei	1 458	8 170
Kwantengschow (Dalnij und Port Arthur)	174 166	1 056 076
insgesamt:	227 959	1 278 385

Die wirtschaftliche Macht der Japaner in der Mandschurei ist natürlich sehr groß. Abgesehen von den Eisenbahnkonzessionen haben sie in folgenden Wirtschaftszweigen Einfluß:

	Gesellschaften	Nominalkapital		Einlagen
Ackerbau	21	30 111 000	Yen	8 961 000
Försterei	7	4 465 000	„	2 365 000
Fischerei	5	1 602 000	„	987 000
Bergbau	6	9 185 000	„	3 185 000
Industrie	282	135 291 000	„	59 116 000
Gas und Elektrizität	14	5 985 000	„	3 170 000
Handel	350	151 991 000	„	56 071 000
Banken	24	64 375 000	„	30 436 000
Leihinstitute	85	82 225 000	„	29 303 000
Expeditionsgeschäfte	71	577 110 000	„	379 972 000
Speichergesellschaften	13	10 067 000	„	3 035 000
Versicherungsgesellschaften	1	2 000 000	„	500 000
insgesamt:	879	955 010 000	Yen	576 926 000

Daneben sind noch zahlreiche Japaner an chinesischen Gesellschaften mitbeteiligt.

Neues Interventionsabkommen der Imperialisten

(Telegraphenagentur der Wuhan-Regierung)

Schanghai, 4. Juni.

Die Militärbevollmächtigten Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und Japans haben ein neues Interventionsabkommen gegen China geschlossen. Um Peking und Tientsin soll eine besondere Zone geschaffen werden, zu deren Schutz 17 000 Soldaten aller Nationalitäten aus den in Schanghai und anderen Plätzen Chinas stationierten Militärkadres entsandt werden. Die Eisenbahnlinie Peking—Tientsin soll durch bewaffnete Formationen verteidigt werden. In Bälde wird auch die Entsendung von Luftstreitkräften nach Norden erfolgen.

Hankau, 5. Juni.

Berichten aus Tientsin zufolge sind britische Truppen in Kopfstärke von 8000 Mann nach dort unterwegs. Außerdem begibt sich auch der Chef des britischen Spionagedienstes in China nach Tientsin. Er erhielt vom britischen Militärkommando im Einverständnis mit den Japanern den Auftrag, chinesische Ausschreitungen gegen die Fremden zu inszenieren. Solche Vorkommnisse sollen dann als Vorwand für eine britisch-japanische Intervention in Nordchina sowie für Besetzung der wichtigsten strategischen Punkte dienen, damit ein weiterer Vormarsch der Nationaltruppen nach Norden verhindert wird.

Niederlage Tschangkaischeks

Wuhan, 4. Juni.

Die Truppen Tschangkaischeks erlitten an der Tientsin—Pukau-Eisenbahnlinie eine Niederlage. Tschangkaischek ging nach Schanghai, um dort Miles Lampson zu treffen.

9 Brigaden Tschangtsolins gefangengenommen

Schanghai, 4. Juni.

Die Mukdentruppen setzen ihren panikartigen Rückzug aus der Honan-Provinz fort. Wie nachzutragen ist, nahmen die Truppen Fengyuhsiangs bei der Einnahme Tschentschaus nicht weniger als 9 Truppenbrigaden gefangen. Der Oberkommandierende der Mukdentruppen des Honan-Abschnittes, Tschangtsoniang (Sohn Tschangtsolins), wurde verwundet und floh von der Front. Tschangtsolin erließ einen Mobilisierungsbefehl für sämtliche Truppenreserven der Mandschurei zur Verstärkung seiner Kampffront. Alle Bahnhöfe an der Eisenbahnlinie Peking-Mukden sind mit dem Gepäck höherer Mukdenoffiziere und ihrer Angehörigen überfüllt, die Peking eiligst verlassen. Japanischen Quellen zufolge beschloß Tschangtsolin, Peking zu verlassen und sich bis Schanghaikwan (chinesisch-mandschurische Grenze) zurückzuziehen.

Japans „Friedens“argumente

Schanghai, 5. Juni.

Am Yangtsefluß liegen 22 japanische Kriegsschiffe. 10 von diesen befinden sich vor Schanghai, 5 vor Hankau.

Der Gouverneur einer großen Provinz tritt zu Wuhan über

Hankau, 4. Juni.

Yenschisan, der Tupan der Schansi-Provinz, der sogenannte Mustergouverneur, erhielt nach seinem Uebertritt zur Nationalregierung in Wuhan den Posten des Oberbefehlshabers der Nationaltruppen Nordchinas. Seine Truppen zählen über 20 000 Mann. Die Konzentrierung der Fremdentruppen in Nordchina hat begonnen. In den letzten Tagen wurden aus Schanghai 8000 ausländische Soldaten nach Norden transportiert. Insgesamt befinden sich in Peking 13 000 Soldaten konzentriert, darunter 8000 englische.

Chinesische Frauen Freiwild für Soldaten

Schanghai, 5. Juni.

Die chinesischen öffentlichen, politischen und Handels-Organisationen nehmen Protestresolutionen an anläßlich der Freisprechung eines englischen Soldaten, der eine chinesische Frau vergewaltigte. In den Resolutionen wird festgestellt, daß das englische Gericht seine Verpflichtung, die Chinesen zu schützen, nicht hält. Chinesische Frauenorganisationen fordern eine Revision des Gerichtsverfahrens.

China schlägt Krach in Genf

In der Vollsitzung der Arbeitskonferenz vom Dienstag kam es bei der Fortsetzung der allgemeinen Aussprache über den Jahresbericht des Direktors zu einem kleinen Zwischenfall. Der chinesische Regierungsdelegierte Tschaoschintschu, der China auch im Völkerbundsrat vertritt, appellierte an die Konferenz um ihre Sympathie und die moralische Unterstützung Chinas und seiner Versuche, **„sich von dem Joch jener Fremdmächte zu befreien, die ungleiche Verträge mit China haben“**. Ueber die Zulassung dieser Ausführungen kam es zu einem Krach. Doch Tschaoschintschu fuhr fort:

Die chinesischen Arbeiter kümmern sich heute um das Los ihres Landes, das durch fremden Einfluß und fremde Einmischung versklavt worden ist, und kämpfen um ihre wirtschaftliche und nationale Freiheit. **Wenn die Fremdmächte auf ihre „größeren“ Vertragsrechte nicht verzichten wollen und mit ihrer Interventionspolitik fortfahren, so werden dadurch der allgemeine Unwille der chinesischen Bevölkerung und ihr Mißtrauen gegen andere Nationen nur noch wachsen.**

Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges

7]

Jaroslav Hasek

(Aus dem Tschechischen übertragen von Grete Reiner)

„Ich hab immer viel auf dem Gewissen“, sagte Schwejk, indem er noch freundlicher lächelte als der Untersuchungsrichter, „ich hab vielleicht noch mehr auf dem Gewissen, als Sie, Euer Gnaden.“

„Das geht aus dem Protokoll hervor, das Sie unterschrieben haben“, sagte in nicht minder freundlichem Ton der Untersuchungsrichter, „hat man auf der Polizei keinen Druck auf Sie ausgeübt?“

„Aber woher denn, Euer Gnaden. Ich selbst hab sie gefragt, ob ichs unterschreiben soll, und wie sie gesagt hem, ich solls unterschreiben, hab ich Ihnen gefolgt. Ich wer mich doch nicht mit ihnen wegen meiner eigenen Unterschrift raufen. Damit möcht ich mir ganz bestimmt nichts nützen, Ordnung muß sein.“

„Fühlen Sie sich ganz gesund, Herr Schwejk?“

„Ganz gesund grad nicht, Euer Gnaden Herr Rat. Ich hab Rheuma, ich schmier mich mit Opodeldok.“

Der alte Herr sagte wiederum freundlich: „Was möchten Sie dazu sagen, wenn wir Sie von Gerichtsärzten untersuchen lassen würden?“

„Ich denk, daß es mit mir nicht so arg is, daß die Herren mit mir überflüssig Zeit verlieren. Mich hat schon irgendein Herr Doktor auf der Polizeidirektion untersucht, ob ich keinen Tripper hab.“

„Wissen Sie was, Herr Schwejk, wir werden es halt doch mit den Herren Gerichtsärzten versuchen. Wir werden hübsch eine Kommission zusammenstellen, geben Sie in Untersuchungshaft und inzwischen ruhen Sie sich hübsch aus. Vorläufig noch eine Frage: Sie sollen dem Protokoll zufolge erklärt und verbreitet haben, daß jetzt bald ein Krieg ausbrechen wird?“

„Das bitte ja, Euer Gnaden, er wird in der allernächsten Zeit ausbrechen.“

„Und werden Sie nicht von Zeit zu Zeit von irgendwelchen Anfällen gepackt?“

„Nein, bitte sehr, nur einmal hätt mich fast ein Automobil am Karlsplatz gepackt, aber das is schon paar Jahre her.“

Damit war das Verhör beendet. Schwejk reichte dem Herrn Untersuchungsrichter die Hand und als er in seine Zelle zurückkehrte, sagte er zu seinem Nachbar:

„So wern mich also wegen dem Mord am Herrn Erzherzog Ferdinand die Gerichtsärzte untersuchen.“

„Ich bin auch schon von den Gerichtsärzten untersucht worden“, sagte ein junger Mann, „das war damals, als ich wegen den Teppichen vor die Geschworenen gekommen bin. Man hat mich für schwachsinnig erklärt. Jetzt hab ich eine Dampfdreschmaschine veruntreut und man kann mir nichts machen. Mein Advokat hat mir gestern gesagt, wenn ich schon einmal für schwachsinnig erklärt worden bin, so muß ich davon schon fürs ganze Leben einen Vorteil haben.“

„Ich glaub diesen Gerichtsärzten nichts“, bemerkte ein Mann von intelligentem Aussehen. „Wie ich einmal Wechsel gefälscht hab, hab ich für alle Fälle die Vorlesungen vom Doktor Heveroch besucht und wie sie mich erwischt haben, hab ich einen Paralytiker simuliert, genau so wie ihn Herr Doktor Heveroch geschildert hat. Ich hab einen Gerichtsarzt von der Komission ins Bein gebissen, hab die Tinte aus dem Tintenfaß ausgetrunken und hab mich, mit Vergeben, meine Herren, vor der ganzen Kommission in einem Winkel ausgemacht. Aber dafür, daß ich einem die Wade durchgebissen hab, haben sie mich für vollkommen gesund erklärt und ich war verloren.“

„Ich fürcht mich nicht ein bißl vor diesen Herrn“, verkündete Schwejk, „wie ich beim Militär gedient hab, hat mich ein Tierarzt untersucht und es is ganz gut ausgefalln.“

„Die Gerichtsärzte sind Schufte“, ließ sich ein kleiner verhutzelter Mensch vernehmen, „neulich hat man durch irgendeinen Zufall auf meiner Wiese ein Skelett gefunden und die Gerichtsärzte ham gesagt, daß dieses Skelett vor vierzig Jahren mit irgendeinem stumpfen Gegenstand in den Kopf erschlagen worden ist. Ich bin achtunddreißig Jahre alt und ich bin eingesperrt, obwohl ich einen Taufschein, einen Auszug aus der Matrik und einen Heimatschein hab.“

„Ich denk,“ sagte Schwejk, wir sollten alles von einer bessern Seite betrachten. Jeder kann sich irren und er muß sich irren, je mehr er über etwas nachdenkt. Die Gerichtsärzte sind Menschen, und Menschen ham ihre Fehler. So wie einmal in Nusle, grad bei der Brücke über den Botitsch, da is einmal in der Nacht ein Herr zu mir gekommen, wie ich vom „Banzet“ nach Haus gegangen bin, und hat mir mit einem Ochsenziemer eins übern Kopf gegeben und wie ich am Boden gelegen bin, hat er auf mich geleuchtet und sagt: „Das is ein Irrtum, das is er nicht.“ Und is darüber so in Wut geraten, daß er sich geirrt hat, daß er mir noch eins übern Rücken gehaut hat. Das liegt schon so in der menschlichen Natur, daß sich der Mensch bis zu seinem Tod irrt. Wie der Herr, der in der Nacht einen halb erfrorenen tollen Hund gefunden hat und ihn mit nach Haus genommen hat und der Frau ins Bett gesteckt hat. Wie sich der Hund erwärmt hat und zu sich gekommen is, hat er die ganze Familie gebissen und den jüngsten in der Wiege hat er zerrissen und aufgefressen. Oder wer ich euch ein Beispiel erzähln, wie sich bei uns im Haus ein Drechsler geirrt hat. Er hat sich mit dem Schlüssel die Podoler Kirche aufgemacht, weil er geglaubt hat, daß er zu Haus is, hat sich in der Sakristei ausgezogen, weil er geglaubt hat, daß das bei ihnen die Küche is, und hat sich auf den Altar gelegt, weil er geglaubt hat, daß er zu Haus im Bett is, und hat paar von diesen Deckerln mit heiligen Inschriften auf sich gelegt und untern Kopf das Evangelium und noch andre geweihte Bücher, damit ers hoch unterm Kopf hat. Früh hat ihn der Küster gefunden und er sagt ihm ganz gutmütig, wie er zu sich gekommen is, das es ein Irrtum is. „Hübscher Irrtum“, sagt der Küster, „wenn wir wegen so einem Irrtum die Kirche von neuem einweihen lassen müssen.“ Dann is dieser Drechsler vor den Gerichtsärzten gestanden und die ham ihm bewiesen, daß er ganz zurechnungsfähig und nüchtern war, weil, wenn er besoffen gewesen wär, so hätt er herich mit dem Schlüssel nicht in dieses Schloß in der Kirchentür getroffen. Dann is dieser Drechsler in Pankratz gestorben. Oder erzähl ich euch noch ein Beispiel, wie sich in Kladno ein Polizeihund geirrt hat, der Wolfshund von dem bekannten Wachtmeister Rotter. Wachtmeister Rotter hat diese Hunde gezüchtet und hat Versuche mit Landstreichern gemacht, bis alle Landstreicher angefangen ham dem Kladnoer Kreis auszuweichen. Da hat er den Befehl gegeben, daß die Gendarmen, kost's was kost, irgendeinen verdächtigen Menschen bringen solln. Da ham sie ihm einmal einen ziemlich anständig angezogenen Menschen gebracht, den sie in den Laner Wäldern auf irgendeinem Holzstamm sitzen gefunden ham. Gleich ham sie ihm Stückerl vom Rockschoß abschneiden lassen, den hat er seinen Gendarmeriepolizeihunden zu riechen gegeben und dann ham sie diesen Menschen in eine Ziegelei hinter der Stadt geführt und auf seine Spur diese dressierten Hunde losgelassen, die ihn gefunden und wieder zurückgebracht ham. Dann hat dieser Mensch über irgendeine Leiter auf den Boden kriechen, über die Mauer klettern und in den Teich springen müssen und die Hunde hinter ihm. Zum Schluß hat sichs herausgestellt, daß dieser Mensch ein tschechischer radikaler Abgeordneter war, der auf einen Ausflug in die Laner Wälder gefahren is, wie er vom Parlament genug gehabt hat. Deshalb sag ich, daß alle Menschen Irrtümern unterliegen, daß sie sich irren, obs nun ein Gelehrter, oder ein blöder ungebildeter Trottel is. Sogar Minister irren sich.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270608-17/fragment/page=0003

Moskau fordert Maßnahmen gegen Fraktionstreiber

Moskau, 6. Juni.

Das Plenum des Moskauer Komitees der KPSU. nahm zum Referat des Genossen Bucharin auf dem Plenum des EKKJ eine Resolution an, worin es die Stellungnahme des EKKJ zur internationalen Lage und die vorgesehene Linie des Kampfes des Weltproletariats billigt. Das Plenum des Moskauer Komitees verzeichnet mit Entrüstung das Auftreten der Genossen Trotzki und Wujowitsch im EKKJ und stellt fest, daß die Opposition immer mehr mit dem Kommunismus bricht und unabwendbar ins menschewistische Lager hinabgleitet. Die Opposition gibt über die Lage ein lequidatorisches Urteil ab und zersetzt durch ungewissenhafte Kritik die Reihen der Partei. Das Plenum des Moskauer Komitees ruft die öffentliche Meinung der breiten proletarischen Massen auf, sich um die Entschließung des EKKJ und gegen die Oppositionellen zu mobilisieren. Durch ihr Auftreten hat die Opposition ihr Versprechen vom 16. Oktober gröblich verletzt, und das Plenum des Moskauer Komitees drängt vor dem ZK. der KPSU. darauf, daß die Genossen Sinowjew und Trotzki aus den Reihen der Mitglieder des ZK. entfernt werden.

Das Plenum des Leningrader Komitees der KPSU. nahm gemeinsam mit der städtischen Versammlung des Aktivbestandes der Leningrader Opposition eine Resolution an, worin sie erklären, daß sie jeglichen Versuch, eine neue Diskussion innerhalb der KPSU. bei der wachsenden Kriegsgefahr und den enormen Schwierigkeiten, die vor der internationalen kommunistischen Bewegung stehen, zu entfachen, im Keime ersticken werden.

Vom Ultralinken zur SPD.

Herr Arthur Rosenberg veröffentlicht in der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung" einen Artikel: „Für die internationale Einigung des Proletariats". Rosenberg war vor einigen Jahren einer der Führer der Ruth-Fischer-Fraktion in Deutschland. Vor kurzem hat er sich von der Partei losgelöst und heute wird er bereits Leitartikler der sozialdemokratischen Presse. Die Einigung des Proletariats, für die er eintritt, soll selbstverständlich auf dem Boden der 2. Internationale, auf dem Boden der Sozialdemokratie erfolgen. Der ganze Gedankengang seines Artikels ist typisch für einen waschechten Sozialdemokraten, dessen Beweisführung charakteristischerweise vollkommen mit der eines Ultralinken zusammenfällt. Die Ultralinken machen einen Unterschied zwischen leninschem Altkommunismus und stalinschen Neukommunismus. Die Sozialdemokratie ist der gleichen Meinung, und Arthur Rosenberg plappert es getreulich nach. Die Sozialdemokratie behauptet, daß die Taktik der Kommunisten in einer nicht akutrevolutionären Situation der sozialdemokratischen Taktik nahekommt. Rosenberg wiederholt auch diesen Unsinn:

„Wo können die Neukommunisten oder Stalinisten heute noch eine prinzipielle Abgrenzung von der Sozialdemokratie finden?"

Rosenberg versucht für diese Behauptung den Beweis anzutreten. Aber seine Ausführungen sind nur ein Beweis dafür, daß er als ehemaliger Ultralinker von der kommunistischen Taktik niemals etwas verstanden hat. Rosenberg erklärt z. B.:

„Stalin hat die Grundurkunde des Kommunismus, nämlich die 21 Bedingungen vom Jahre 1920, totgeschlagen. Denn die 21 Bedingungen fanden den Unterschied zwischen Kommunisten und Sozialdemokratie gerade darin, daß die Kommunisten ständig die „Revolution organisieren", die Sozialdemokratie aber nicht. Hält man aber den Kapitalismus für stabil auf 10 bis 20 Jahre, so gibt es keine „Revolution zu organisieren". !!

Nur ein naiver KAPist und ein demagogischer Sozialdemokrat kann sich und den Arbeitern einreden wollen, daß die Vorbereitung der Revolution durch die Kommunisten sich auf die unmittelbare Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes beschränkt. Uebrigens enthalten gerade die 21 Bedingungen Forderungen, die in jeder Situation, auch in nichtrevolutionären Situationen, von jedem Kommunisten durchgeführt werden müssen.

Wie wenig jemals Rosenberg etwas vom Kommunismus und Leninismus begriffen hat, beweist seine Behauptung:

„Der Altkommunismus steht und fällt mit der Diktatur der Minderheit .... der Neukommunismus erklärt, daß die Diktatur nur in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Proletariats durchgeführt werden kann."

Der ultralinke Rosenberg hat niemals Lenins „Kinderkrankheiten" gelesen oder verstanden, und deshalb schwätzt der Sozialdemokrat Rosenberg die Phrasen nach, mit denen die sozialdemokratische Presse seit Gründung der kommunistischen Partei die Arbeiter zu beschwindeln sucht.

Es lohnt sich nicht, an Herrn Rosenberg ein Wort der Widerlegung zu verschwenden. Wir begnügen uns, die „Leipziger Volkszeitung" zu ihrem neuesten Mitarbeiter zu beglückwünschen.

Im Kampfe gegen den Militarismus

(WTB.) **Paris, 7. Juni.**

In eine Kaserne in Le Mans waren antimilitaristische Druckschriften geworfen worden. Daraufhin nahm die Polizei Haussuchungen in den Räumen der dortigen Kommunistischen Partei und bei mehreren kommunistischen Agitatoren vor. Diese Verfolgungen werden die kommunistischen Parteien nicht von ihrem Kampf gegen den Militarismus abhalten.

Wetterleuchten in Albanien

Mussolinis imperialistische Abenteuer

Aus Belgrad wird gemeldet: Da die albanische Regierung sich weigerte, den kürzlich verhafteten Dragoman der südslawischen Gesandtschaft in Tirana freizugeben, hat der südslawische Gesandte gestern um seine Pässe und hat mit dem gesamten Personal Albanien verlassen. Damit sind die Beziehungen zwischen Südslawien und Albanien abgebrochen.

*

Die Vorgänge in Albanien sind von größerer politischer Bedeutung, als allgemein angenommen wird. Denn hinter diesem Konflikt steht Italien das von England zu seinem Verhalten angereizt wird. Nach der „Vossischen Zeitung" ist auch die Ablehnung der Haftentlassung auf das Betreiben Italiens zurückzuführen.

Ferner polemisierte die in Jugoslawien erscheinende Zeitung „Politica" in einem Leitartikel gegen Ministerpräsident Nukitschewitsch wegen seiner nach dem Abbruch der Beziehungen mit Albanien abgegebenen Erklärung, daß dieser ohne Folgen sein werde. Das Blatt sagt, **der Abbruch der Beziehungen sei eine schwerwiegende Tatsache. Der Ministerpräsident dürfte nicht vergessen, daß Südslawien in Albanien nicht Achmed Zogu vor sich habe, sondern Mussolini.** Der Abbruch der Beziehungen könne im Gegensatz zu den Erklärungen des Ministerpräsidenten schwere Folgen haben. — Die „Novosti" sagt, daß die Erklärungen aller derjenigen, die dem Konflikt untergeordnete Bedeutung zuschieben wollten, lächerlich seien. Es sei unzweifelhaft, daß Italien hinter Albanien stehe. Der Konflikt **bedrohe unmittelbar den Frieden des Balkans.** Das Blatt drückt die Hoffnung aus, daß der Völkerbund den europäischen Frieden retten werde. Und tatsächlich hat inzwischen die südslawische Regierung ihrem Vertreter beim Völkerbund Instruktionen für eine Note erteilt, die eine Antwort auf eine vorausgegangene albanische Note und ein Protest gegen den albanischen Willkürakt darstellen soll.

Das wird aber alles nichts nützen! Diese Vorgänge auf dem Balkan werden mit stiller Genehmigung der ganz großen Raubstaaten von dem Räuberhauptmann Mussolini geschürt. Und Gewalt geht so lange vor Recht, bis auch auf dem Balkan die siegreiche proletarische Revolution den kleinen Nationen vollste Freiheit garantiert.

Stadt-Theater
Heute Mittwoch, 7 Uhr: Siegfried
Donnerstag, 8 Uhr: Acis und Galatea

2 Gen. such. 1 einf. mbl. Zimmer. Zu erfrag. bei Bergmann, Torst. 50 III

Alle Bücher empfehlen die **Buchhandlungen**
Lerchenfeldst. 14 Harz 42/44

Walhalla
Täglich 8 Uhr: Der Bombenerfolg: Rolf-Röder-REVUE Große Kleinigkeiten 1514
27 prächtige Bilder in prunkvoller Ausstattung

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 9. Juni, 4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Konzertmeister Franz Witek
8 Uhr *1755
Abend-Konzert
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz
Im Abendkonzert Auftreten des Kammervirtuosen Heinrich Teubig I. u. Solotrompeter des Leipz. Gewandh.

Jüngere Friseuse
die gut ondulieren kann, per sofort oder 15. Juni bei freier Station nach Gera gesucht. Zu erfragen: 1512
Halle a. d. S., Torstraße 45, Hof, II, l.

Zur Anfertigung
feiner Herrengarderobe nach Maß
empfiehlt sich
Otto Bartelt,
Dreyhauptstraße 7

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für Nichtewitz gesucht.
Meldungen sind an den Genossen Hermann Göbel abzugeben

Schreibwaren
empfehlen die
Volksbuchhandlungen
Lerchenfeldstraße 14 Harz 42/44

Werbt Leser für unsere Presse!

Kammerlichtspiele Merseburg
Ab heute in Erstaufführung: Das osteuropäische Filmkunstwerk!
„Die Mutter"
Ein Film, frei nach dem Roman „Die Mutter" von Maxim Gorki
Meschrabpom-Ruß-Produktion 1927
Das erschütterndste Bilddrama der Welt!
Hier offenbart sich die russische Seele in ihrer ganzen Größe und Tiefe, verströmt im heißen Rhythmus des Lebens ihre wildesten und schmerzlichsten Melodien und uns bleibt ein leises Erschrecken und eine unsagbar tiefe Tragik.
Ein filmisches Meisterwerk erstand der Welt, geboren aus dem schöpferischen Genie des Regisseurs W. Pudowkin
Die Darsteller:
Die Mutter .... W. Baranowskaja
Der Sohn .... N. Bataloff
Der Vater .... A. Tschistjakoff *1753
Worte der Presse:
..... Endlich fuhr in die Seelen der Berliner Filmpremierenbesucher der Sturm eines großen filmischen Erlebnisses. Berl. Tageblatt

Manufakturwaren
Otto Käsemann
Helbra

Kolonialwaren
Diverse Weine
Glas und Porzellan
Eisenkurzwaren und Emaille
Franz Würzberg
Helbra
Schulstr. 9

Streng reelle Bedienung
Musikinstrumente
in großer Auswahl
Resonanz · Vollklang · Sprechapparate
konkurrenzlos billig in der
Musikalien- und Sportartikel-Handlung
Kurt Salzmann, Helbra
Chausseestraße 51
Reparaturen sachgemäß
Solinger Stahlwaren
Geschenkartikel

Schuhwaren
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in großer Auswahl
finden Sie stets im Spezial-Schuhhaus
Georg Meyer Inh. H. Moritz
Helbra
Chausseestraße 51
Gute Qualitäten
Reelle Bedienung — Feste Preise

Franz Rühle, Helbra, Schulstr.
Schuhwaren
in allen Preislagen

Willi Lange
Helbra
Schulstraße 30
Täglich frische Backwaren
Gute Auswahl in Gebäck

Welttheater Helbra
Jeden Freitag:
Programmwechsel

Tapeten, Farben
Lacke und Linoleum
L. Rödiger
Helbra

Gebr. Callegaro
Helbra
Manufaktur-Modewaren
Damen- u. Herren-Konfektion
Schuhwarenlager
Größte Auswahl
Billige Preise

Schuhwaren
und Leder
sowie sämtl. Bedarfsartikel
empfiehlt
Gustav Janisch
Helbra
Bismarckstraße 45

Bei
Wilh. Rödiger
Helbra
kauft man
Glas, Porzellan, Steingut
Emaille, Geschenkartikel
immer preiswert

Kolonial-, Material- und Kurzwaren-Handlung
Zigarren und Tabake
Franz Lontzek
Helbra
Dorotheenstraße 15 und Ottostraße 7

Kammerlichtspiele
Helbra
Jeden Freitag Programmwechsel
Nur erstklassige Programme

Werbt
ständig Leser für den
Klassenkampf

Wv. Karl Dornbeck
Malermeister
Helbra, Bismarckstraße
Großes Lager in Tapeten
Farben, Lacke, Pinsel
Linoleum

Reserviert

Friedr. Bauer
Helbra, Schulstraße
Klempnerei, Installation
Aeltestes Geschäft am Platze
Haus- u. Küchengeräte
Oefen — Herde
Fernspr. Eisleben 614

Wo
gibt es ein gutes, kräftiges
Roggenbrot?
In der Bäckerei
Alfred Köbbel
Helbra
Minnastraße 13

Otto Kleinhans
Schuhmachermeister
Maßanfertigung und Reparaturen
Helbra, Wilhelmstraße 2

Täglich frische
Molkerei- und Bauernbutter
sowie
frische Landeier
Karl Warschau
Helbra, Ernststraße 16
Tel. 858 Eisleben Tel. 858

Friedrich Vollmer
Klempnerei und Installations-Geschäft
Helbra
Haus- und Küchengeräte
Emaille-Porzellan
Steingut
Glaswaren

Paul Thurm
Helbra
Bekannte, beste Bezugsquelle für
Uhren, Goldwaren, Geschenkartikel, Optik, Musikwaren
Qualitätserzeugnisse bei äußerster Preisberechnung
Fernruf Amt Eisleben 579

Rind- und Schweineschlächterei
Max Beudel
Helbra, Schulstraße 15
empfiehlt seine
Fleisch- und Wurstwaren
zu billigen Tagespreisen
In den Sommermonaten in eigener Kühlanlage gut durchgekühlt

Rind- und Schweineschlächterei
Wilh. Friedrich
Helbra, Huissenstraße 22
empfiehlt seine täglich frischen
Fleisch- und hausschlachtenen Wurstwaren

Empfehle täglich frisches
Weißgebäck u. rein. Roggenbrot
Franz Drobny, Helbra, Chausseestr.

Bäckerei und Konditorei
ff. Gebäck, täglich frisch
Artur Schmidt, Helbra, Huissenstr. 23

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270608-17/fragment/page=0004

Gewerkschaftsbewegung

Betriebsräte-Resultat der Eisenbahner

Nach den endgültigen Ergebnissen der Betriebsrätewahl hat im Hauptbetriebsrat (bei der Hauptverwaltung Berlin) der freigewerkschaftliche Einheitsverband der Eisenbahner 19 Sitze, die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (Christen) 5, der Allgemeine Eisenbahnerverband 1 Sitz. In 30 Bezirksbetriebsräten erhielt der Einheitsverband 291 von 873 Sitzen.

Die Gesamtbeteiligung bei den Wahlen war 325 772 gültige Stimmen unter 366 190 Wahlberechtigten.

Preisrätsel: Was ist der Unterschied?

Im „Grundstein" Nr. 24, dem Organ des Baugewerksbundes, wird in dem Leitartikel polemisiert gegen „die wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereine". Gemeint sind damit die Werkvereine, und was gegen diese gesagt wird, ist durchaus richtig. Aber: stehen denn die reformistischen Angestellten im ADGB. nicht **genau auf demselben Standpunkt** des Wirtschaftsfriedens? Was anders ist denn die von ihnen an die Stelle der Klassenkampftheorie gesetzte „Wirtschaftsdemokratie"?

Hier sehen die Arbeiter wieder einmal deutlich das Doppelspiel der heutigen Beherrscher ihrer für den revolutionären Klassenkampf so notwendigen Organisationen. **Helft alle mit, den Einfluß der Reformisten zu brechen und die Gewerkschaften zu Instrumenten wahrhaft proletarischer Politik zu machen.**

Reichskonferenz der Hüttenarbeiter

In Dortmund tagte am 30. Mai eine vom Deutschen Metallarbeiterverband einberufene und von 270 Delegierten besuchte **Reichskonferenz der Hüttenarbeiter Deutschlands**, die zu der Frage **der dreigeteilten Schicht** und des **Achtstundentages** in den Hüttenbetrieben Stellung nahm. Es wurden Referate gehalten über die Entwicklung des Hüttenarbeiterschutzes und die Rationalisierung, und die Forderung des Verbandes auf Unterteilung der Hüttenarbeiter unter den § 7 der Arbeitszeitverordnung begründet. In der Debatte wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Hüttenarbeiter **die Achtstundenschicht nur im Kampfe zurückerobern** können. Der Bezirksleiter Wolff teilte mit, daß der DMV. beschlossen habe, **den Arbeitszeitvertrag** für die Nordwestliche Gruppe der Metallindustrie, insbesondere in Hinsicht auf die Arbeitszeit in der Hüttenindustrie, zum 15. Juni zu kündigen. Die Entschließung der Opposition, die verlangte, daß sich der DMV. nicht auf die Schlichtungsinstanzen, sondern nur auf die eigene Kraft verlassen sollte, wurde abgelehnt und eine Entschließung des Hauptvorstandes angenommen. Der Vertreter des Hauptvorstandes, Reichel, erklärte zum Schluß, daß der Hauptvorstand gewillt sei, jeden ernsthaften Kampf um die Wiedereroberung des Achtstundentages zu unterstützen, wenn die Arbeiter aus den Betrieben selbst durch ihren Beitritt zur Organisation den Willen zum Kampf gefunden haben.

Mitteleuropäischer Metallarbeiter-Kongreß

Am 2. Juni fand in Brünn eine Besprechung der Vertreter der Mitglieder des tschechoslowakischen, österreichischen und ungarischen Metallarbeiterverbandes statt, die sich mit der Lage der Arbeiterschaft in der mitteleuropäischen Maschinenindustrie befaßte. Es wurde festgestellt, daß infolge der internationalen Kartellbildungen ein beträchtlicher Machtzuwachs auf seiten der Unternehmer in der Metallindustrie Mitteleuropas eingetreten sei. Es wurde beschlossen, angesichts dieser Lage **eine Konferenz der Vertreter der Arbeiterschaft der Schwerindustrie von ganz Mitteleuropa einzuberufen.** Mit den Vorbereitungen für diese Konferenz wurde der Führer der österreichischen Metallarbeiter, Abgeordneter Domes, betraut.

Die Metallarbeiter müssen in ihren Gewerkschaftsversammlungen die notwendigen Vorbereitungen treffen und zweckentsprechende Anträge stellen. Vor allen Dingen muß verlangt werden, daß in allen Ländern sofort der **Achtstundentag** eingeführt wird und daß **das Existenzminimum für die Arbeiterschaft gesichert wird.** Darüber hinaus darf auch diese Konferenz nicht auf Mitteleuropa beschränkt bleiben, sondern die Gewerkschaften aller Länder, auch die der **Roten Gewerkschaftsinternationale**, müssen zu einem Kongreß eingeladen werden, um so dem national und international vertrusteten Unternehmertum **den Machtwillen der internationalen Arbeiterschaft** wirksam entgegenzusetzen.

Lohnforderung d. Belegschaft des Speditionsvereins mitteleibischer Hafen- und Lagerhaus A.-G., Torgau

Vor einigen Wochen stellte die Belegschaft des Speditionsvereins durch die Gauleitung des Verkehrsbundes eine Forderung auf 75 Pfennig Stundenlohn (bisher 67 Pf.). Die Direktion lehnte ab und erklärte, wie schon oft, daß die Arbeiter genügend verdienten. Mieterhöhung und Steigerung verschiedener Lebensmittelpreise rechnet sie nicht. Sie lehnte sogar jede Verhandlung mit der Gauleitung des Verkehrsbundes ab. Durch den Schlichtungsausschuß wurde dann am 1. Juni in Torgau verhandelt und eine Erhöhung des Stundenlohnes für männliche Arbeiter um 3 Pf., für weibliche Arbeiter um 5 Pf. gefällt. Die Direktion forderte daraufhin sechs Tage Bedenkzeit.

Die Kollegen müssen erkennen, wie notwendig es ist, daß sie sich restlos organisieren. Wir müssen **immer kampfbereit sein,** um dem Kapital entgegentreten zu können. — Seht Euch die Unorganisierten genau an und laßt Euch von den Antreibern nicht zum Sklaven machen.

Der Kartellvorstand Halle entspricht nicht dem Willen der Mitgliedschaften

Am 3. Juni fand die erste Sitzung der neu gewählten Delegierten des ADGB.-Kartells Halle statt. Durch fraktionell betriebene Intrigun hatten die reformistischen Angestellten der verschiedenen Verbände dafür gesorgt, daß die unzweideutige Mehrheit der Opposition zunichte gemacht wurde. Aberkennung von Mandaten, offensichtliche Schiebungen bei der Wahl der Ortsverwaltungen (Nahrungsmittelarbeiter, Bauarbeiter u. a.), waren ihre „verbandsfördernden" Mittel.

Ebenso demagogisch wie die Zusammensetzung der Delegierten, wurde die Sitzung selbst von Sorgenfrei und Genossen geleitet. Endlose Ressortberichte über das abgelaufene Jahr ermüdeten die Anwesenden. Sie zogen sich hin bis gegen 10 Uhr. U. a. wird darin mitgeteilt, daß **Halle einen Zuwachs von 4000 Gewerkschaftsmitgliedern** zu verzeichnen hat, was in der Hauptsache der kommunistischen Mitgliedschaft zuzuschreiben ist. Daß auch in Halle von den Gewerkschaften nicht der Achtstundentag zurückerobert worden ist und so manche Verschlechterung in den Arbeitsbedingungen eingesteckt wurde, schreibt Sorgenfrei natürlich nicht der falschen Politik der Instanzen des ADGB. zu, sondern: **„die politische Einstellung in Halle habe allerdings zeitweise schädigend auf die Aktionen des Gewerkschaftskartells gewirkt".** Auch klagt Sorgenfrei über „persönliche Belästigung und Beleidigung durch gewisse Leute". U. a. berichtet Genosse Förster (Zimmererverband) über die Arbeit der Bauarbeiterschutzkommission (siehe gestrigen „Klassenkampf").

„Schwarzer Mittwoch" und Gewerkschafts-Kampagnen

Das Monatsende, an dem sich viele Zahlungsverpflichtungen zu häufen pflegen, vor allem die Einschußzahlungen für die während des Monats eingetretenen Börsenverluste, brachte einen **erneuten Kurssturz an den Aktienmärkten.** Im Durchschnitt senkten sich Aktienkurse um 10 bis 12 Prozent, manche Papiere sogar um mehr als 30 Prozent. Wie erheblich sich die Lage an der Börse verändert hat, ist daraus zu ersehen, daß der Durchschnittskurs der Aktien an der Berliner Börse noch am 4. Mai 203,6 Prozent betrug, am 18. Mai 180,1, am 24. Mai 170,1, am 1. Juni 161 Prozent. Wie erheblich die Kurseinbußen für viele Papiere waren, darüber unterrichtet nachstehende Tabelle:

	3. 5.	13. 5.	31. 5.	1. 6.
		(In Prozenten)		
Allg. Elektr.-Ges. . . .	227,87	179,75	168	156,50
Deutsche Maschinen . . .	125	100,25	81,75	76
Elektr. Licht	234	180	187	132
J. G. Farbenindustrie . .	350	290	274,75	252,25
Ges. f. elektr. Unternehm.	286,25	227,87	211,75	195
Harpener	263	202	187	177,50
Ludwig Löwe	359	275	249	224
Rhein. Braunkohlen . . .	330	259	241	228,25
Siemens & Halske . . .	339,85	147	158,75	146,62
Vereinigte Stahlwerke . .	164	143,25	139,12	136,12
Zellstoff Waldhof. . . .	354,20	275	264,25	232,50

Dieser Kurssturz darf nicht etwa zu der Auffassung verführen, daß sich die Profite der deutschen Kapitalisten plötzlich verringert hätten. Es ist gerade das Bezeichnende an der unerhörten deutschen Börsenkonjunktur seit der Stabilisierung, daß **die Kursentwicklung nur einen sehr geringen Zusammenhang mit den wirklichen Kapitalerträgnissen hat.**

Aber diese Kursstürze können die Interessen der Arbeiter stark berühren. Setzt sich die Abwärtsbewegung an den Börsen fort — und die Möglichkeit besteht —, so würden Rückwirkungen auf die Konjunktur unausbleiblich sein. Die großen Unternehmungen verschaffen sich die Mittel zum Ausbau ihrer Betriebe durch Ausgabe von Aktien an der Börse. Solange die Kurse steigen, sind die Aktien leicht unterzubringen. Niemand wird aber neue Aktien kaufen, wenn anzunehmen ist, daß er durch Kursrückgänge Verluste erleidet. Ist es der Industrie aber nicht möglich, Mittel zur Erweiterung ihres Produktionsapparates und ihrer Kreditgewährung aufzubringen, so erleidet die Konjunktur einen Rückschlag. Dazu kommt, daß die gegenwärtige Konjunktur zu einem erheblichen Teil durch ausländische Kapitalien gespeist wird. Hören die Börsengewinne auf und geht die Spekulation zurück, so wird auch diese Quelle der Konjunktur zum mindesten erheblich kleiner werden.

Die Gefahr eines Konjunkturumschlages muß gerade im Hinblick auf die laufenden Gewerkschaftsbewegungen besonders beachtet werden. **Der Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit** muß im Vordergrunde stehen, denn nur durch eine allgemeine und wesentliche Herabsetzung der Arbeitszeit ist es möglich, die durch Konjunkturrückgang frei werdenden Arbeitskräfte in die Produktion wieder einzureihen. Die Berliner Leitung des Metallarbeiterverbandes z. B. hat sowohl ihren eigenen Mitgliedern, als auch der gesamten Arbeiterschaft einen schlechten Dienst erwiesen, als sie den mit 80 000 gegen 20 000 Stimmen geforderten Streik nicht zur Durchführung brachte und sich ohne jede Widerrede dem Schiedsspruch unterwarf, der die 53-Stunden-Woche diktiert. Auch alle anderen Gewerkschaften, die in den letzten Wochen **Schiedssprüchen zugestimmt** haben, die eine Verlängerung der Arbeitszeit festlegen, haben die Arbeiterschaft im Hinblick auf einen möglichen Konjunkturrückschlag in eine sehr schwierige Lage gebracht. Man muß berücksichtigen, daß im Gegensatz zum Jahre 1925 der Ausgangspunkt einer neuen Wirtschaftskrise **bereits eine Arbeitslosenarmee von 1,5 bis 2 Millionen Köpfe vorfinden** würde.

Die Widersprüche des kapitalistischen Systems, die ja letzten Endes die Ursachen aller Krisen und Katastrophen sind, erlauben nicht, genau vorherzusagen, wann sich die Geschäftslage wenden wird. Aber die Vorgänge, die sich gegenwärtig an den deutschen Börsen abspielen, müssen für die Arbeiterschaft und für die Gewerkschaften ein Menetekel sein. Sie sollten sie daran erinnern, daß vor uns immer noch das Problem steht, **große Massenkämpfe gegen den Kapitalismus,** auch unter dem Druck einer millionenfachen Arbeitslosigkeit, zu führen.

Die gegenwärtige Leitung der freien Gewerkschaften erweist sich außerstande, dieses Problem mit Hilfe ihrer alten Taktik zu lösen. Die isolierten Teilkämpfe einzelner Ortsgruppen und einzelner Berufe, so notwendig sie im Einzelfalle auch sind, genügen nicht, um **generelle und durchgreifende Erfolge** in der Lohn- und Arbeitszeitfrage zu erringen. **Der zusammenfassende und konzentrierte Generalangriff aller gewerkschaftlichen Kräfte ist der einzige Ausweg.** Er bietet die einzige Möglichkeit, auch unter dem Druck der Massenarbeitslosigkeit und der schwersten Wirtschaftskrise gewerkschaftliche Erfolge zu erzielen. Vielfach größer werden die Gewinne einer solchen Gewerkschaftstaktik des Klassenkampfes für die Arbeiterschaft sein, wenn man sie gerade jetzt anwenden würde, wo die Konjunktur der deutschen kapitalistischen Wirtschaft die Unternehmer zu größeren Konzessionen nötigt, als sie in der Zeit der Krisen zugestehen. So lange noch die relative Nachfrage nach Arbeitskräften andauert, muß alles mobilisiert und bei den gewerkschaftlichen Instanzen durchgesetzt werden, die Umstellung der Taktik vorzunehmen. Die Frage der Gewerkschaftsstrategie dürfte nicht mehr von der Tagesordnung der Gewerkschafts- und Betriebsversammlungen verschwinden.

Die Redner der **Opposition,** die Kollegen Lüttich, Zapp, Schneidewind, Schmidt üben eine scharfe, aber berechtigte Kritik an der Arbeit des letzten Jahres, insbesondere an der falschen politischen und gewerkschaftlichen Grundlage dieser Arbeit. **Ihr Antrag auf Aenderung des Kartellvorstandes (entsprechend der Stärke der Opposition)** wird von Sorgenfrei abgewürgt und der alte Vorstand wiedergewählt. Der Arbeitersekretär Ferchland fälscht seinen Sitzungsbericht **in** eine Wiederwahl „mit großer Mehrheit".

Die SPD.-Vertreter haben sich inzwischen zusammengefunden zur Anerkennung des durch Flucht, unabhängig vom Kartell, gebildeten Arbeiterbildungsinstituts. Gen. Zapp wendet sich dagegen und macht die Bewilligung der vorgeschlagenen **Beitragserhöhung** abhängig von einer genauen Auskunft über die Belastung des Kartells durch das Arbeiterbildungsinstitut. Die Fragen werden vertagt bis zur nächsten Sitzung.

Einen von der Opposition eingebrachten Antrag zur **Provokation Sowjet-Rußlands** und über die notwendige Umstellung des ADGB. würgt der Vorsitzende Sorgenfrei ab mit schleunigster Schließung der Versammlung.

Schließt Euch der roten Front an!

Drei Frontkämpfer, die auf dem **Gut Ruisches Hof, Halle,** beschäftigt sind, hatten schon vor längerer Zeit beim Hofmeister um Urlaub für den Pfingst-Sonnabend gebeten, um **zum roten Tag nach Berlin** zu fahren. Sie sind dann auch, nachdem ihnen nicht widersprochen wurde, am Sonnabend von der Arbeit ferngeblieben. Als sie am dritten Feiertag wieder an ihre Arbeitsstelle kamen, erhielten sie vom Hofmeister den „freundlichen Bescheid", daß sie heute auch noch feiern sollten, da sie ja doch auch am Sonnabend gefeiert hätten.

Die Arbeiter auf Ruisches Hof können aus dieser Maßnahme ersehen, 1. daß es dort Arbeiter erster und zweiter Klasse gibt, und 2., daß der Stahlhelm die Interessen der Unternehmer fördert. Als nämlich der Stahlhelmer und Aucharbeiter Franke zum Stahlhelmtag nach Berlin fuhr, wurde ihm nicht nur die versäumte Arbeitszeit vergütet, sondern er erhielt außer dem Fahrgeld auch noch pro Tag 3 Mark Zehrgeld. Außerdem wurde ihm seine Uniform ergänzt.

Neubewertung des Kleindeputatlandes

In den Betrieben, wo die Landarbeiter das Deputat aus unvorhergesehenen Gründen nicht erhalten konnten, ist nach den Vereinbarungen vom 6. Mai, ab 1. Januar 1927 folgende Entschädigung zu zahlen:

1. Gartenland für die Rute 60 Pf.,
2. Rübenland für die Rute 80 Pf.,
3. Kleeland für die Rute 80 Pf.

Für den Kreis **Merseburg** gelten die Sätze **rückwirkend** für das Jahr 1926.

Verhindert die politische Kontrolle in den Gewerkschaften!

Wie uns mitgeteilt wird, hat der ADGB. im ganzen Reich die Fragebogen herausgegeben, gegen die unsere Bitterfelder Genossen vor längerer Zeit bereits Stellung nahmen, weil in dem Fragebogen auch nach der politischen Parteizugehörigkeit gefragt wird. In verschiedenen Teilen des Reiches, besonders in Bayern, ist über diese Maßnahme unter den Gewerkschaftsmitgliedern eine begreifliche Erregung vorhanden. Die Mitglieder befürchten mit Recht, daß die beabsichtigten Feststellungen letzten Endes als geeignetes Material für die politische Polizei dienen werden. Die Fragebogen sollen der Sozialdemokratischen Partei die Grundlage für die Bildung von sozialdemokratischen oder sogenannten Amsterdamer Fraktionen in den freien Gewerkschaften, sowie die Grundlage zu einer systematischen Werbearbeit für die sozialdemokratische Presse geben.

Gleichzeitig hoffen die sozialdemokratischen Führer des ADGB., durch die Uebersicht über die in den Verbänden vorhandenen Kommunisten ihre Ausschlußmaßnahmen systematischer gestalten zu können.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Mitglieder der Verbände entschieden gegen eine solche Maßnahme wenden und die Frage nach der Parteizugehörigkeit unbeantwortet lassen.

Die Arbeitsnachweistagung

F. L. **Dresden** (Eigener Bericht). Je länger die Tagung geht, desto klarer kommt ihr Zweck zum Ausdruck. Es gilt, der politischen Reaktion in Deutschland das Fundament zu festigen durch verschärfte **soziale Reaktion.** Wie das am ersten Tage betrieben wurde von Prof. Dr. Fischer, so geschah das am zweiten Tage durch Professor **Dr. S. Kessler** in seinem Referat über **„Arbeitsvermittlung im Dienste der Wirtschaft".**

Er stellte fest, daß die Arbeitsnachweise den wirtschaftlichen Anforderungen gegenüber versagt haben. Ursache dessen sei die enge Verbindung zwischen Fürsorge und Nachweisen. Er **fordert Arbeitsnachweise, deren Aufgabe es lediglich ist, den Unternehmern die qualifizierten Arbeitskräfte aus dem Heer der Erwerbslosen herauszusuchen.** Das ist das A und Z der ganzen Tagung, wie es besonders durch das Referat Keslers zum Ausdruck kam. Die Arbeiter finanzieren durch ihre Steuern die Arbeitsnachweise, die den Unternehmern behilflich sein sollen, die höchste Profitrate zu erzielen. Was aus den nicht höchstqualifiziertesten Arbeitskräften werden soll, davon kein Wort. Aber ein Gedanke schwebt über der Konferenz und kam auch durch die Bestrebungen der Trennung von Fürsorge und Nachweisen zum Ausdruck: **Die Fürsorge muß verschwinden!**

Im Mittelpunkt des Referates stand der Kampf gegen die demoralisierende Erwerbslosigkeit der Jugend, obwohl Kessler es unterließ, den Inhalt dieses Kampfes aufzuzeigen. Unter „demoralisieren" versteht jedoch auch er nur die Revolutionierung der Jugend. Mit besonders großer Geste forderte er die Arbeitsmöglichkeit für Frauen als Ersatz für die vor hundert Jahren verlustig gegangene Frauenarbeit an der Spindel durch Einführung der modernen Webmaschinen. Das Ziel der Arbeitsmarktpolitik sei — einfach ausgedrückt — jederzeit willige, anpassungsfähige, geniale Arbeiter zur Verbilligung der Produktion und Stützung der Profitrate.

Als „Praktiker" hielt das zweite Referat zum gleichen Thema der Direktor Dr. Nerschmann vom Dresdener Arbeitsnachweis. Er kennzeichnete recht deutlich, wem die Nachweise dienen, durch den Satz: **„Der praktische Dienst des Arbeitsnachweises ist Dienst am einzelnen Unternehmer."** Soweit er Kritik an den Unternehmern zu führen hatte, warf er ihnen **zu lovale Handlungsweise** gegenüber den Arbeitern **bei Ausstellung von Entlassungspapieren** vor. Alle Vermittlungstätigkeit nütze nichts, wenn der Arbeiter dem Ruf zur Vermittlung nicht folge, weil seine Frau große Wäsche habe. Dieses Herausgreifen von Einzelheiten zeigt die ganze Verständnislosigkeit gegenüber der Lage der Arbeiter.

In der Debatte ergriff als einer der ersten der Gewerkschaftsführer Spliedt vom ADGB. das Wort. Deutschlands Arbeitsnachweise in der Welt voran! war seine Einleitung. Spliedt stellte fest, daß nach Berlin etwa tausend Familien unter Umgehung des Arbeitsnachweises von den Unternehmern angefordert wurden, während in Berlin große Arbeitslosigkeit herrsche. Damit werde zugleich jede Baupolitik über den Haufen geworfen, da diese Familien ohne Wohnung kämen und als dringlich geführt werden müßten. Er befürchte, daß es den Unternehmern nur darauf ankäme, unliebsame Arbeiter loszuwerden. **Zum Schluß ermahnt Spliedt die Unternehmer, doch mit den Gewerkschaften enger zusammen zu arbeiten!** Besonders erwähnt zu werden verdient noch die starke **nationalistische Stimmung** der Tagung, die durch Reden von Vertretern österreichischer Arbeitsämter vorbereitet wurde.

Stetiger Fortschritt

(Eig. Meld.) **Eßlingen,** 7. Juni.

Gemäß der Aufforderung des ADGB., nach 8 Stunden den Betrieb zu verlassen, haben verschiedene Abteilungen der **Maschinenfabrik Eßlingen am 3. Juni den Betrieb nach 8stündiger Arbeitszeit verlassen.** Ausgerechnet die reformistische Verbandsleitung des DMV. Eßlingen ist es, die auf Grund einer Beschwerde der Firma die Arbeiter zur Einhaltung der „vertragsmäßigen" 54-Stundenwoche aufforderte und damit den Kollegen in den Rücken fällt.

(Eig. Meld.) **Hamburg,** 7. Juni.

Nachdem die vorausgehenden Verhandlungen über die Lohnforderung der in Hamburg, Altona und Harburg beschäftigten **Heizungsmonteure und Helfer** über die Forderung von 15 Prozent Lohnerhöhung gescheitert sind, und auch ein Schiedsspruch mit einem lächerlichen Lohnzuschlag von 7 Pf. (das sind 5,7 Prozent) von den Heizungsmonteuren mit Recht abgelehnt wurde, hat eine Abstimmung mit 322 gegen 90 Stimmen den Streikeintritt ergeben.

Tschitscherin wird nach Blättermeldungen auf seiner Rückreise nach Moskau in Kowno erwartet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192706O8-17/fragment/page=0005

Stadt Halle

In Berlin

Berlin ist rot! — Daran hat seit dem eingefrorenen Stahlhelmtag niemand gezweifelt. Aber die Bedeutung dieses Begriffes kam der Arbeiterschaft aus dem Reich erst beim roten Pfingsttreffen des RFB. richtig zum Bewußtsein. Das war keine Demonstration von abgezählten Reihen auf der einen und zuschauenden Neugierigen auf der anderen Seite. **Das** war eine große einheitliche Volksbewegung mit dem gleichen **Ziel**, dem gleichen Willen, es war bei allen so viel Freudigkeit und Gemeinschaftssinn, daß auch die Gegner merken mußten: die Arbeiterklasse wird Sieger bleiben.

•

An kleinen Dingen läßt sich das große Ganze erkennen. Wer schon am Sonnabend durch die Straßen Berlins ging, konnte sehen, wie die Berliner Arbeiter es darauf angelegt hatten, beim Ausschmücken der Häuser mit Fahnen und Transparenten immer den Nagel auf den Kopf zu treffen. Vor einem Hause der Heilsarmee war ein riesiges Transparent „Rot Front" angebracht, rot umwickelte Fahnenmasten und rote Fahnen dabei. Im Keller dieses großen Hauses, das von Hunderten von Heilsarmee-„Kadetten" bewohnt wird, lebt ein einziger Kommunist. Der hat das gegen die frommen Schafe Christi fertiggebracht, und niemand wagte, ihn daran zu hindern.

•

Wo man Berliner **traf**, erzählten sie von dem Stahlhelmreinfall. In einem gut bürgerlichen Hause hieß es: Wir haben uns solche Mühe gegeben, aber wir haben keinen einzigen Stahlhelmer zu Gesicht bekommen. Und man erfuhr folgende Episode: Mehrere Stahlhelmleute wollten am 8. Mai mit der Untergrundbahn fahren. „Wohin", fragte der Schaffner. „Wir wollen uns Berlin ansehen." „Das darf ich nicht dulden." Und die „Eroberer" mußten in ihre Quartiere zurück, sie durften sich nicht in Berlin zeigen. Aber die RFB.-Kameraden waren zu jeder Tageszeit in allen Stadtvierteln zu sehen. Wenn sich zwei Gruppen begegneten, gab es eine prächtige gemeinschaftliche Begrüßung, und in den proletarischen Gegenden sah man keinen Spaziergänger ohne das Abzeichen vom 3. Reichstreffen.

•

Einer der drei großen Sammelplätze für die Demonstration nach dem Schiller-Park war der Lustgarten. Endlos marschierten die Züge aus den östlichen und südlichen Stadtgegenden hier vorbei, bevor sich die dort Wartenden selbst in den Zug einreihen konnten. Immer eine Abteilung Berliner RFB. und der ihr zugeteilte Gau aus dem Reiche. Die Schupo auf der Schloßbrücke drückte sich allmählich in den Hintergrund. Was sollte sie auch hier. Diesen „Schutz" wollen wir nicht. Fahnen und Schilder zeigten an, woher die gleichmäßig uniformierten Arbeiterheere kamen. „Wir sind Thüringer Heimarbeiter", hieß es auf einem Plakat, an dem Puppen, Teddybären und sonstiger kleiner Spielzeugkram befestigt war. Das ganze Elend dieser Gegend stand vor unseren Augen auf. Wie sie die billigen Spielwaren zu Schleuderpreisen herstellen müssen, wie die ganze Familie vom frühen Morgen arbeiten muß, damit es überhaupt zum nackten Leben reicht. Aber die Thüringer, die hier mitmarschierten, hatten sich doch das Fahrgeld für Berlin zusammengespart. Ruhrgebiet zog vorüber, Wasserkante, und auf einmal hieß es: Halle-Merseburg. Na, da seid Ihr also. Rufe herüber und hinüber: „Habt Ihr gutes Quartier in Neukölln?" „Großartig". „Ein dreifaches „Rot Front" dem mitteldeutschen Proletariat" „Ein dreifaches Rot Front der Berliner Arbeiterschaft". Hinten bei dem Modehaus Rudolf Hertzog, wo die Prinzessinnen aus dem Hause Hohenzollern früher ihre Kleider kauften, tauchen riesige Transparente auf: die Leuna-Proleten kommen. „In Leuna sind viele gefallen. In Leuna floß Arbeiterblut". Alle Demonstrationen der letzten Zeit waren mit diesem Aufmarsch wieder lebendig geworden. 67 rote Lastautos sah man wieder am Gebiet der Leuna-Könige entlangfahren, überall die Parole ausgebend: Nieder mit den gelben Sumpfpflanzen in den Betrieben. Nieder mit den Faschisten!

•

Unmöglich, im Lustgarten zu warten, bis alle Züge herangerückt waren, auch der Rote Frauen- und Mädchen-Bund kam noch, der Jung-Spartakus-Bund und die Jugend. Eine Weile mußte aber doch haltgemacht werden. Und da hörte man von den zu Tausenden dabeistehenden Zuschauern manche ergötzlichen Dinge. Ein Mädchen erzählte, daß sie mit einem Stahlhelmer verlobt sei. „Nu, is aber Schluß, nu geh ich mit „Rot Front". Wir sind überzeugt, daß „Rot Front" nichts dagegen hat.

•

Als sich dann der Zug vom Lustgarten aus weiter bewegte, ging ein Schupo mit umgehängtem Karabiner direkt neben uns her. Der war unser Barometer für das gute Gelingen der Demonstration. Der Weg war nicht gerade sehr kurz. Aber je mehr wir uns dem Wedding näherten, desto mehr Vergnügen machte es, zu dem Takt der revolutionären Lieder zu marschieren, denn die Begeisterung der an den Straßenrändern und aus den Häusern winkenden Menge steigerte sich immer mehr, je mehr das geschah, um so mürrischer und entsetzlicher wurde das Gesicht des Schupobeamten. Es ist eben ein Unterschied, für wessen Sache man ein paar Stunden herumläuft. Ob man schwitzend und innerlich fluchend Extradienst für eine Republik machen muß, von der nur die obersten Zehntausend und ein paar sozialdemokratische Führer etwas haben, oder ob man für die Sache der Arbeiterschaft demonstriert; gegen diese obersten Zehntausend und gegen die Führer der Sozialdemokratie.

•

Die Straßen des Berliner Nordens sind für unsere Begriffe unendlich lang. Aber das Bild veränderte sich immer wieder in so erfreulichem Maße, daß die Länge des Weges kaum mehr auffiel. Ueberall waren Tische aufgestellt, Frauen mit roten Kopftüchern schenkten Zitronen- und Himbeerwasser aus; mit belegten Broten, Kuchen, Schokoladen, Obst, Zigaretten wurden die Vorbeimarschierenden förmlich überschüttet. Und die keinen solchen „Verpflegungsdienst" übernommen hatten, riefen dafür immer wieder „Rot Front!" und „Berlin bleibt rot", und „Krieg dem imperialistischen Kriege". Es gab unter ihnen ganz besondere Typen. Meist waren es alte Arbeiter, die sahen sich ihre Leute genau an, die sie mit einem revolutionären Gruß zuriefen. Plötzlich, von Sympathie überwältigt, legten sie dann los. Und daß viele Parteilose, die mit den Formulierungen von Partei und RFB. nicht recht umzugehen verstanden, aber dennoch ihre Zustimmung ausdrücken wollten, erfuhren wir, als ein Zuschauer beim Vorübermarsch einer Frauengruppe ausrief: „Den Damen ein dreifaches Rot Front!"

•

Auf dem Schillerplatz hieß es, daß die Polizei die Zuschauermengen nicht heranlassen wollte „wegen Ueberfüllung". Es war auch kaum durchzukommen. Nur eine schmale Gasse für die Fahnenträger blieb frei, die die Banner der Revolution in nicht endenwollendem Zuge durch die grauen Heere bis vorn zur Bundestribüne trugen. Der plötzlich einsetzende Regen vermochte nicht die Begeisterung einzudämmen. Und als das Kampfgelöbnis des Roten Frontkämpfer-Bundes über den weiten Platz dröhnte, da mußte auch der Ungläubigste erkennen, daß es eines Tages Wahrheit werden würde, was die Hunderttausende gelobten:

Den revolutionären Kampf für den Sturz der Klassenherrschaft der deutschen Bourgeoisie zu führen.

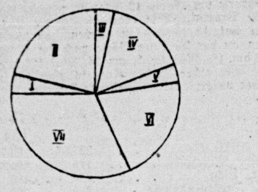
Stets und immer für die Sowjetunion und die siegreiche Weltrevolution zu kämpfen.

Der Verkehr auf dem Marktplatze

Vom Stadtbaurat Professor Dr.-Ing. Heilmann, dem Leiter des Tiefbauamtes, erhalten wir folgende für die neuen Kommunalprojekte der Stadt Halle sehr wichtige Uebersicht:

Vierzehn Straßen münden in den Marktplatz und führen über ihn — ohne Berücksichtigung der Straßenbahn — täglich nicht weniger als 1963 Fahrzeuge mit insgesamt 4713 Tonnen Gewicht hinweg. Welche Anteile nun die einzelnen Straßen am Zubringerverkehr haben, zeigt Abbildung 1.

Anteil der Straßen am Verkehr. Abb. 1.

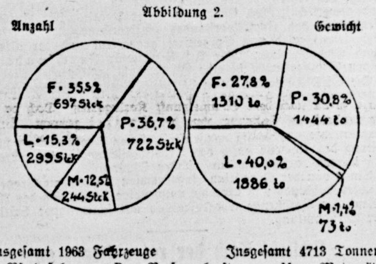


1. Brüderstr.	66	Fahrzg. mit	136	Tonnen	= 3,3 Proz.
2. Rathausstr.	427	„ „	941	„	= 20 „
3. Gr. Märkerstr.	61	„ „	163	„	= 3,3 „
4. Schmeerstr.	316	„ „	717	„	= 15,6 „
5. Schülershof	67	„ „	171	„	= 3,3 „
6. Talamtstr.	389	„ „	1027	„	= 20,8 „
7 Kleinschmieden	637	„ „	1558	„	= 32,8 „
	1963	Fahrzg. m.	4713	Tonnen	

Wir sehen, daß man — nach der Verkehrsstärke geteilt — zwei Arten der Zufahrtstraßen unterscheiden kann. Nebensächlicher Natur sind die Brüderstraße, Große Märkerstraße und Schülershof, die zusammen nur 10 Prozent des Gesamtverkehrs zuführen. Ganz bedeutend stärker ist der Verkehr in den vier anderen Verkehrsadern. Die Belastung von Kleinschmieden ist dreimal so stark wie die Belastung der zuerst genannten Straßen zusammen. Die Schmeerstraße bewältigte 15 Prozent, die Talamtstraße und die Rathausstraße tragen je 20 Prozent der Gesamtbelastung.

Besonders zu beachten ist hierbei die Rathausstraße. Diese im Fahrdamm an ihrer Ausmündung noch nicht zwei Meter breite Gasse bringt mit 427 Fahrzeugen rund 1000 Tonnen zum Marktplatz. Dabei ist sie Einbahnstraße. Der Verkehr auf der Fahrbahn vollzieht sich mit erheblicher Stärke stets in der gleichen Richtung und — was straßenbautechnisch von besonderer Bedeutung — in der gleichen Spur. Das sind bei einer gewissen Verkehrsstärke Gesichtspunkte, die zu besonderen technischen Maßnahmen zwingen. Wir haben daher vor kurzem das frühere sehr schlechte Pflaster vom Rathaushofe bis zum Uebergang zwischen Rathaus und Wagegebäude durch Walzasphalt ersetzt, die Bürgersteige auf Kosten des hier etwas breiteren Fahrdammes verbreitert und für die eigentliche Mündung in den Marktplatz eine besonders widerstandsfähige Walzasphalt-Mischung verlegt.

Abbildung 2.



Insgesamt 1963 Fahrzeuge — Insgesamt 4713 Tonnen

F = Pferdefahrzeuge, P = Personenkraftwagen, M = Motorräder, L = Lastkraftwagen.

Abbildung 2 zeigt den Anteil der Fahrzeugarten am Verkehr. Wir sehen, daß die Zahl der Pferdefuhrwerke nur etwa ein Drittel der Gesamtzahl der Fahrzeuge beträgt und bereits von den Personenkraftwagen übertroffen wird. Die Anzahl der Lastkraftwagen ist zwar gering, die beförderten Lasten betragen jedoch 1886 Tonnen, d. h. 40 Prozent der Gesamtlast. Der Zahl nach ist der Verkehr der Motorräder ganz erheblich.

Wie verteilen sich nun die einzelnen Fahrzeugarten auf die vier Hauptzufuhrstraßen? Von Norden her führt Kleinschmieden als Einbahnstraße die meisten Fahrzeuge und die größten Lasten zu. 637 Fahrzeuge mit 1558 Tonnen kommen hier durch. Nur ein Drittel mit bezug auf Zahl und etwa ein Fünftel nach Gewicht gerechnet kommt hiervon auf die Pferdefahrzeuge. Die 110 Lastkraftwagen schaffen 676 Tonnen herbei. Ueberaus stark ist der Personenkraftwagenverkehr.

In der Talamtstraße und Schmeerstraße ist der Anteil der Fuhrwerke zu ungunsten der Personenkraftwagen stärker.

In der Rathausstraße jedoch überwiegt bei weitem der Personenkraftwagenverkehr, aber der Anteil der Pferdefahrzeuge ist gleichfalls erheblich.

Zu diesem schienenlosen freien Verkehr auf dem Marktplatze kommt nun noch der gebundene, die Straßenbahn. Schätzungsweise 1900 Motor- und Anhängewagen durchfahren den Marktplatz mit einem Gewicht von rund 23 400 Tonnen. Der Zahl nach ist also der Straßenbahnverkehr so stark, wie der ganze übrige zusammen, das Gewicht beträgt jedoch das Fünffache. Besonders belastet ist hier wieder Kleinschmieden, wo der schienenlose Verkehr der Zahl nach 40 Prozent und dem Gewicht nach nur 12 Prozent des gesamten durch diese Straße flutenden Verkehrs ist. Hier fahren täglich nicht weniger als 1600 Straßenbahnwagen mit 13 250 Tonnen. Im übrigen möchte ich mit Befriedigung feststellen, daß sich der erhebliche Straßenbahnverkehr auf dem Marktplatze auf den zwei Gleisen des eigentlichen Marktplatzes reibungslos vollzieht. Die Wegnahme des dritten und vierten Gleises, die früher unmöglich erschien, war für die Uebersichtlichkeit des Verkehrs und damit über die Verkehrssicherheit und somit für die gesamte Platzgestaltung, von großem Werte.

Wir sehen, daß die Belastung besonders von Kleinschmieden durch den freien und gebundenen Verkehr bald an der Grenze des Möglichen angelangt ist. Wir müssen beizeiten daran gehen, den Marktplatz vom Verkehr zu entlasten. Einmal wird in Bälde die Straßenbahn aus dem Stadtkerne und damit vom Marktplatz genommen werden müssen, zum anderen werden Durchgangsstraßen das vom Verkehr auf dem Marktplatz aufnehmen müssen, was Durchgangsverkehr ist. Dem eigentlichen innerstädtischen Verkehr wird der Marktplatz noch auf lange Sicht, im besonderen bei glücklicher Verkehrsregelung, genügen. Seine städtebauliche Schönheit, **die durch Wegnahme des Siegesbrunnens unbestritten gewonnen,** wird durch solche Maßnahmen dem Beschauer noch mehr als heute erschlossen.

Die Zentralbibliothek Halle (Volkspark)

hat in den letzten Monaten durch rund 60 Neuanschaffungen eine wertvolle Ergänzung erhalten. Dem wachsenden Interesse der hallischen Arbeiter und Angestellten an ihrer Bücherei ist damit ein neuer Ansporn gegeben. Berücksichtigt wurden diesmal hauptsächlich neuere Schriftsteller, von denen die als beste (im proletarischen Sinne) anerkannten Werke beschafft wurden. Einige davon seien besonders erwähnt: Babel „Budjonnys Reiterarmee", Gladkow, „Zement" und Gorki „Ausgewählte Werke", bringen uns dem neuen Rußland näher. Die nordischen Schriftsteller sind durch Björnsons „Mary", Andersen Nexö „Pelle der Eroberer", Sigrid Undset „Frühling" und „Jenny" ergänzt. Die englischen, französischen, amerikanischen und deutschen Schriftsteller sind ebenfalls berücksichtigt. Der Tscheche Hasek hat sich mit seinem „Braven Soldaten Schwejk" bereits die Leser im Sturme erobert, die drei Bände gehen von Hand zu Hand, mit Ungeduld wird der vierte Band erwartet. Zu wenig bekannt ist immer noch die Tatsache, daß die Bibliothek allen organisierten Arbeitern und Angestellten (Partei, Gewerkschaft, Konsum, Freidenker, Kriegsopfer und Arbeitsinvaliden) zur Verfügung steht. Beim ersten Besuch ist das Mitgliedsbuch vorzulegen. Für 10 Pfennig im Monat kann jeder Leser Bücher entleihen.

Bezirkslandgemeindetag

A.-K. Am Donnerstag, dem 2. Juni, fand in Quedlinburg der Bezirkslandgemeindetag des Regierungsbezirks Merseburg des Preußischen Landgemeinde-Verbandes statt. Das Tagungslokal gab das äußere Gepräge für den Geist, von dem der Verband der preußischen Landgemeinden beherrscht wird. Düster und dumpfig, kein Sonnenlicht, dafür aber die letzten Hohenzollern-Kaiser in Ueberlebensgröße. Bei den Begrüßungen fehlte auch der, bei der hallischen Arbeiterschaft unrühmlichst bekannte frühere Polizeipräsident, jetzt Landrat im Kreise Quedlinburg, der Sozialdemokrat Runge, nicht. Er versprach sich einzusetzen für die Interessen der armen Landgemeinden — soll heißen für die reichen Großagrarier. Den ersten Vortrag hielt der Landrat a. D. Dr. Gereke, M. d. R., von der Deutschnationalen Partei, über **Verfassung und Finanzproblem der Landgemeinden.** Er betonte in seinem Vortrag, daß der Verband zwar wenig, aber doch etwas erreicht hätte, und dieses nur, weil der Verband **unpolitisch, neutral die Interessen seiner Mitglieder vertritt.** (!) Den zweiten Vortrag über unsere heutige Schulgesetzgebung und die Stellung unserer Landgemeinden hierzu hielt Generalsekretär Standke. Wer nun glaubt, daß dieser Herr, der für das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden eintritt, **auch in diesem Falle konsequent** ist, der irrt sich. Nichts sagte dieser gute Mann über die Bevormundung der Schule durch die Pfaffen, oder davon, daß der Staat **keine** Lehr- und Lernmittel für die Volksschule zur Verfügung stellt. Er bezeichnete **die Anträge der Kommunisten nach dieser Richtung als nicht diskutabel,** denn soviel Geld hätte der Staat nicht, wie die bösen **Kommunisten verlangen.** Freilich, wenn die bürgerlichen Parteien für die früheren kaiserlichen Familien und andere sogenannte Oberhäupter und deren Maitressen Hunderte von Millionen bewilligen, auch den Herrn Generälen und anderen Massenmördern im Weltkriege Millionen zur Verfügung stellen, dann bleibt eben kein Geld übrig für die Volksschule, wo die Proletenkinder hingehen. Eine Diskussion über diese Vorträge fand nicht statt, es wurden lediglich ein paar Entschließungen in dem Sinne angenommen, daß die Regierung den armen Landgemeinden wohlwollend (!) entgegenkommen sollte. Anschließend fand ein gemeinsames Mittagessen statt, wo die armen Gemeindevorsteher bei Wein und gutem Essen ihre persönliche schlechte wirtschaftliche Lage zu vergessen suchten.

Hallische Tageschronik

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit. Am Mittwoch, dem 8. Juni, findet abends 8 Uhr im „Volkspark" unsere fällige Monatsversammlung statt. Neben den übrigen wichtigen Tagesordnungspunkten wird der Genosse Höcker von der IAH. ein Referat halten: „Der Kampf in China und die IAH.", außerdem „Die Kinderverschickung in die Erholung und die Aufgaben der IAH." Wir erwarten restloses Erscheinen der Mitglieder.

Der dritte Kongreß für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft wurde am Dienstagvormittag in der Universitätsaula eröffnet. Professor Utitz als Vorsitzender des für die Tagung gebildeten hallischen Ortsausschusses hielt die Eröffnungsrede. Im Anschluß daran nahmen der Rektor der Universität, Prof. Dr. Haecker, der Dekan der philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Eyhe, und Regierungspräsident Grützner das Wort zu Begrüßungsansprachen. Als erster Redner aus dem Teilnehmerkreise sprach sodann Professor Max Dessoir, Berlin, der Vorsitzende der Gesellschaft für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft, über das Thema „Historische und systematische Kunstbetrachtung". Wir werden uns noch eingehend mit diesem Kongreß beschäftigen.

Erstattung der Auslagen an Hebammen. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat dem Staatsrat den Entwurf einer Verordnung über die von den Trägern der Krankenversicherung an die Hebammen zu zahlenden Gebühren überreicht. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst aus der Begründung mitteilt, hat sich die bisherige Regelung, die einen besonderen Anspruch der Hebammen auf Ersatz von Fahrkosten ausschließt, nicht als zweckmäßig erwiesen. Daher sieht der Entwurf der neuen Verordnung vor, daß der Hebamme bare Auslagen für Benutzung von Fuhrwerk, Eisenbahnen usw. in jedem Falle neben der Pauschgebühr zu erstatten sind. Er setzt aber gleichzeitig aus den vorerwähnten Gründen die Pauschgebühr für Entbindungen für die Teuerungsklassen 2 und 3 um 4 Reichsmark herab.

Junge Arbeiter der Stadtteile Norden und Osten. Am Freitag, dem 10. Juni, findet im „Volkspark" abends 8 Uhr ein Werbeabend des Kommunistischen Jugendverbandes Halle, Gruppe Nord, statt, wozu wir jeden jungen Arbeiter einladen.

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und ½5 bis ½6 Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

Theater und Konzerte

Stadttheater. In der Siegfried-Aufführung am heutigen Mittwoch singen den Siegfried: Anton Wißmann vom Stadttheater Erfurt, Wanderer: Willy Sonnen, Braunschweig, Fafner: Heinrich Kreutz. Donnerstag „Acis und Galatea". Den Polyphem singt August Roesler.

Volksbühne. Heute, Mittwoch, abend: „Siegfried" (Beginn 7 Uhr). Als wahlfreie Sondervorstellung am 10. Juni (8 Uhr): „Adieu Mimi", Operette von Benatzky. „Der Revisor" wird am 10. Juni für Theatergemeinde J gegeben. Am Sonnabend, dem 18. Juni (Beginn 3 Uhr), findet unser großes Sommerfest im Garten und sämtlichen Räumen der Saalschloßbrauerei statt. Eintrittsprogramm im Vorverkauf für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 15 Pf. in der Geschäftsstelle. Sonderfahrt zur Deutschen Theaterausstellung nach Magdeburg anläßlich des Volksbühnentages. Hinfahrt am 25. Juni nachmittags, Rückfahrt am 26. Juni abends. Die Mitglieder, die ihr 10. Werk noch nicht eingelöst haben, werden gebeten, dies umgehend zu tun. Die Marken sind gegen Vorlage der ordnungsgemäßen Mitgliedskarten frei. Geschäftsstelle: Brüderstr. 14, Ruf 234 79.

Nur AGUMA – Gerstenkaffee hat ausgeprägt kaffeeähnliches Aroma und kräftigen, würzigen Geschmack

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101927060 8-17/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Die Sachsenmannschaft schlägt Odessa 3:1

Die sächsische Mannschaft führte ein glänzendes Spiel vor und gewann vor 9000 Zuschauern verdient. Die Mannschaft hat damit auf ihrer bisherigen Tournee zwei Siege errungen und mußte drei Niederlagen einstecken.

Deutschland verliert in Antwerpen gegen Belgien 2:3

Die Mannschaft der belgischen Arbeiterfußballer war der deutschen einwandfrei überlegen. Sie war bedeutend schneller, leistete im Abdecken Vorzügliches und zeigte ein prächtiges Kopfspiel. Die deutsche Läuferreihe versagte; die Stürmerei zeigte kein Zusammenspiel. Trotz Umstellung nach Seitenwechsel wurden die Leistungen nicht besser. Die Tore für Deutschland fielen durch Elfmeter.

Deutschland verliert auch gegen die Auswahlmannschaft der Provinz Brabant 2:4

Wohl lieferte die deutsche Mannschaft in Brüssel ein besseres Spiel als am Vortage in Antwerpen, reichte aber auch wieder nicht an das Können der Belgier heran. Wieder spielte der Sturm zusammenhanglos. Bis zur Halbzeit stand das Spiel 1:1, dann gab die Ueberlegenheit der Belgier den Ausschlag.

Größte Ereignis des deutschen Arbeitersportes 1927

Fußball-Länderspiel Deutschland—Rußland

Es sind zwei Spiele vorgesehen. Am 2. Juli in Leipzig und am 9. oder 10. Juli in Hamburg. Mit den vorbereitenden Propaganda- und Organisationsmaßnahmen wird jetzt schon begonnen.

Weiter ist noch mit anderen ausländischen Spielen zu rechnen.

Es ist beabsichtigt, eine italienische Mannschaft für Spiele in Deutschland zu verpflichten. Die Spiele sind Ende Juli und Anfang August geplant. Unverbindlich werden die Städte Plauen, Zwickau, Gera, Jena und Altenburg als Austragsorte genannt.

Eine Auswahlmannschaft aus Norwegen soll in der gleichen Zeit Deutschland besuchen. Die Spiele stehen vor dem Abschluß. In Rostock, Berlin, Dessau, Riesa, Leipzig sind Spiele vorgesehen.

Die Ungarnspiele finden nunmehr bestimmt statt. Die ungarischen Genossen entsenden eine Mannschaft, die in jeder Beziehung einen erstklassigen Fußball vorführen will. Die Spiele sollen vom 18. bis 26. Juli in Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Bielefeld stattfinden.

Jugendleitertagung des 7. Bezirks

Die von dem Bezirksjugendleiter angesetzte Jugendwanderung nach dem Arnstein, mit anschließender Jugendleitertagung in Sylda, kann als in allen ihren Teilen (abgesehen von der schwachen Beteiligung) als gut durchgeführt betrachtet werden. In Burgörner-Neudorf versammelten sich die Jugendgenossen mit ihren Leitern. Bezirksjugendleiter Karl John, Helbra, sprach einige kurze Begrüßungsworte, ermahnte die Vereinsleiter zu reger Arbeit und zu eifriger Werbetätigkeit, damit es vorwärts gehe in unserem Bezirke. Die Jugendbewegung sei bei uns noch neu und aller Anfang sei schwer; deshalb müßten wir mit doppelter Kraft arbeiten. Zum Schluß forderte er auf, sämtliche „Glimmstengel" über Bord zu werfen. Nach dem Absingen der ersten Strophe des Sturmliedes setzte sich der Zug in schöner Ordnung in Bewegung. Der Weg führte durch das Hadebornbachtal nach dem Steinberg, über den Wolfshagen nach Sylda. Leider konnte die Burgruine Arnstein nicht mehr besichtigt werden, da die Zeit schon ziemlich vorgerückt war. So ging man gleich zur Tagesordnung über. Festgesetzt waren folgende Punkte: 1. Anwesenheitsliste. 2. Wahl eines Jugendlichen in den Bezirksjugendausschuß. 3. Kreisfest. 4. Bezirks-Jugendtreffen. 5. Bekanntmachungen und Anfragen. Beim Punkt 1 wurde festgestellt, daß 10 Vereine, 9 Jugendleiter, 48 Jugendliche und 3 Bezirksvorstandsmitglieder anwesend sind. Genosse Karl John bringt sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die Beteiligung eine so schwache ist. Das soll uns aber zu eifriger, rastloser Arbeit anspornen. Punkt 2: Die in der letzten Sitzung verschobene Wahl eines Jugendlichen in den Bezirksjugendausschuß kommt bestimmungsgemäß zum Austrag. Vorgeschlagen und einstimmig gewählt wird der Jugendgenosse Karl Klaan, Hettstedt (Sportvereinigung), der die Wahl annimmt. Zu Punkt 3 führt der Bezirksleiter aus, daß er, außer den im Kreisfest-Mitteilungsblatt bekanntgegebenen Informationen, keine weiteren Bestimmungen besitzt. Weiter forderte er auf, an der Jugendweihestunde, die im Rahmen des Kreisfestes stattfindet, rege teilzunehmen. Näheres darüber geht den Vereinen noch durch Rundschreiben zu. Dann ermahnt er, an der Ausstellung zum Kreisfest lebhaft teilzunehmen. Punkt 4: Das Haupt-Bezirksjugendtreffen soll am 14. August d. J. zusammen mit dem Bezirkskinderfest abgehalten werden. Genosse Schorstein stellt den Antrag, als Treffpunkt einen zentralen Ort (Ziegelrode)) zu wählen. Dem Antrag wird einstimmig zugesprochen. Punkt 5: Am Sonntag, dem 12. Juni d. J., findet die letzte Vorturner- und -turnerinnen-Lehrstunde in Leimbach statt (um 10 Uhr). Dort wird alles weitere über den Reichsarbeitersporttag erledigt. 13.45 Uhr findet die Tagung ihr Ende, mit dem allgemeinen Wunsche, daß die nächste eine größere Teilnehmerzahl aufweisen kann. Nachdem die erste Strophe des Liedes „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit . . ." gemeinsam gesungen ist, trennten sich die Teilnehmer, um bald darauf an dem Stiftungsfest und der Fahnenweihe des ATV. „Frisch auf" Sylda teilzunehmen. Jugend ist Saatzeit!

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Weißenfels

Sitzungsbericht vom 30. Mai 1927

Tagesordnung: Prüfung, Eingänge, Vortrag des Genossen Gieseler „Arbeitergesang und Kunst", Reichsarbeitersporttag, Anträge und Verschiedenes. Präsenz: Anwesend 17, fehlen 6 Delegierte. Sportgenosse Gieseler schildert den schweren Kampf, den die Arbeitersängerbewegung in seinen Anfangsjahren hat durchleben müssen. Auch fehlt es an guten Tonmeistern, welche das Arbeiterleben in Gesang und Ton legen. Die Kräfte, die den Sängern heute zur Verfügung stehen, führten den Arbeitergesang in die Kunst ein. Beispiele: Beethoven, Matthäi-Passion. Man müsse das Revolutionäre aus diesem Kunstgesang herausnehmen, der Text werde verschwinden in der Zukunft, die Musik aber werde bleiben, so wie die Kunst im allgemeinen aus dem Dunklen nach neuen Zukunftswegen sucht, so auch der Arbeitergesang. Hoffen wir, daß die Arbeitersänger-Bewegung den richtigen Weg findet. Die Genossen Scheerbaum und Beuthan beteiligten sich an der Diskussion. Genosse Darstein schloß den Vortrag mit der Bitte an die Delegierten, das Gute herauszunehmen.

Genosse Darstein verliest die Eingänge. Die Lesehalle wird wiederum geschlossen für das Sommerhalbjahr. Für den Reichsarbeitersporttag wird das Programm vom Vorstand festgelegt und ist es Pflicht der angeschlossenen Vereine, sich restlos zu beteiligen. Genosse Derstein gibt bekannt, daß die Mittel vom Magistrat in Höhe von 500 Mark bewilligt sind. Sportgenosse Kranz stellt den Antrag, daß zu den Versicherungsbeiträgen seitens des Magistrats Beihilfe geleistet wird, der angenommen wurde. Sportgenosse Schatz gibt bekannt, daß am Sonntag, dem 26. Juni, sowie am Sonnabend, dem 2. Juli, die vom Arbeiter-Samariter-Bund veranstaltete Straßensammlung in ganz Preußen gut unterstützt wird. Unter Verschiedenem ersucht Genosse Darstein um gute Vorarbeit zum Feste der Arbeit, welches am 17. Juli stattfindet.

Freitag, 10. Juni, abends 20 Uhr, wichtige Kartellsitzung. Tagesordnung: Reichs-Arbeiter-Sportwerbetag. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Sport- und Bildungskartell Bitterfeld

Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr im „Gesellschaftshaus" Kartellsitzung. Erscheinen aller Delegierten sowie der technischen Leiter aller Vereine ist Pflicht.

Kampfrichtervereinigung 2. Kreis, 6. Bezirk, Sparte Wassersport. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, findet im Bade des Freien Wassersportvereins unsere nächste Sitzung statt.

Der Obmann.

Fußball

VfB. Trotha 1. — Eintracht Süd 1. Magdeburg 4:3. Ecken 6:5

Vor einer recht zahlreichen Zuschauermenge war am Pfingstsonnabend Eintracht Süd, Magdeburg, verpflichtet. Trotha hatte damit einen guten Griff getan. Die Magdeburger zeigten einen guten Fußball. Alle Posten waren gut besetzt, der Torwart war eine Klasse für sich. Punkt 7 Uhr gab der Schiedsrichter Schulze (Teutonia) das Leder frei. In der 4. Minute muß der Torwart von Trotha zum erstenmal passieren lassen. Trotha angespornt, drängt auf Ausgleich, doch der Gäste-Torwart vereitelt alle noch so wohlgemeinten Schüsse. Gleich darauf kann Eintracht das 2. Tor buchen. In der 25. Minute Eckball für Trotha, selbiger wird zum 1. Tor verwandelt. 5 Minuten später ist der Ausgleich erzielt. Eintracht macht sich frei und kommt kurz vor Halbzeit zum 3. Treffer. Nach Seitenwechsel spielt Trotha leicht überlegen und kann wiederum zum Ausgleich kommen. Nun spielen beide Mannschaften auf Sieg, bis es endlich dem RA. von Trotha gelingt, den Sieg sicherzustellen. Gleich darauf Schluß. Der Schiedsrichter war in allen Entscheidungen gerecht.

ASC. 2. weilte am 1. und 2. Feiertag in Buttstedt zum Fußball-Turnier und unterlag gegen Buttstedt 1. mit 0:7; gegen Zeitz 2. wurde das Spiel mit 3:1 gewonnen.

VfB. Trotha 1. — Vorwärts Altenburg 1. 1:0. Ecken 8:6

Am 1. Pfingstfeiertag hatte Trotha Vorwärts Altenburg zu Gaste. Das Spiel war hart, blieb aber immer im Rahmen des Erlaubten. In der ersten Hälfte spielte Vorwärts etwas zerfahren, doch bald zeigten sie, daß sie Bezirksmeister sind. Es entwickelte sich sofort nach Anstoß Mittelfeldspiel. Beide Torhüter mußten öfter Proben ihres Könnens ablegen. In der 56. Minute muß der Tormann von Vorwärts den Ball passieren lassen. Altenburg drängt auf Ausgleich, doch alles scheitert an der sicher arbeitenden Hintermannschaft von Trotha. Kurz vor Schluß kommt Trotha zu einem Elfmeter, selbiger wird verschenkt, darauf muß der Torhüter von Vorwärts den Platz wegen Verletzung verlassen. Unentwegt spielt Vorwärts weiter, kann aber nichts mehr erreichen.

Fortuna 1. — ASC. 1. 5:1

Am Sonnabend standen sich obige Mannschaften im friedlichen Wettkampf gegenüber. Fortuna war die tonangebende Partei und konnte durch faires, ruhiges Spiel mit 5:1 einen Sieg erringen.

Fortuna 2. — Gröbers 2. in Gr. 3:2. Fortuna 3. — ASC. 3. 6:2. Fortuna Jugend — ASC. Jugend 4:1.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diemitz

Sonntag, den 12. Juni, auf dem Sportplatz „Dautzsch"

Platzweihe und 3. Stiftungsfest

Von ½9 bis ¼1 Uhr drei Fußballspiele. 1.15 Uhr **Umzug** aller Sportler mit dem Spielmannszug **Fichte Halle,** anschließend Platzübergabe unter Mitwirkung des **Arbeiter-Gesangvereins Diemitz.** 3 bis 4 Uhr Sportlerinnen-Handballspiel **Fichte — Sportlust.** 4 bis 5 Uhr Handball: **Diemitz 1. — Sportlust 1.** 5 bis ½7 Uhr Fußball: **Diemitz 1. — Fichte 1. Halle.**

Ab **4 Uhr** im **„Gesellschaftshaus Diemitz"** (Roigk) Festball. [370

Fortuna 1. — Vorwärts Chemnitz 1. 3:2

Obige Mannschaften standen sich am 2. Feiertag in Dölau im Freundschaftsspiel gegenüber. Trotz regnerischen Wetters hatten sich mehrere Zuschauer eingefunden und bekamen ein technisch hochwertiges Spiel zu sehen. Mit dem Anstoß F. entwickelt sich sofort ein scharfes, aber faires Spiel. F. gelingt es in der 15. Minute, unhaltbar einzusenden. Chemnitz drängt nach Ausgleich, doch F. Hintermannschaft vereitelt jeden Erfolg und kann wenige Minuten später Nr. 2 buchen. Nach Wiederanpfiff dasselbe Spiel. F. hat etwas mehr vom Spiel und kann nach langem Hin und Her zum drittenmal einsenden. Chemnitz kämpft unermütigt weiter. Zehn Minuten vor Schluß durch Fehler der Verteidigung wird zum erstenmal eingesandt und wenige Minuten später Nr. 2 (nicht einwandfrei). Die Gäste hinterließen einen vorzüglichen Eindruck.

Fortuna 2. — Lettin 2. 2:2. Fortuna 3. — Lettin 3. 1:2. Fortuna Jugend gegen Lettin Jugend 2:0.

Reideburg 1. — Giebichenstein 2. 10:0

Punkt 3 Uhr pfiff der Unparteiische das nicht in den Rahmen der Arbeiter-Sportbewegung passende Spiel an. Reideburg legte sich sofort vor des Gegners Tor und konnte innerhalb 20 Minuten 5 Tore erzielen. Mit 6:0 wurden die Seiten gewechselt. Reideburg zeigte blendendes Kombinationsspiel, welches auch mit weiteren 4 Toren belohnt wurde.

Gesellschaftsspiele am 12. Juni

¼12 Uhr	Diemitz 2. — Döllme 1.	Wörmlitz
6 Uhr	Wörmlitz 3. — Giebichenstein 3.	Sportbrüder
4 Uhr	Sportbrüder 2. — Lieskau 1.	Döllme
3 Uhr	Teicha 3. — Mötzlich 1.	Trotha
½12 Uhr	Teicha Jugend — Viktoria Jugend	Giebichenstein
½2 Uhr	Cröllwitz Jgd. — Teutonia Jgd.	Viktoria
1 Uhr	Lettin Jgd. — ASC. Jgd.	Fortuna
5 Uhr	Lettin 1. — ASC. 1.	Hillebrecht, Minerva
12 Uhr	Trotha Jgd. — Reideburg Jgd.	Minerva
½2 Uhr	Trotha 3. — Reideburg 2.	Sportlust
¼6 Uhr	Diemitz 1. — Fichte 1.	Ballschuh, Sportlust

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 6. Bezirk

Anläßlich der Bezirks-Werbeveranstaltungen am 18. und 19. Juni in Zörbig und am 17. Juli in Halle werden den Vereinen am Mittwoch, dem 8. Juni, die Festabzeichen zur Sitzung im „Volkspark" verabfolgt — Laut Beschluß der Vollsitzungen ist für jedes gemeldete Mitglied ein Beitrag von 50 Pf. zu zahlen. Für diesen Beitrag ist das Fest in Zörbig, so auch in Halle am 17. Juli mit dem Städtespiel Halle-Berlin frei. Vereine, kommt Euren Verpflichtungen nach, für beide Veranstaltungen ein Beitrag von 50 Pf. ist nicht zu hoch. Zu der Veranstaltung in Zörbig steht uns ein großer Teil Freiquartiere zur Verfügung. Den Vereinen sind die Rundschreiben zugesandt, aber keiner hat Wert darauf gelegt, in bezug auf Quartier und Bahnfahrt. Vereinsleitungen, nehmt sofort Rücksprache mit Euren Mitgliedern und bringt feste Unterlagen zur Sitzung am 8. Juni mit, damit eine restlose Durchführung möglich ist. Alle Vereine des 6. Bezirks haben für das Gelingen der Veranstaltungen Sorge zu tragen. Auf den kleineren Orten ist noch eine sehr große Arbeit zu leisten, deshalb muß für ein jedes Mitglied die Parole lauten: **Auf am 19. Juni nach Zörbig,** zu werben für den A.-T.- u. Sp.-B.

Die Bezirksleitung. J. A.: Otto Eurich.

Amtlich. Am 16. Juni findet abends 8 Uhr in der „Eisbörse" eine Bezirksvorstandssitzung statt. Dazu werden geladen:

1. Sportgenosse Krüger (Teutonia).
2. Vereinsvertreter Diemitz und Fortuna betr. Spiel 115.
3. Vereinsleiter und Spielführer Fortuna und Askania betr. Spiel 201.

Der Bezirksvorstand. J. A.: Festerling.

Werbeveranstaltung 2. Kreis, 6. Bezirk in Zörbig

Sonnabend, 18. Juni, Kommers, Aufführungen, Theater. Sonntag, 19. Juni, vorm. Fußballspiele; mittags Umzug; nachmittags leichtathletische Kämpfe, Hand- und Fußballspiele, Freilichtaufführung (Mitwirkende ca. 150 Personen)

Freitag, den 10. Juni

7 Uhr	Gröbers 1. — Giebichenstein 1.	Harre, ASC.

Sonnabend, den 11. Juni

½7 Uhr	Cröllwitz 1. — Sportverein Blumenthal 1.	Eurich, Viktoria

Serienspiele am 12. Juni

		1. Klasse	
210	½5 Uhr	Giebichenstein 1. — Askania 1.	Thielemann, Fichte
211	½5 Uhr	Gröbers 1. — Viktoria 1.	Schulze, Teutonia
212	½5 Uhr	Minerva 1. — Fortuna 1.	Gneist, Teicha
235	½2 Uhr	Sportlust 1. — Teutonia 1. (Minerva-Platz)	Stengel, Cröllwitz
236	½5 Uhr	Trotha 1. — Bruckdorf 1.	Hübler, ASC.
		2. Klasse	
261	3 Uhr	Giebichenstein 2. — Askania 2.	Ammendorf
262	½5 Uhr	Brachstedt 1. — Viktoria 2.	Reideburg
263	3 Uhr	Minerva 2. — Fortuna 2.	Teutonia
270	½5 Uhr	Teicha 2. — Wörmlitz 2.	Fortuna
297	½5 Uhr	Ammendorf 2. — Lettin 2.	Zörbig
298	3 Uhr	Sportlust 2. — Trotha 2. (in Trotha)	Teicha
299	½5 Uhr	Bruckdorf 2. — Reideburg 1.	Askania
		3. Klasse	
318	¾10 Uhr	Diemitz 3. — Löbejün 1.	Askania
319	11 Uhr	Brachstedt 2. — Viktoria 3.	Teicha
337	3 Uhr	Lettin 3. — Ammendorf 3.	Cröllwitz
		Jugend-Klasse	
360	10 Uhr	Minerva 1. — Fortuna 1.	ASC.
361	4 Uhr	Wörmlitz 2. — Askania 1.	Fichte
378	½9 Uhr	Fichte 1. — Zörbig 1. (in Diemitz)	Trotha
388	½1 Uhr	Fichte 2. — Sportlust 1.	Viktoria

Pflichtgesellschaftsspiele zum 12. Juni

3 Uhr	Cröllwitz 2. — Gröbers 2.	Lettin
½2 Uhr	ASC. 3. — Fortuna 3.	Giebichenstein

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 8. Bezirk

Spielverbot am 19. Juni: Bezirks-Turn- und Sportfest in Roitzsch. 4 Uhr **Roitzsch 1.** gegen Greppin 1.

26. Juni: Reichs-Arbeiter-Sporttag. **Serienspiele fallen aus.**

10. Juli: Kreisfest in Bernburg.

Sämtliche nach dem 29. Mai angesetzten **Spiele fallen weg,** dieselben **werden** neu veröffentlicht.

Am 11. Juni Bezirksspielausschuß (Bitterfeld) 8 Uhr. **Geladen werden folgende** Genossen: 9 (21) Uhr: Spiel 130, Spielführer Piesteritz 1. — Wolfen 1., O. Schack, Kirchhof (Mittmeier). 9.30 (21.30) Uhr: Spiel 81, Spielführer Wolfen 1. gegen Roitzsch 1. (Stahlhut). 9.45 (21.45) Uhr: Spiel 108, Liesche. 9.45 (21.45) Uhr: Oberbeck (Sandersdorf). 10 (22) Uhr: Spiel 136, Spielführer Möhlau 1. gegen Niemegk 2. (Körsten). Rückstände 1926: Sandersdorf 7,50 Mk.; Petersroda 10 Mk.; Möhlau 10 Mk.; Zahna 10 Mk.; Brehna 10 Mk.

Strafen und Punktverluste: Spiel 102 verliert Möhlau 1. die Punkte (§§ 39, 46). Spiel 99 verliert Zahna 1. die Punkte (§§ 39, 46). Spiel 113 verliert Sandersdorf 3. die Punkte (§ 39). Spiel 114 Holzweißig 2. Punktverlust, 10 Mk. Strafe (§§ 36, 37, 67). Spiel 109 Möhlau 1. Punktverlust, 10 Mk. Strafe (§§ 36, 37, 67). Spiel 88 Zahna 1. Punktverlust, 10 Mk. Strafe (§§ 36, 37, 67). Spiel 88 Petersroda 2 Mk., Punkte erhält keiner (§§ 36, 37, 67, 41,4). Spiel 110 besteht zu Recht. Folgende Spiele werden nochmals angesetzt: 101, 47, 121. Alle Strafgelder bis 20. Juni einsenden.

Obmann Paul Chemnitz.

Radfahrer

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgr. Halle

Ausfahrten für Monat Juni

12. Juni: Schnitzeljagd. Abfahrt früh 5 Uhr Hallmarkt. **Mittags 1 Uhr nach** Wettin. **Abfahrt vom „Volkspark".**

18. Juni: Langenbogen Sportvergnügen (Sonnabend). **Alle mit Rädern Abfahrt** abends 6 Uhr Hettstedter Bahnhof; **ohne Räder mit Auto abends 7 Uhr** Hettstedter Bahnhof.

19. Juni: Sennewitz. Pflichtfahrt. Abfahrt 1 Uhr „Volkspark".

20. Juni (Montag): Sämtliche Mitglieder mit Rädern abends 7 Uhr im „Volkspark" zwecks Reichs-Arbeiter-Sportwoche.

26. Juni: Reichs-Arbeiter-Sportwoche. Abfahrt mittags 12 Uhr „**Volkspark**". Mitglieder, arbeitet fleißig vor, um eine große Schar Radler zu sein. **Anzug:** dunkle kurze Hose, weißes Hemd, schwarze Krawatte, ohne Kopfbedeckung.

Sportgenossen, die 15 Jahre dem Bund angehören, haben sich ihre silberne Nadel in der Versammlung abzuholen.

Schach

Der hallische Arbeiter-Schachklub in Quedlinburg

Während der Pfingstfeiertage weilte der hallische Arbeiter-Schachklub als Gast bei dem Arbeiter-Schachverein Quedlinburg, welcher aus Anlaß seiner Bannerweihe die vier Bezirke des 8-A-Kreises zum gemeinsamen Spiel und Ausflug zu sich geladen hatte. Nach einem Kommers mit gelungener Theateraufführung der Quedlinburg-Arbeiter-Volksbühne fand am 1. Feiertag ein Ausflug ins Bodetal statt, dem sich am Abend ein Vortrag des Genossen A. Klinke (Redakteur der Arbeiter-Schachzeitung) über Problemwesen anschloß. Am 2. Feiertag saßen an ca. 40 Brettern der 1., 2. und 3. Bezirk dem 4. Bezirk gegenüber. Das Ergebnis war 37½ : 23½ Punkte. Der 1. Bezirk erzielte mit acht Mann bei 13 Spielen 6½ Punkte, Halle davon mit drei Mann bei fünf Partien vier Punkte. Nach dem Tournee fand die äußerst eindrucksvoll verlaufene Bannerweihe auf dem Marktplatz statt.

Vereinsmitteilungen

Sportklub Adler v. 1895. Am Freitag, 10. Juni, 20 Uhr, findet im „Bär" eine Mitgliederversammlung statt. Die außerordentliche Wichtigkeit dieser Versammlung macht ein restloses und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erforderlich. Unentschuldigtes Fehlen wird bestimmungsgemäß bestraft. [374

Vom 1. Halleschen Arbeiter-Musikverein (RFB.-Kapelle) sollten alle Arbeitervereine für ihre Veranstaltungen die Musik beziehen. Auskunft durch A. Reichstein, Halle, Schloßberg 1 II.

Wir fertigen nur drei Marken an:

Greiling = Juwel, 6 ₰ = Auslese, 5 ₰ Schwarz-Weiß, 4 ₰

Vorteile für den Raucher:

Er erhält stets frische Ware
Die Tabakqualität wird gesteigert
Er kauft preiswerter
Der Tabakmischung kann jene Sorgfalt zugewendet werden, die nötig ist, um das größtmögliche Aroma in der Zigarette zur Entfaltung zu bringen.

Unser Betrieb wurde rationalisiert.
Wir arbeiten billiger,
Die Unkosten sinken,
Der Umsatz steigt

Greiling A.-G.

D. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Elsterwerda

Richard Wilhelm, Klempnerei
Hauptstraße 29
Haus- und Küchengeräte
38082

Zigarren :: Zigaretten :: Tabake
Johannes Hemprich, Markt 8
38081

Denkt daran bei **M. Wihtols** kauft man am billigsten
Manufaktur- u. Modewaren
38080

Otto Schober, Bahnhofstr. 2
Fahrräder und Nähmaschinen
Günst. Zahlungsbedingungen. Reparaturwerkstätte
38074

Arthur Fuchs, Markt 2
Kaufhaus für
Haushaltungsgegenstände — Spielwaren
38067

Dampfbäckerei O. Münch
empfiehlt:
Tägl. frische Backwaren. Spez.: Kranlendrot
38069

Adolf Kreische, Wiesenstr. 7
Lederhandlung und Schaftstepperei
Schuhmacher-Bedarfsartikel
38018

Drogerie Max Müller
Drogen, Farben, Kolonialwaren
38014

Herm. Zechs Schuhgeschäft
Berliner Straße 1
Lager moderner Schuhwaren
Reparaturwerkstatt
38016

Paul Urban, Lange Straße 5
Zigarren — Zigaretten — Tabake
38066

Kaufhaus Grunwald
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Wollwaren, Hüte, Wäsche u. Krawatten
Größte Auswahl — Billigste Preise
38077

Wilh. Müller Hauptstr. 14 :: Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge, Nähmaschinen
38079

Kauft Milch, Butter, Käse in der Molkerei Rebentisch
38075

Alwin Herold
Alle Kolonialwaren — Konserven — Delikatessen — Weine — Liköre — Spirituosen
landwirtsch.- u. Garten-Sämereien
Mineralwasserfabrik: Kösrig. Bierverlag
38078

C. Geilen Nachf.
Kleiderstoffe — Wollwaren — Wäsche
Herrenartikel — Arbeiterkleidung
38068

Dampfbäckerei Naumann
empfiehlt
Frühstücksgebäck, Kranken- u. Spezialbrot
38013

P. Menten
Kolonialwaren — Delikatessen
Konserven — Zigarren — Zigaretten
38020

Herm. Oehmigen, Breite Straße 2
Schuhwaren-Lager u. Reparaturwerkstatt
38017

Löwen-Drogerie
Rudolf Salzmann
Drogen, Farben, Verbandstoffe, Photo-Artikel
38065

Grün- und Fischwaren, Obst
Ed. Hillmann
Rathausstr. 4
Ankauf v. Lumpen Eisen, Metall
38076

Ernst Linge
Südfrüchte
Obst, Gemüse
38015

Hermann Galle
Baumwoll-, Woll- u. Leinenwaren
Wäsche, Wolle, Garne u. Strümpfe
38019

Gasthof „Zur guten Quelle“
mit Rind- u. Schweineschlächterei
Inh. Bergers Erben
Bestes Verkehrslokal am Platze
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
38073

Hettstedt

Rosenberg, Hettstedt,
Markt
Das führende Kaufhaus für Bekleidung u. Aussteuerwaren
34614

Otto Becker, Hettstedt
Markt 28 Neudorf b. Mansf.
Herren- und Damen-Konfektion
Manufakturwaren
34615

Zigarren-, Zigaretten-, Tabak-Vertrieb
en gros en detail
Billigste Bezugsquelle für Private u. Wiederverkäufer.
G. Schulze, Hettstedt Freimarkt 19
34612

H. Herpel, Hettstedt, Bahnhofstr.
Spezial-Wäsche-Abteilung
Anfertigung in eigener Zuschneiderei und Näherei
Jede Art Leib- und Bett-Wäsche, Hemden, Schürzen
34681

Franz Stieglitz
Hettstedt
Freimarkt 1
Weiß-, Woll- und Manufakturwaren
34613

Fahrräder Paul Mähne
Hettstedt, Markt 15
Fachmännische Reparaturen und Ersatzteile
34636

G. Laue
Hettstedt
Freimarkt 13
Herren-, Knaben- und Berufskleidung:
Billigste Bezugsquelle
34611

Zentral-Molkerei
Hettstedt, Markt 16
liefert
einwandfr. Milch
sowie stets frische
Molkereiprodukte
34635

Wilhelm Kunze
Hettstedt
Augustaplatz 2
Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren
34630

Glas Porzellan
C. Kleine
Hettstedt
Haushalt-Artikel
34629

Otto Zinke
Hettstedt
Freimarkt 8
Schreib-, Papier- und Tabakwaren
Tapetenhandlung
34634

Billigste Bezugsquelle für
Schuhwaren aller Art
E. Heß
Bugzörner Bahnhofstraße 12
Hettstedt, Markt 54
34617

Eisleben

Otto König
Inh.: Friedrich Beinroth
Sped., Kohlen, Möbeltransp., Kartoff.
Eisleben, Bahnhofstraße 2
34646

RICHARD ZOSEL
Schuhwaren aller Art
sowie Reparaturen
preiswert und gut
Eisleben, Hallesche Straße 6
34610

Eisleber Lichtspiele
Programmwechsel
Dienstags u. Freitags
34648

Bäckerei und Konditorei Fritz Gericke
Eisleben
Rammtorstr. 35
Prima Backwaren
34695

Sammelt die Gutscheine der Drogerie
Arth. Niemann, Eisleben
Breiter Weg 95, Ecke Annengasse

Richard Rothaupt
Eisleben, Hohetorstr. 30
Billigster Schlieder-Lieferant
34647

Herm. Schrader
Bäckerei
Eisleben, Rammberg 47
empfiehlt wohlschmeckend. Backwar.
34607

Wilh. Vogel
Bäckerei
Eisleben
Rammtorstr. 39
Täglich frische Backwaren
34606

Otto Wothke
Eisleben
Annengasse 18
Lebensmittel sowie tägl. frische hausbak. Wurstwaren
34645

Artern

Schuhhaus Otto Meyer, Artern
Beste und billigste Bezugsquelle für
sämtliche Schuhwaren
38002

Zigarren, Zigaretten und Tabak
Spezialgeschäft
Chr. A. Schmidt
Artern
38025

Goethehaus
Artern
Rich. Michel
Verkehrslokal der Arbeit-Organisationen und Arbeiter-Sportvereine
38001

Franz Michaelis
Artern
Spielwaren und Geschenk-Artikel
Kinderwagen und Leiterwagen
Haus- u. Küchengeräte
Glas, Porzellan
38023

Rich. Riedel, Artern
Das Haus der guten
— Qualitäten —
38021

Sie kaufen am besten in
Otto Kämmerers Ww., Artern
Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung — — Hüte — — Mützen
38024

Modehaus Diestau
Artern
ist richtig in Auswahl und Preisen!
38027

Gerbstedt

Kaufhaus Gebr. Bluhm
Gerbstedt
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion, Manufaktur-, Mode- und Schuhwaren
Wilhelmplatz 3/4
34652

Roß-Schlächterei
Herm. Sander
Gerbstedt, Breite Str. 9
empfiehlt täglich
frische Fleisch- u. Wurstwaren
ff. warme Würstchen
Ständiger Antauf von Schlachtpferden
34641

Wilh. Grappendorf
Gerbstedt
Haus- u. Küchengeräte Spielwaren
Klosterplatz 3
34643

Bäckerei u. Konditorei
A. Hübner
Gerbstedt, Klosterstr. 2
empfiehlt
prima Backwaren, sowie Materialwaren aller Art
34640

R. Sander Nchf.
Inh.: Reinh. Lauterbach
Gerbstedt, Markt 8
Lebensmittel
ff. Kaffee
Spirituosen
34622

Hans Druschke
Inhaber:
Witwe Elise Druschke
Kaufhaus für Herren- und Knaben-Bekleid. Herren-Artikel
Gerbstedt, Herrenstr. 6
34619

Erstklassige Tabake feinste Zigarren und Zigaretten
nur im
Tabak-Spezialhaus
Quasdorf
Gerbstedt, Markt 3
34642

Hamb. Kaffeelager
Thams & Garfs
Gerbstedt, Hohestr. 2
Kaffee
Konfitüren
Lebensmittel
34621

Alfred Dose
Gerbstedt, Hohestr. 19
Fahrräder
auf bequeme Teilzahlung u. niedrige Anzahlung
Reparaturen sachmännisch u. schnell
34639

Albert Augustin
Gerbstedt, Marktstraße 10
Manufaktur- und Modewaren
Wäsche-Ausstener
34644

Kelbra

L. Kahn, Gerbstedt
Hohe Straße 14
Inh. Ww. Theresa Kahn
Manufaktur-, Wäsche- u. Weißwaren, Herren- u. Knab.-Konfektion
Berufskleidung
34620

Herren- u. Damen-Konfektion
Manufakturwaren
Berufskleidung
gut und billig
Walter Müller
Kelbra
38003

Großörner

Friedrich Scheffer
Großörner
Mansfelder Str. 29 Mansfelder Str. 29
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Haushaltungsartikel
34618

J. Herzberg, Großörner
Mansfelder Straße 9
:: Herren- und Knabenbekleidung ::
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
34638

Holzweißig

Herm. Michaelis Holzweißig bei Bitterfeld
Uhrmacher u. Optiker
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
38070

Artern

Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder
Reparaturwerkstätte
Karl Bräutigam, Artern
38026

Torgau

Arnold Sieger
Torgau
Kolonialwaren
Konserven
Zigarren - Liköre
38049

Gute Qualitäten :: Besonders billig
Sämtl. Manufakturwaren
Rost, Torgau
Wittenberger Straße 9
38051

Roßschlächterei u. Speisewirtschaft
Emil Dargatz, Torgau
Spitalstraße 13 Telephon 310
empf. Fleisch- u. Wurstwaren in bekannter Güte
Kaufe ständig Schlachtpferde zu höchst. Preisen
38052

Kaufhaus Rosenthal
Torgau, Bäckerstraße 6
das Haus der Qualitätswaren
Täglicher Eingang von Neuheiten
38047

Musik-instrumente
aller Art empfiehlt
Ernst Krause
Torgau, Schützenstr. 10
38048

Heinr. Schubart
Torgau
Am Weinberg 3
Spezialgeschäft für Haus- u. Küchengeräte
38050

H. Leibnitz
Torgau, Fernr. 144
Kolonial- u. Eisenwaren
Farben und Sämereien
38055

Wilh. Nerrodt
Torgau
Leipziger Str. 16
Lebensmittel aller Art
38053

Naundorf

Thams & Garfs
Torgau
38054

Brot- und Feinbäckerei
R. Krusch
Nauendorf
38046

Mückenberg

Curt Wolf, Mückenberg
Senftenberger Straße 261
Kolonial- Kurz- und Tabakwaren
34690

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Reinhold Winkler, Mückenberg, Markt 8
∴ empfiehlt täglich frische Backwaren ∴
34689

Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Damengarderobe — Arbeiterkleidung
empfiehlt preiswert
Berta Knobloch, Mückenberg, Markt 24
34686

Gasthof „Zur Eisenbahn“
H. Rolff
Bestes Verkehrslokal am Platze. Eigene Fleischerei
Mückenberg, Senftenberger Straße 82.
34698

Möbel kauft man gut u. preiswert im
Möbelhaus Rich. Gründel, Mückenberg
Erleicht. Zahlungsbedingung. Bahnhofstr. 200
34691

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Paul Mammisch, Mückenberg, Bahnhofstr. 12
empfiehlt täglich frische Backwaren
34692

Heinr. Schittner, Mückenberg, Breite Str. 395
Anfertigung feiner Herrengarderobe
Herrenartikel — Konfektion
34694

Kolonialwaren, Delikatessen, Konfitüren
C. Heyder Nachf. A. Pinkert
Mückenberg, Bahnhofstraße 182
34693

Zahnpraxis
Paul Herrmann
Zahnersatz, Brücken, Kronen. Behandlung v. Kassenmitgliedern
Mückenberg, Breitestr. 65
34687

Annaburg

Schuhwarenhaus Max Freiban!
Annaburg
Großes Lager
Reparaturen billigst
38004

Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder
Reparaturen zu günst. Zahlungsbedingungen
Franz Parche, Artern, Ritterstraße 2
38022

Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung
Größte Auswahl! — Billigste Preise!
Kaufhaus Nußbaum, Artern
Das Kaufhaus für Alle
38000

Annaburg

Carl Petzold
Belgern — Annaburg
Sämtliche Kleiderstoffe u. Baumwollwaren
Trikotagen, Wäsche, Schürzen
— Fertige Herren- und Damenkleidung —
38060

Sämtl. Ersatzteile stets am Lager
Nähmaschinen
Original-Pfaff, Original-Phönix, Original-Seidel & Nauman sowie
Fahrräder
Original-Wanderer und Presto, außerdem noch einige Spezialmarken
Sämtliche vorkommende Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen werden in eigener Werkstatt sachgemäß ausgeführt
Hermann Meyer sen., Annaburg
Reelle Bedienung
Solide Preise
Teilzahlung gestattet
38002

E. Peschke, Manufakturwaren
Annaburg
Herren- und Damen-Konfektion
38003

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Mart. Wiesener, Annaburg
38039

Mitglieder
deckt Euren Bedarf nur im
Konsumverein Annaburg
38038

W. Waisch
Annaburg
Hüte Mützen
Pelze
Einkauf von Fellen
38040

Schuhreparaturen und Maßarbeit werden schnell und billigst ausgeführt
Franz Möbius
Annaburg
Gartenstraße 10
38042

Belgern

M. Richter, Belgern
Rind- und Schweine-Schlächterei
Prima Wurstwaren
38061

Paul Kanitz
Belgern
Schuhwarenhaus
Maßanfertigung
sowie eigene Reparatur-Werkstatt
38058

Brot- und Weißbäckerei
Herm. Mocka
Belgern
Gartenstraße 13
38057

Bockwitz

Tabakwaren, Spirituosen, Konfitüren
empfiehlt
Alwin Golze, Bockwitz, Markt 11
Kornbrennerei
34696

Markt-Drogerie
W. Donath
Bockwitz
Drogen, Verbandstoffe, Farben, Kolonialwaren
34697

Kolonial-, Grün- u. Kurzwaren
Milch, Butter
Hugo Rühner, Bockwitz, Breite Strasse 32, Kartoffelhandlung
34695

Dommitzsch

Otto Andreas, Dommitzsch
Manufaktur- und Kurzwaren
Arbeiterbekleidung
38043

Wilh. Schumann
Dommitzsch
empfiehlt
Fleisch- und Wurstwaren
38045

Bruno Lehmann
Dommitzsch
Spirituosen, Kolonial- und Schnittwaren
38044

Biehla

Otto Hauptvogel / Biehla, Berliner Str. 33
Zigarren — Zigaretten — Tabake
38070

Biehla **K. Pötschke** Hauptstr.
Zigarren — Zigaretten — Tabake
38071

Belgern, Dommitzsch, Zeckerin

Deckt Euren Bedarf im Konsumverein Belgern, Dommitzsch, Zeckerin
38059

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192706O8-17/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Kreistagssitzung in Merseburg

Keine durchgreifenden Maßnahmen — es wird weiter gewurschtelt

Am vergangenen Donnerstag hatte der Merseburger-Kreistag eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Der Deutschnationale von Richter, der offenbar mehr Lust zu anderweitigen Beschäftigungen hatte, beantragte gleich eine 6-Minuten-Redezeit. Die kommunistische Fraktion erklärte sich selbstverständlich dagegen, und so wurde der Antrag zurückgezogen.

Zum Punkt **„Aenderung der Wertzuwachssteuerordnung"** versuchten die Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung und die Deutschnationalen eine „schöne" Geste zu machen. Genosse Fritz kennzeichnete das Manöver dieser eigenartigen „Volksfreunde" und wies auf die **Verbindung des einen Herrn mit Leuna hin.** Gerade Leuna hat viele kleine Besitzer schwer geschädigt! Herr Landrat Guske glaubte gegen diese Ausführungen unseres Genossen eine lächerliche Attacke reiten zu müssen. Die Vorlage wurde dann gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Die Deutschnationalen Förster und von Richter demonstrierten darauf in persönlichen Bemerkungen den Einfluß der Hitze. So erklärte der Jurist Dr. von Richter, daß er die neue Steuerordnung noch gar nicht begriffen hätte.

Der Kreistag beschloß einstimmig, eine **Anleihe zur Förderung des Kleinwohnungsbaues** und eine **Anleihe zum Anfang einer planmäßigen Frischwasserversorgung des Kreises aufzunehmen.** Weiter wurde die **Ausführung von Straßenarbeiten** beschlossen. Zur Vorlage über die **Aenderung der Besoldung einiger Kreisbeamter betonte die kommunistische Fraktion, daß es besonders notwendig sei, die Gehälter der unteren Beamten und Angestellten anzuheben.** Herr Guske hat aber in dieser Beziehung keine Eile und will erst die große Neuregelung im Reiche abwarten; er will also erst folgen, wenn sein prominenter Kollege von Keudell vorangeht! — Dann wurde dem Kreistage der neue **Kreisbaurat** vorgestellt. Zur Regelung der **Bebauung des Geländes,** das der Kreis in **Dürrenberg** erworben hat, gaben die Bürgerlichen ihrer großen Sorge um den Profit des Privatunternehmertums Ausdruck. Sie wollen nicht eher mit dem Bauen beginnen, bis eine GmbH. gegründet ist. Der Landrat und die SPD. sind auch für die GmbH.; wollen aber sofort anfangen. Genosse Rüdiger zeigte, welche Erfolge und Vorteile die **Stadt Schkeuditz** durch das **Bauen in eigener Regie** erworben hat. Es wurde dann beschlossen, sofort mit dem Bau zu beginnen und eine GmbH. zu gründen.

Es sollen weiter ein zweiter Kranken- und ein zweiter Personenwagen angeschafft werden. — Ein **„Kreisbrandmeister"** wurde abgelehnt. Die **kommunistische Fraktion beantragte, die 2000 Mark, die diese Ueberflüssigkeit kosten sollte, im Etat der Summe für Kindergärten hinzuzufügen.** — Die Kreisabgabe über die Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschulen wurde einstimmig angenommen.

Die Nachmittagssitzung begann mit der **Beratung der einzelnen Punkte des Haushaltsplans für 1927. Die kommunistische Fraktion stellte dazu eine Reihe von Abänderungsanträgen, die in Sonderheit eine Erhöhung wichtiger Posten im Etat des Wohlfahrtsamtes bezwecken.** Sie wurden (teilweise mit den Stimmen der SPD.) abgelehnt. So fiel unter anderem der **kommunistische Antrag, die Summe für Fürsorgemittel für ausgesteuerte Erwerbslose von 10 000 Mark auf 50 000 Mark zu erhöhen!** Zum Punkt „Beihilfe an gemeinnützige Anstalten, Unternehmungen usw." beantragte Genosse Schulz, die reaktionären und arbeiterfeindlichen Organisationen zu streichen und einzusetzen: **10 000 Mark für die Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, 3000 Mark für die IAH. und 3000 Mark für die Rote Hilfe.** Der sozialdemokratische **Landrat Guske erklärte sich gegen die Unterstützung der Bundesschule in Leipzig.** Er befürchtete „Weiterung". Die 10 000 Mark wurden gegen die Stimmen der KPD. und SPD. abgelehnt.

Herr Guske erklärte dann, daß er zwar nichts beweisen könne, daß aber seinem „Gefühl nach" die IAH. und die RH. „politische Organisationen" seien, daß die reaktionäre Gesangsgesellschaft Halle „neutraler" sei als die RH. usw. Mit den Stimmen der SPD. wurde darauf die Unterstützung der beiden proletarischen Organisationen abgelehnt!

Es wurde dann gegen eine bürgerliche Stimme beschlossen, sämtliche Steuersätze mit dem gleichen Zuschlag zu belasten. — Eine Reihe Schiedsmannsstellvertreter wurden wiedergewählt. In den **Vorstand der Kreissparkasse** tritt der Genosse Schulz. Bei den Wahlen einiger Amtsvorsteher-Stellvertreter kam es zur Zettelwahl. Für den Amtsbezirk Papitz wurde der Bürgerliche Sachse gewählt, für den Amtsbezirk Frankleben Otto Jährling (KPD.) und für den Amtsbezirk Dürrenberg Stade (SPD.). Bei der letzteren Wahl spielte der bisherige von Herrn Guske eingesetzte kommissarische Amtsvorsteher-Stellvertreter Helfer eine lächerliche Rolle. Genosse Fritz brandmarkte die diktatorischen Maßnahmen, die dieser Reaktionär angewandt hat. — Zum Schluß wurde die Bürgschaft für ein Darlehn der Allgemeinen Ortskrankenkasse Leuna übernommen.

Arbeiterkinder in Not

Die Kinderhilfe der IAH. will unterernährten Kindern von Erwerbslosen und ausgesteuerten Arbeitern Landaufenthalt verschaffen, Kinderwanderungen durchführen, proletarisch Kinderhorte und Tageskinderheime errichten. Alle Arbeitereltern, die in der Lage sind, während der Ferien ein Kind aufzunehmen, das sich erholen kann, müssen ihre Adressen an den Landesvorstand Halle, große Steinstraße 16, einschicken.

Alle Werktätigen müssen helfen

Schkeuditz. Stadtverordnetensitzung. Donnerstag, den 9. Juni, nachmittags 7 Uhr, Stadtverordnetenversammlung. Der wichtigen Tagesordnung (Eingemeindung der Landgemeinden Alscherbitz und Papitz) wegen muß die Arbeiterschaft diese Sitzung besuchen.

Teuditz-Tollwitz. Am Pfingstsonnabend konnten wir mit großer Freude nach sechsjähriger Abwesenheit unsern Genossen Karl Wunderlich empfangen und begrüßen. Als letzter der 1921 verurteilten hiesigen Genossen verließ er die Lichtenburg als aufrechter und ehrlicher Kämpfer für die große Sache der revolutionären Arbeiterschaft. Mittwoch abend, 8. Juni, wird der RFB., der leider Sonnabend nicht dabei sein konnte, Karl Wunderlich begrüßen. Alle Genossen und Arbeiter mit ihren Frauen fordern wir auf, sich an dieser Veranstaltung zu beteiligen.

Querfurt. Eine Mitgliederversammlung hält der Ortsverein Querfurt im Reichsbund deutscher Mieter am Freitag, dem 10. Juni, abends 8 Uhr, im Hotel „Zur Sonne" ab. Neben der Berichterstattung vom letzten Bezirkstag sollen einige wichtige Beschlüsse gefaßt werden, und es ist daher notwendig, daß die Mieter restlos erscheinen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Warnung vor bürgerlichen Versicherungsagenten

Unter dieser Ueberschrift erschien im „Klassenkampf" vom 2. Juni ein Artikel, der sich gegen einige Genossen, die bei einer Versicherungsagentur tätig waren, richtete. Leider haben wir, ohne damals in eine Prüfung eintreten zu können, den Artikel abgedruckt. Nach einer sorgfältigen Untersuchung dieser Angelegenheit stellen wir fest: In keinem Falle kann der Nachweis erbracht werden, daß die in Halle tätigen Genossen die betreffende Versicherungszeitschrift als Parteiunternehmen hingestellt haben. Auch sonst sind unlautere Werbemethoden nicht bekannt geworden.

Aus dem Saalkreis

Der RFB. und die Berliner Fahrt

Ammendorf, 8. Juni.

Im Zeichen der erhöhten Alarmbereitschaft gegen die drohende Kriegsgefahr führ die Ortsgruppe Ammendorf am Sonnabend, dem 4. Juni, zum 3. Reichstreffen nach Berlin. Um 6 Uhr abends rückte die Ortsgruppe vom Vereinslokal ab nach dem Schillerplatz zur Abschiedskundgebung, wo sich die Ammendorfer Arbeiterschaft zahlreich eingefunden hatte. Der Regen hatte aufgehört. Kurz nach 7 Uhr wurden die Autos bestiegen. Ein anderer Teil war um 6 Uhr schon nach dem Bahnhof gerückt, um mit der Bahn nach Berlin zu fahren. Der RFMB., welcher später mit der Bahn fuhr, nahm erst an der Abschiedsfeier teil. Genosse Wollmann hielt vom Auto herab eine Ansprache und wies auf die Bedeutung und die Notwendigkeit des 3. Reichstreffens hin. Mit einem kräftigen „Rot Front" und unter den Klängen der Kapelle wurde Ammendorf verlassen unter voller Begeisterung der Ammendorfer Arbeiterschaft. In Wittenberg im „Gewerkschaftshause" wurde erstmalig Rast gemacht, und nun ging es weiter auf Berlin zum Bestimmungsort, nach dem Karlsgarten, Neukölln. Dort angekommen, stürmisch begrüßt von der Neuköllner Einwohnerschaft, ging es weiter nach dem Sammelquartier in Rudow, wo sich ein jeder erst renovieren konnte. Nachdem alles seinen Kaffee und sein Frühstück eingenommen hatte, ging es mit dem Auto zurück nach dem Sammelpunkt Karlsgarten. Doch da hatte Ammendorf die Rechnung ohne der Polizei gemacht. Plötzlich wurden wir angehalten, und man ließ uns nicht weiter. Wir sollten hier warten, bis ein Rollkommando für uns da wäre, welches uns begleiten sollte. Das aber gerade wollten wir nicht haben und dauerte uns auch zu lange. Kurz entschlossen verließen wir unser Auto und wanderten zu Fuß, das Auto mit der Polizei zurücklassend. Nachdem wir uns bald darauf wieder formiert hatten, kamen zwei Lastautos mit Schupo an, eins fuhr nach dem Auto, **um dasselbe nach Waffen zu untersuchen,** das andere setzte sich hinter unseren Zug. Wir waren aber nicht gewillt, unter Polizei-Eskorte zu marschieren, lösten uns deshalb wieder auf und gingen in losen Gruppen nach dem Karlsgarten. Die Polizei verblüfft und mit langen Gesichtern zurücklassend. Im Demonstrationszug am Nachmittag wurde **die von den russischen Metallarbeitern gestiftete Fahne,** sowie das **Lenin-Transparent,** welches der Ammendorfer Arbeiterschaft von der Neuköllner Arbeiterschaft am 20. März überreicht worden war, mitgeführt. Große Achtung und Ehrenbezeichungen brachten die Berliner Einwohner diesem Lenin-Bild entgegen. Ja, man konnte sogar feststellen, daß viele, welche nicht dem Arbeiterstande anzugehören schienen, besonders begeistert waren. Reichlich bescheert und bedacht mit Eßwaren und Erfrischungen langten wir im Wedding auf dem Schiller-Platz an, wo schon riesige Massen versammelt waren. Abends im Karlsgarten wieder angelangt, ging es in die Privatquartiere, wo wir überall eine anerkennenswert gute Aufnahme und Bewirtung bekamen. Am zweiten Feiertage verließen wir wieder Berlin unter heißen Abschiedsrufen und langten um 10 Uhr wieder in Ammendorf an, längst erwartet von unseren Angehörigen. Das 3. Reichstreffen hat uns gezeigt, daß der Ruf „Hände weg von Sowjet-Rußland", „Hände weg von China", „Krieg den imperialistischen Kriegen" bedeutend festere Wurzeln geschlagen hat, daß der Kampfeswille fest verankert ist. Wir aber dürfen nicht ruhen und rasten, um die rote Front weiter auszubauen und zu stärken. Viele stehen noch abseits. Sie zu gewinnen, soll und muß nun unsere Aufgabe sein. Daß aber die Berliner Polizei die Ammendorfer Ortsgruppe in ihr Herz geschlossen hatte, darauf sind wir stolz. Wir haben uns davon überzeugt: Berlin ist und bleibt rot. Auch Ammendorf bleibt rot.

Holleben. Die Heuernte in der Saaleaue hat begonnen. Der Graswuchs ist von mittelmäßiger Beschaffenheit, da im Anschluß an das Frühjahrshochwasser eine Reihe von kalten Wochen dem Wachstum wenig förderlich war. Auch die Kirchen versprechen einen außergewöhnlich geringen Ertrag. Während im vergangenen Jahr die Kirchenverpachtung an der fünf Kilometer langen „Neuen Straße" weit über 5000 Mark erbrachte, wurden diesmal nur 900 Mark erzielt, ein empfindlicher Ausfall für die Gemeinde.

Landsberg. Jugendliche Kassendiebe. Zwei Schulknaben plünderten einer Gemüsehändlerin, während sie auf kurze Zeit den Laden verließ, die Kasse. Um das Geld zu verbergen, kauften sie sich Semmeln und verbargen darin das Geld. Bei der Kleiderkontrolle durch die Polizei fiel eine Semmel zur Erde, wobei auch das Geld zum Vorschein kam.

Feld und Garten

Landmanns Arbeiten im Juni

Der überaus zeitig einsetzende Lenz hat die Heuernte beschleunigt, so daß schon stellenweise mit dem ersten Schnitt anfangs des Monats begonnen werden kann. Man ernte Futterpflanzen (Klee, Gras, Luzerne) nicht zu spät. Sie haben ihren größten Futterwert zur Zeit der Blüte. Wohl gibt es bei einer etwas späteren Ernte mehr Masse, aber stets auf Kosten der Qualität. Mit Kleeseide durchsetzte Schläge bestreue man mit Kainit, wodurch der Schmarotzer beseitigt wird. Wenn auch anfangs die Kleepflanzen dadurch etwas leiden, so gedeihen sie doch infolge der Kalidüngung später um so besser. Wegeränder, Grübenseiten, Feldraine sind abzumähen, bevor das Unkraut Samen bildet. Durch diese geringe Mehrarbeit kann man manches Unkraut von den Kulturschlägen fernhalten. Hackfrüchte sind tunlichst von Unkraut freizuhalten, bis sie den Boden genügend bedecken und beschatten, wodurch das Unkraut von selber zurückgehalten wird. Kartoffeln werden behäufelt. Das Setzen von Futterkohl, Rüben und Gemüsepflanzen ist baldigst zu beenden. Für die bald einsetzende Ernte sind auch schon allerlei Vorbereitungen zu treffen. Die dazu benötigten Geräte und Wagen sind instand zu setzen, Strohseile bzw. Bindegarn zu beschaffen. Alle Ställe sind peinlichst sauber zu halten, da das Ungeziefer sich in der warmen Jahreszeit unglaublich vermehrt. Gegen die Fliegenplage streicht man die Ställe mit Kalkmilch, der Alaun im Verhältnis 1 : 10 beigemengt wird. Stets sorge man für angemessene Belüftung. Besonders für Schweineställe ist das zu beachten. An heißen Tagen spritze man dieselben öfter mit kaltem Wasser. Auch ist den Schweinen möglichst Gelegenheit zur Bewegung im Freien zu geben.

Das Küken sterben

Wenn manche Geflügelzüchter darüber klagen, daß noch immer ein recht hoher Prozentsatz der Tiere in den ersten Lebenstagen eingehe, liegt in den meisten Fällen die Schuld in Verhältnissen, über die der Züchter selbst Herr ist, und er infolgedessen auch Abhilfe schaffen kann. Anstatt nun hier die verschiedentlich begangenen Fehler aufzuzählen, wollen wir in aller Kürze auf die wichtigsten Bedingungen für eine erfolgreiche Aufzucht hinweisen. Ein jeder kann dann selbst darüber nachdenken, in welchem Punkte er möglicherweise einen Fehler begangen hat. Alle Bruteier müssen von gesunden, kräftigen Zuchttieren stammen, der Brutakt muß in normaler Weise verlaufen. Glucke und Küken müssen frei von Ungeziefer gehalten werden. Gerade in diesem Punkte wird noch sehr oft gesündigt. Sobald die Tierchen dem Ei entschlüpfen, stürzen sich die blutgierigen Räuber auf die wehrlosen zarten Opfer. Jährlich gehen bedeutend mehr Küken zugrunde durch Ungeziefer als durch wirkliche Krankheit. Das Futter muß durchaus gesund und bekömmlich sein. Trockenfutter ist unbedingt dem Weichfutter vorzuziehen, da letzteres leicht sauer wird und dann allerlei Darmkrankheiten verursacht. Vor allem darf bei der Küchenfütterung auch frisches Grün nicht fehlen. Das Trinkwasser sei stets rein und frisch. In der warmen Zeit ist es täglich mehrmals zu erneuern. Das Trinkgefäß stelle man in den Schatten. Frische Milch ist auch ein vorzügliches Getränk für Küken. Da die Milch aber im Sommer sehr leicht sauer wird und im angesäuerten Zustande Gift für Küken ist, ist ihre Anwendung nur mit größter Vorsicht anzuraten. Der Auslauf sei so groß als möglich. In engbegrenzten Räumen besteht gar zu leicht die Gefahr, daß eins der Küken beim Scharren von der Glucke getreten wird. Auf kleinen Laufplätzen wird die Erde durch die Ausleerungen und durch in den Schmutz getretenes Futter leicht sauer und verseucht. Ab und zu einige Schaufeln Kies schaffen schon Abhilfe. Daß auch die Schlafplätze rein und sauber zu halten sind, bedarf wohl nur der Erwähnung. Durch aufgestellte Schutzwände, Schutzdächer und dergleichen sind die zarten Tierchen vor scharfen Winden und Regen zu schützen. Zum Schluß vergäß nicht, öfters am Tage nach den Küken zu sehen. Dadurch wirst Du manche Unachtsamkeit und manchen sonst schädigenden Zufall rechtzeitig abwehren können.

Der Johannisbeerglasflügler

Ein gefährlicher Schädling der Beerensträucher ist neben dem Himbeerkäfer, Himbeerstecher und Himbeerglasflügler der Johannisbeerglasflügler (Sesia tipuliformis Cl.). Der Körper des Schmetterlings ist blauschwarz. Von derselben Farbe ist die Mittelbinde der Vorderflügel. Der Saum der Flügel glänzt rötlichgelb; der Hinterleib weist drei bis vier hellgelbe Ringe auf. Die 2,5 bis 3 Zentimeter lange, weißlichgraue Raupe trägt zum Unterschied von der sonst sehr ähnlichen Raupe des Himbeerglasflüglers einen dunkeln, schmalen Rückenstreifen.

Die Eier werden an die Knospen abgelegt. Von hier aus dringen die Räupchen in das Mark der Ruten ein und bohren sich im Innern des Stengels nach abwärts. Dadurch beginnt der Trieb von oben her abzusterben. Das ist das sicherste Kennzeichen für das Vorhandensein des Schädlings.

Nach einmaliger Ueberwinterung verwandelt sich die Raupe in eine gelbe Puppe, die nach dem Schlüpfen des Falters ein Stück aus dem Holz herausnagt.

Die Bekämpfung des Schädlings erfolgt in der Weise, daß man absterbende Zweige möglichst tief abschneidet und verbrennt. So beugt man am besten der Ausbreitung des Schädlings vor.

Das Koppen oder Krippensetzen

auch Auffetzen oder Windschnappen genannt, ist eine Untugend, eine Spielerei, namentlich junger Pferde, die müßig im Stalle stehen. Sie gibt sich dadurch zu erkennen, daß die Pferde unter hörbarem Geräusch Luft in den Schlundkopf einpressen. Das Krippensetzen oder Aufsetzen ist die häufigste Form des Koppens, wobei die Pferde die Schneidezähne auf einen festen Gegenstand (den Krippenrand, die Wagendeichsel) auffetzen, den Hals abbeugen, das Maul öffnen, und unter hörbarem Gräusch, das man als Koppenton bezeichnet, eine Schluckbewegung ausführen. Das Freikoppen oder Luftschnappen wird ohne Benutzung eines Stützpunktes ausgeführt. Das Koppen gehört zu den Gewährsmängeln (Gewährsfrist 14 Tage). Ist der Fehler schon öfter, so sind die Schneidezähne an der vorderen Seite meist abgeschliffen und das Tier ist manchmal nicht im stande, die Nahrung gehörig zu zerkauen. Die Folge davon ist, daß sich Verdauungsstörungen einstellen können. Wenn man beim Erkennen der Untugend sofort dazu übergeht, den Tieren das Koppen möglichst zu erschweren, so gelingt es bisweilen, ihnen diese Untugend abzugewöhnen. Später ist meist alle Mühe umsonst. In der Frage, ob das Koppen erblich ist oder nicht, sind die Ansichten der Fachleute verschieden. Die größte Mehrzahl derselben neigt der Ansicht zu, daß es sich hierbei um eine durch Langeweile hervorgerufene Spielerei handelt, die allerdings zur bleibenden, das Pferd in seiner Leistungsfähigkeit herabsetzenden Untugend werden kann.

Praktische Winke

Gegen Hausmäuse

Fein zerschnittene, mit Mehl bestäubte bittere Mandeln töten sowohl Ratten und Mäuse sicher und schnell. Das Bestreuen der Mandeln mit Zucker dürfte jedoch anzuraten sein, weil der Zucker die einzige Lockspeise ist, der die naschhafte Hausmaus nicht widerstehen kann.

Gegen Bisse und Stiche von Insekten

besonders von solchen Tieren, welche ein saures Gift in die Wunde strömen lassen, als: Bienen, Hummeln, Wespen, Mücken, Wanzen usw., eignet sich am besten Wasserglas. Auch kann dieses als Hautreinigungsmittel zum Entfernen von Teer, Lack, Pflaster u. a. m. verwendet werden.

Die Heimchen oder Grillen aus einem Hause zu vertreiben

Man lege an die Stellen, wo sie sich am liebsten aufhalten, verschiedene Büschel trockenes Erbsenstroh. In dieses nisten die Heimchen gern und können so leicht weggefangen werden.

Um Mücken im Sommer aus den Zimmern zu vertreiben

lege man auf ein Kohlenfeuer oder ein glühendes Eisen ein Stück Kampfer und räuchere damit, wodurch sie augenblicklich vertrieben werden.

Gegen das Stechen der Fliegen an Pferden

Man reibe die dem Fliegenstich am meistn ausgesetzten Stellen an Pferden recht stark mit dem gewöhnlichen Schafgarbenkraut ein. Geruch und Bitterkeit dieser Pflanze halten die Fliegen fern.

Echtes Grahambrot

Die Bereitungsweise dieses wohlschmeckenden und bekömmlichen Brotes ist äußerst einfach. Frisches Weizenschrotmehl wird mit wenig Salz und lauwarmem Wasser ohne jede andere Zutat zu einem losen Teig geknetet und dann etwa eine Stunde an einem warmen Platz gestellt, bis der Teig gut aufgequollen ist. Dann formt man kleine Brote und bestreicht sie mit Wasser, um ihnen Glanz zu geben und bäckt sie eine Stunde im Rohr, bei etwas mehr als gewöhnlicher Hitze. Es ist zu empfehlen, die Brote, damit sie mehr Hitze von oben als von unten bekommen, auf Steine zu stellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192706O8-17/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Entlassungen in der Weißenfelser Schuhindustrie

Dabei werden Ueberstunden geschoben. — Das Arbeitsamt will beschwichtigen.

Mit Notstandsarbeiten werden 75 Männer beschäftigt. Der Bedarf der Landwirtschaft bewegt sich steigend, neben Bauernknechten und Mägden wurden mehrfach Frauen und Mädchen zu Tagelohnarbeiten angefordert (!), da Mangel an brauchbaren Kräften besteht, wird die Deckung Schwierigkeiten machen.

Der Bergbau brachte ein geringes Aufkommen an Abraumarbeiterstellen; wir konnten bisher Zuweisungen in genügendem Umfange machen. Durch Einstellung von Facharbeitern aus dem Metallgewerbe in Leuna hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden dieser Berufe um 7 auf 53 ermäßigt; es wurden auch einige jugendliche ungelernte Leute am Ort eingestellt. Einige ausgelernte Elektriker kamen neu in Zugang und wir konnten uns überzeugen, daß es nicht immer die schlechtesten Kräfte waren. Um eine stärkere Senkung der Arbeitsuchendenzahl im Metallgewerbe zu erzielen, müssen und wollen wir den zwischenörtlichen Ausgleich noch mehr wie bisher pflegen. Das Lunawerk stellte wieder gelernte und ungelernte Leute ein, unter den letzteren befanden sich mehrere ältere Angestellte, die in Arbeiterstellen gehen.

Die Schuhindustrie trat in der Berichtszeit mehr mit Neuzugängen als offenen Stellen in Erscheinung, so daß wir hier eine Zunahme in der Arbeitsuchendenzahl um 11 auf 312 feststellen müssen. Zu pessimistischen Betrachtungen ist das aber kein Anlaß, denn die Beschäftigung in der Schuhindustrie ist immer noch gut, besonders in den Fabriken, wo Luxusschuhwerk hergestellt wird; hier wird teilweise sogar mit Ueberstunden gearbeitet. (!) Der geringe Einzelbedarf beschränkte sich auf die allernotwendigsten Spe-

Vom 1. Juni bis heute

haben einige Genossen in Hohenmölsen systematische Werbearbeit für den „Klassenkampf" geleistet. Sie nahmen sich bekannte Arbeitskollegen vor, der Erfolg war

25 neue Leser!

zialkräfte und jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen. Eine Absatzfabrik ist neu eröffnet worden und hat Arbeitskräfte in geringem Umfange eingestellt.

In der Kürschnerei ist die Beschäftigung immer noch gut. Der Tiefbau weist zurzeit nicht die günstige Beschäftigungslage wie der Hochbau auf. Die gegenwärtig durchgeführten Straßenbauten, die als größere Arbeiten anzusprechen sind, werden als Notstandsarbeiten durchgeführt. Größere Projekte schweben wohl, sind aber noch nicht tatreif.

Die 779 Arbeitsuchende teilen sich in 409 unterstützte, 166 nicht unterstützte Männer, 168 unterstützte und 36 nicht unterstützte Frauen. Unter den unterstützten Erwerbslosen befanden sich: 164 Schuhfabrikarbeiter, 80 ungelernte Arbeiter, 45 Metallarbeiter, 41 Kaufleute, 14 Transportarbeiter, 4 Bureaugehilfen usw., 97 Schuhfabrikarbeiterinnen, 23 ungelernte Arbeiterinnen.

Vom Amtsgericht Weißenfels

Wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung war Frau Marie L., Weißenfels, mit einer Polizeistrafe von 40 Mark belegt worden, wogegen sie Berufung eingelegt hatte. Sie wird beschuldigt, mit Altmetall gehandelt zu haben, wozu sie kein Gewerbe hatte. Sie bestreitet dieses. Führt aber an, daß sie dasselbe nicht gekauft, sondern aus der Aschengrube gesammelt hat. Die Angelegenheit ist nicht geklärt, der Termin wird vertagt.

Wegen schwerer Körperverletzung, begangen an Frau Gleits, Granschütz, ist Frau Sp., Granschütz angeklagt. Sie wird beschuldigt, am 25. März 1927, gelegentlich einer Wäsche, Frau Gl. mit einem Brikett an den Kopf geworfen zu haben, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und längere Zeit arbeitsunfähig war. Wegen Ladung weiterer Zeugen wird der Termin vertagt. Herr Dr. Sch., Granschütz, wird als Zeuge geladen.

Unter Anklage des Betruges hatte sich der Kürschner Paul E., Prittitz, wegen Beihilfe, sein Vater der Kürschnermeister Gustav E., Prittitz, zu verantworten. Der Angeklagte P. hatte von einem Herrn Freilich, Altenburg, Felle erhalten im Werte von 151 Mark. Angeklagter wollte die Felle nicht haben, weil er keine Verwendung dafür hatte. Jedoch soll Fr. ihm die Ware dagelassen haben mit dem Bemerken, er solle sie zu Futter verarbeiten, und bezahlen, wenn er bei Kasse wäre. Der Amtsanwalt beantragt Vertagung. Das Gericht beschließt dementsprechend.

Wegen Vergehens gegen das Impfpflichtgesetz stand der Drogist Otto B., Weißenfels, unter Anklage. Er hatte ein Strafmandat von 20 Mark erhalten, wogegen er Berufung eingelegt hat. Er weigert sich, seine Kinder impfen zu lassen, weil er die Schäden, die daraus entstehen können, als Vater nicht verantworten kann. Er führt an, daß er in seiner Militärzeit gelimpft und dadurch mehrere Jahre durch Krankheit geschädigt worden sei. Daß er jetzt nicht mehr darunter zu leiden hat, verdankt er nur seiner vorgenommenen Naturheilmethode. Der Amtsanwalt stellt, indem sich Angeklagter gegen das Impfgesetz vergangen, den Antrag auf eine Geldstrafe von 20 Mark oder 4 Tage Gefängnis. Das Gericht beschließt dementsprechend.

Dem Schuhmacher Louis Dölz wurden im Dezember 1926 aus seinem Garten drei Obstbäume gestohlen. Im Verdacht des Diebstahls stand heute der Arbeiter K. Die Bäume wurden durch Dölz im Garten gefunden und als sein Eigentum erkannt. Angeklagter gibt an, die Bäume mit noch 14 bis 15 Rosenstöcken von einem Unbekannten auf der Merseburger Straße für 12 Mark gekauft zu haben. Er legt auch eine Quittung vor über obengenannten Betrag. Der Zeuge bestätigt die oben angeführten Angaben mit dem Zusatz, daß er die Gegenstände eines Sonntagmorgens in seinem Garten vor der Tür gefunden. Das Gericht schenkt dem Angeklagten keinen Glauben und verurteilt ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

Wegen verschiedener Schwindeleien ist der Maler Karl A., zurzeit in Koburg in Strafhaft, unter Anklage gestellt. Er hat sich nach Aussagen der Zeugen in einer Sache als Vertreter eines Hilfsverbandes ausgegeben und den Leuten versprochen, daß bei Eintritt in den Verband die Familienmitglieder gleichzeitig einer Krankenkasse angehören sollen. Weiter hat er kurze Zeit darauf erklärt, daß besagter Verein Kartoffeln zur Verfügung stellt im Preise von pro Zentner 2,40 M., jedoch müßte je 1 Mark angezahlt werden. Auf diese Weise hatte er den Zeugen zur Zahlung von 24,40 Mark veranlaßt, ohne zu liefern. Es erwies sich alles als Schwindel. Bei einer Zeugin hat er Bettwäsche liefern wollen, wo er 10 Mark Anzahlung erschwindelte. Bei einem anderen Zeugen versprach er, einen Anzug zu liefern, bei einer Anzahlung von 5 Mk. Er lieferte nicht. Bei einer polizeilichen Vernehmung hat er die Tat zugegeben. Er entschuldigt sich damit, daß er infolge eines Sturzes von der Leiter sowie bei einem Zusammenstoß mit Kommunisten auf den Kopf geschlagen worden sei. Infolgedessen sei er geistig nicht zurechnungsfähig. Einem Attest von einem Arzt in Koburg ist zu entnehmen, daß er körperlich, aber nicht geistig minderwertig ist. **Der Amtsanwalt hält, trotzdem Angeklagter schon mehrmals wegen Betrugs mit Gefängnis vorbestraft ist,** eine Geldstrafe von 70 Mk. für genügend. **Das Gericht beschließt** eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Von der Anklage des Diebstahls wird der Zuschneider Hugo. W., Weißenfels, freigesprochen.

Wegen unvorschriftsmäßigen Fahrens auf dem Friedrichsplatz ist der Landwirt St., Uichteritz, mit einer Polizeistrafe von 3 Mark belegt. Ihm wird zur Last gelegt, als er von der Großen Teichstraße kam und nach der Rathenaubrücke fuhr, so weit links gefahren zu sein, wodurch der Verkehr gestört werden konnte. Er bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben, da er einen Wagen mit 50 Zentnern gefahren hat, da mußte er rechts einen großen Bogen fahren, sonst wäre er gar nicht den Berg hochgekommen. Ein Zeuge, der aus der Saalstraße gefahren kam, hat beobachtet, daß der Angeklagte vorschriftsmäßig gefahren ist. Da sich die Zeugenaussagen widersprechen, beantragt der Amtsanwalt Freisprechung, was das Gericht bestätigt.

Wegen unvorschriftsmäßigen Fahrens auf der linken Seite ist der Geschirrführer Willy H., Weißenfels, mit einer Polizeistrafe von 3 Mark belegt, wogegen er Berufung eingelegt hat. Er bestreitet das, weil er mit einem 80-Zentner-Wagen gefahren ist. Die Uebertretung der Verkehrsordnung wird nachgewiesen. Er wird zu 3 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Dem Straßenarbeiter Emil K., Burgwerben, wird zur Last gelegt, daß seine Hühner auf dem Röderschen Felde gescharrt haben, worauf letzterer Anzeige erstattet. Nach der Beweisaufnahme ist anzunehmen, daß des Beklagten Hühner über den Zaun geflogen sind. Der Angeklagte wird zu einer Mark Geldstrafe verurteilt.

Frühlings-Erwachen bei der Naumburger SPD.

Das Eis . . . ige — Schweigen im Volksboten gebrochen!

Auf unseren Artikel vom 24. Mai über die Verleumdungen und schmutzigen Angriffe, die der „Volksbote" in lügnerischer Weise gegen KPD.-Funktionäre in Sachen des Gewerkschaftskartells vom Stapel ließ, blieb dem Berichterstatter des „Volksboten", Knolle, tagelang die Spucke weg. Die SPD.-Gewerkschafter und „Volksboten"-Leser wunderten sich natürlich über das betretene Schweigen ihres Leib- und Magenblattes. Sie kämen deshalb zu der Ansicht, daß der „Klassenkampf" doch nicht Unrecht hatte, wenn er schrieb, daß die Naumburger SPD.-Führer Feiglinge, Verleumder und rotes Tuch scheuende Gesellen seien. Also hatte der Hieb gesessen.

Wir beschäftigten uns nur mit der Maifeier-Angelegenheit. Da der Berichterstatter des „Volksboten" von Grunert, dem Aestheten, einen Nasenstüber bekommen hatte wegen der plumpen und offensichtlichen Schwindelberichte, kroch Eugen in den Schmollwinkel und widmete sich in Gedanken wieder seiner „einstigen Geliebten"! Schade, daß Eugens Alte dahinter kam, als er Mitternacht vor ihrem Bette stöhnte: **„Meine gute Alte, laß mich nur noch einmal zu meiner heißgeliebten Klara gehen!"** Wenn man schon weiß, daß Eugens Gedanken zerstreut und verflogen sind, kann man ja verstehen, daß er alles durcheinander bringt. In seiner Dummheit brachte er zum Beispiel am Schluß seines Berichtes folgendes: „Nachdem noch die Kassenverhältnisse geregelt waren, wurde beschlossen, zur Deckung der Kosten für die Ortskrankenkassenwahlen (hervorgerufen durch den Wallbaumschen Rippenstoß) 5 Pfennig Umlage pro Mitglied zu erheben. Damit fand die bedeutungsvolle Sitzung ihr Ende . . ." Dazu erwidern wir: Die Kassenverhältnisse wurden beim zweiten Punkt erledigt und dann kam erst der SPD.-Kohl, an dem Eugen so viel Zeilen geschunden hat. Wir werden ja in der nächsten Sitzung die „Volksboten"-Gemeinheiten zu würdigen wissen.

Für heute sei richtiggestellt:

1. Warum verschweigt man die geistige Korrumpierung an Benkwitz und Schridde und dem tapferen Schneider Brandt?

2. Warum nennt der „Volksbote" nicht das alte verleumderische Material der Kommunisten zur Krankenkassenwahl? Weil man gegen bestehende Tatsachen nicht ankämpfen kann, am allerwenigsten durch die Verlogenheit des „Volksboten".

3. Was ist wahr an der „gemeinsamen" Protestaktion der KPD. mit den Wirtschaftlern? Bestimmt nicht so viel, als an der bekannten „Saufere" der Manthei, Teichmann, Grunert und Konsorten mit dem stahlhelmfreundlichen Bürgermeister!! Versagte doch damals sogar der Staatsanwalt!! War es nicht ein Grunert, der sich mit Schiele, dem Kappisten, der so viele Verbrechen auf sich geladen hat, die Hände schüttelte?

Wir werden, wie schon gesagt, in der nächsten Kartellsitzung die Verleumdungen der SPD. ins rechte Licht rücken.

Aus Kaspers Reich!

Neue Naumburger Polizeiberichte

Kriminal-Oberkommissar Kasper haben wir im „Klassenkampf" stets zu würdigen gewußt. Heute bringen wir einen besonderen Fall, bei dem alle Polizeispürnasen versagten. Wo man hinrock, wurde nichts gefunden. Wurde da neulich ein Umzug geklaut. Nachdem die Möbel im neuen Heim (Speckjart) zum Teil aufgestellt waren, vermißte die Besitzerin einen Schuhkarton, in dem 300 Mark Geld liegen sollten. Wer konnte wohl der Dieb sein? Nach Ansicht der „hohen" Polizei, doch sicher nur die Arbeiter, die als Packer tätig waren! Die Frau des Packers Sch. war nun zufällig auf dem Speckjart, um mit ihrem Manne etwas zu besprechen. Das war ein Wink für die „Krims". Flugs wurde bei der Frau Sch. gehausfucht. Alles von oben nach unten gekrempelt. Herr Kasper hackte immer auf die Frau ein und meckerte: „Gestehen Sie, Sie haben das Geld!" Nun wurde die Frau noch auf die Wache geschleppt. Hier wurden schon die Packer vernommen und untersucht.

Frau Sch. mußte sich splitternackt ausziehen!

Die SPD.-„Genossin" Köhlmann, bekannt durch ihr Scharwenzeln und Liebedienern im Rathaus als Hausverwalterin, meinte so recht höhnisch: „Sie werden doch nicht das gestohlene Geld zwischen die Beine geklemmt haben?" Oh hier Frau Köhlmann wegen ihrer Drei-Zentner-Korpulenz von sich auf andere geschlossen hat, wissen wir nicht genau! Nachdem das Untersuchungstheater vorbei war, konnten die Beschuldigten gehen, wobei man ihnen erklärte: „Es ist erledigt, Sie können gehen". Warum sagte man nicht, ob das Geld gefunden wurde, es wird verlautet, daß das der Fall sei. So werden die Leute von einem Kasper belästigt und erniedrigt um nichts! Nur weil es Arbeiter sind, verdächtigt man sie, das angeblich „abhanden" gekommene Geld gestohlen zu haben. Neben diesen Spezialfächern hat Herr Kasper noch manch andere Betätigung. Die Anwohner des „Lindenhof" schätzen besonders das Ballager des Herrn Kasper, der ungefähr 60 bis 70 Gummibälle spielenden Kindern abgenommen hat. Kommen die Eltern zu ihm, um ihr zu Unrecht gestohlenes Eigentum zu verlangen, schnauzt Kasper mit ganzer Lungenkraft: „Rrrrraus! — oder es gibt noch eine Anzeige!" Jungen Leuten, die „Er" zu versnehmen hat, erpreßt er Aussagen und Geständnisse durch Schläge und sonstige schikanöse Behandlung. Daß diesem „Gralshüter" der „heiligen Gesetze der Republik" einmal von seinen Vorgesetzten der Kopf (wenn er auch eine Glatze hat) gewaschen werden muß, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Aber groß sind unsere Hoffnungen nach dieser Richtung hin allerdings nicht!

Weißenfels. Meidet bürgerliche Lokale. Am Sonnabend, dem 4. Juli, abends 10 Uhr, kam es im „Kleinen Bahnhof", im Kesslerschen Lokal, zu einer Schlägerei. In das Lokal kamen drei bereits stark angetrunkene junge Leute und zechten weiter. Bei dieser Zecherei kam es dann zur Schlägerei, die damit endete, daß die Gäste aus dem Lokal „entfernt" werden sollten. Dieses gelang aber nicht. Der Wirt holte sich zur Unterstützung einen im Lokal verkehrenden Händler, mit Namen Hörig, der den Hinauswurf vollziehen sollte. Auch dieser „Riese" war ohnmächtig. Schließlich wurde die Polizei angerufen. Die Missetäter sollten verhaftet werden. Die Polizei war sehr vernünftig und schickte die Leute nach Hause. Es ist immer das alte Lied. Die Wirte haben nichts dagegen, wenn Heller und Pfennig versoffen wird. Wird aber der Gast „laut", dann wird der Gummiknüppel oder die Polizei geholt. Daß es noch Leute gibt, die in solchen Fällen die Partei des Wirtes ergreifen, ist traurig, charakteristisch. Der Händler Hörig lebt auch nur von Arbeitergroschen. Arbeiter, ziehet hieraus die Lehre: „Verkehrt im „Gewerkschaftshaus", wohin Ihr gehört als organisierte Arbeiter. Unterstützt Euer eigenes Heim und meidet bürgerliche Lokale".

Naumburg. Der Silberschatz beim Superintendenten Vopel gehoben. „Sammelt nicht Gold und andere Schätze auf Erden, damit sie nicht von Motten zerfressen werden", so ähnlich hat sicher Superintendent Vopel, weiland Prediger an der Domgemeinde, seinen „gläubigen Schäfchen" aus der „Heiligen Schrift" vorgeträllert. Ein Vertreter der Firma „Klemm & Greifenberg" hat sich nun in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag die Schätze des „Stellvertreters Gottes" einmal angesehen. Weil er nun „Wohlgefallen" an dem herrlichen Gold- und Silberzeug, bestehend aus Schmuck, Löffeln, Gabeln und anderem mehr, hatte, hat er die Sachen natürlich mitgehen heißen. Jetzt ist großes Jammern und Zähneklappen bei „Superintendents". Die „Krima" hat alle Hände voll zu tun, um dem hohen Herrn und seiner Gattin das Gestohlene wieder herbeizuschaffen. Herr Woldenhauer (Polizei-Oberkommissar) hat von seiner Wohnung aus beobachtet, daß in allen Zimmern beim Pastor öfter Licht angeknipst wurde. Nun, der Dieb war vielleicht ein „armes" Luder, der die Beute kennt; „Wohlstand und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche „Opfer" gefallen Gott wohl!"

Zeitz. Funktionäre! Heute, Mittwoch, wichtige Sitzung der Siedlleitung in der „Stadtschänke". Alle Ressortleiter müssen unbedingt daran teilnehmen. Festlegung des Monatsarbeitsplanes.

Zeitz. Wer ist schuld? Zu dem bereits gemeldeten Autounglück des Dr. Köpner am hiesigen Wendischen Berg wurde noch bekannt, daß die Bremsen des Autos vollständig versagten. Ein Ausweichen war nicht möglich, da der Verkehr durch einen Langholzwagen der Firma Rolle versperrt war. Der Chauffeur kam mit Hautabschürfungen und einer Wunde am Hinterkopf davon. Es wird notwendig, die projektierte verkehrsregelnde Straße Freiligrathstraße — Weißes Roß baldigst auszuführen. Das Verkehrsproblem an der Unglücksstelle ist besonders noch durch die Auffahrt der Geschirre zur Drahtseilbahn erschwert. — Und noch zwei Autounfälle! Am Ausgang der Kalkstraße — Schillerplatz wurde wieder ein Kind von einem Auto angefahren. Ernstere Verletzungen hat es nicht erlitten. Der Wagenführer hat es zum nächsten Arzt gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Am Chausseehaus Ecke Leipziger Straße wurde durch ein durchfahrendes Auto ein Straßenkehrer überfahren. Die Verletzungen sollen erheblicher Natur sein. Der Verletzte wurde ins hiesige Krankenhaus überführt. Und die Polizei?

Mansfeld-Sangerhausen

Ueb' Aug' und Hand für's Vaterland — —

Mansfelder Kumpels als Herdenvieh beim Schützenrummel

Während viele klassenbewußten Mansfelder Arbeiter an den Pfingsttagen in Berlin mit tausenden anderen aufmarschierten, krähten in Mansfeld „de Schidzen" das bekannte „s man jud, daß mer eine Vereinsfahne han". Gerade das Mansfelder Land ist von Schützenvereinen übersäet. Die Schützenvereine haben seither würdig neben den bekannten Wehrverbänden geblüht und die Mansfelder A.-G. hat sie tüchtig gegossen. So gedeihen denn diese Schützenkompagnien noch heute. Gerade daß die Mansfelder A.-G. so großes Interesse für sie zeigt, sollte den Arbeitern zeigen, daß es sich hier um eine ausgesprochene Knüppelgarde des Unternehmertums handelt. Wenn sich ein Verein einmal „verrottet" und einzugehen droht, so sorgen die Herren der Mansfelder A.-G. gleich dafür, daß wieder neues Leben aus den Ruinen er — glüht; denn dann gibt es rote Nasen von Schnaps und Bier, kurzum einen vergnügten Sonntag und die Schützenkompagnie steht wieder.

So war es auch Pfingsten. In der Nähe von Hettstedt, in Burgörner-Altdorf, hatte man einen Schützenrummel aufgezogen, der in diesem Zeichen stand. Die Schieber dieses Rummels waren die Beamten der Mansfeld A.-G. Das Herdenvieh waren wieder die Proleten. Die Straßen waren mit schwarzweißroten Girlanden behängt, daran hatte man Schilder gebammelt, die die Aufschrift trugen: „Ueb' Aug' und Hand für's Vaterland." Im Lindenholz tat man es denn auch. Die tapferen Knappen knallten drauf los, daß es nur so knallte. Man soll aber viel in den Wind geschossen haben. Mit der edlen Schießkunst scheint es also nicht weit her zu sein. In der Nähe des Schießstandes war ein Festplatz errichtet. Die paar Würstchenbuden machten kein Geschäft, denn Gäste waren hier nur die Arbeiter, halbverhungerte Bergmännchen. Jeder hatte seinen hageren Körper in eine „Kluft" gesteckt. Dieser Schützenwams ließ die ausgemergelten Figuren etwas voller erscheinen. Auch ein Bierzelt war errichtet. Da saßen die Kumpels bei einem Gläschen Bier und überrechneten, wie lange sie an einem Glas trinken mußten, um mit ihren 50 Pfennig durch das „Fest" zu kommen. Plötzlich ertönte ein Signal, die Kompagnien traten an. In der Straßengosse richteten sie sich aus. Ein Hauptmann mit Schmierbauch gab ein gemütliches Kommando. Dann ging es durch das Dörfchen. Bei allen Anstrengungen, sich Boden zu verschaffen, erlitten die Schieber des Schützenrummels einen Reinfall. Der Aufmarsch bestand insgesamt aus 200 Erdenbürgern. Dabei sind aber die Kapelle, ein Amazonenkorps (sogenannte Ehrenjungfrauen) und alle Kinder, die sie zu diesem Klamauk im Dorfe auftreiben konnten, eingerechnet. 120 Schützenbrüder holten sich schmutzige Beine. Die lachenden Oberschieber trieben sich zur selben Zeit im Harz umher und verlebten fröhliche Pfingsten. Hoffentlich merken die Mansfelder Kumpels allmählich immer mehr, daß sie nicht in die Bergmanns-Schützenkompagnien gehören. Dort stehen sie im Solde der Mansfelder Bergherren. Der Platz jedes ausgemergelten Bergproleten ist in der roten Front, die Pfingsten bewiesen hat, daß sie kampfbereit ist.

„Kampfbereitschaft", nicht knechtisches, hündisches Unterwerfen muß auch wieder die Parole der Mansfelder Arbeiter werden.

Oberröblingen. Die bürgerliche Presse meldet: In der thüringischen sozialdemokratischen Presse wird die Vermutung ausgesprochen, daß es sich bei einem vermeintlichen Motorradunglück, dem ein Genosse Mundt auf der Straße zwischen Oberröblingen und Sangerhausen unmittelbar vor den kürzlich abgehaltenen Kreisratswahlen zum Opfer gefallen sein sollte, wahrscheinlich um einen politischen Mord handelt, der anscheinend der kommunistischen Seite zugeschrieben wird. Die Folgerung geschieht, weil Mundt blutüberströmt auf der einen Straßenseite aufgefunden wurde, während das Rad, an einen Baum gelehnt, auf der anderen Seite stand, weil ferner die Verletzungen auf beiden Seiten des Schädels nicht von einem Sturz herrühren können, und endlich, weil er weder beraubt wurde noch sein Motorrad, auf dem er einen Referenten zu einer sozialdemokratischen Wahlversammlung gefahren hatte, mitgenommen worden war. Eine amtliche Bestätigung der Meldung war nicht zu erlangen.

Es ist der bisherigen Tradition der sozialdemokratischen Schmierfinken durchaus würdig, alles den † † † verstuchten Kommunisten in die Schuhe zu schieben. Selbst der augenfälligste Schwindel wird gebraucht. Auf die Angelegenheit selbst kommen wir noch zurück.

Moderne Postautos im Harz

Die Reichspost unternahm dieser Tage Probefahrten durch den Harz mit einem neuen Autobus-Modell. Der neue Wagen enthält zwei übereinander liegende Etagen, deren obere dem Reisenden eine gute Aussicht über das Gelände bietet. Auch das obere Stockwerk ist gedeckt. Ein Teil des unteren Stockwerkes dient zur Aufnahme des Gepäcks der Fahrgäste und der Postsäcke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192706O8-17/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

„Ja, so läßt es sich gut leben!"

(Arbeiterkorrespondenz)

Elfriede war Ostern aus der Schule entlassen. Sie war von fünf Kindern das älteste. Fünf Kinder, da war es mit dem Essen, bei dem geringen Verdienst des Vaters, immer knapp bestellt. Manchmal hieß es, mit knurrenden Magen in das Bett steigen. Die Mutter mußte die Bitten der Kinder nach Brot unerfüllt lassen, da der Brotkasten leer war. Als Elfriede noch klein war, verstand sie dieses Verhalten der Kinder nicht. Sie konnte sich auch nicht erklären, daß Lotte, die Tochter des gegenüber wohnenden Rechtsanwalts immer Wurststullen hatte, sie selbst sich aber mit einer Schmalz- oder Salzstulle begnügen mußte. Später allerdings, als sie erst an den Veranstaltungen des Jungspartakus teilnahm, verstand sie es. Da wußte sie die Zusammenhänge zu deuten. Noch deutlicher kam ihr die Klassenlage ihrer Eltern zum Bewußtsein, als sie, noch ein Kind, schon mithelfen mußte zu verdienen. Draußen in der Ottersleb'ner Feldmark mußte sie mit den Rübenfeldern mitarbeiten. Auch die wenigen Groschen, die sie dabei verdiente, wurden gebraucht, um nur den größten Hunger der Familienmitglieder stillen zu können. Zeitungen mußte sie tragen. Wege laufen. Mühe und Sorgen waren schon früh ihre ständigen Begleiter.

Nun war sie aus der Schule entlassen und ein neuer Abschnitt begann. Sie konnte nicht, wie die Mädels, die ihre Eltern im Lager der besitzenden Klasse ausertoren hatten, nun, nach Beendigung des vierzehnten Lebensjahres, noch länger am Schulunterricht in einer höheren Schule teilnehmen, obwohl auch sie das Zeug dazu hatte. Ihre Kenntnisse mußten brach liegen bleiben, konnten nicht erweitert werden, weil sich ja alles nach dem Geldbeutel des Vaters richtet, und der war ja ständig leer. Für sie kam nur eins in Betracht — arbeiten — und zwar so, daß sie möglichst sich selbst ernährt, um den Eltern die Sorgen ihrer Ernährung und Kleidung zu nehmen.

So kam sie denn, nachdem alle Bemühungen, sie irgendwoanders unterzubringen, ergebnislos verliefen, nachdem die Erfüllung auch ihres Wunsches, sie Maschinenschreiben lernen zu lassen, am chronischen Geldmangel im Elternhause scheiterte, in das Haus eines Direktors als Kindermädchen. Am ersten Tage stand sie ganz erstaunt da, als sie die kostbare Einrichtung der Zimmer sah, die so ganz anders aussahen, als die, in denen sie mit ihren Eltern lebte. Dunkle, enge Räume auf dem Kroatenweg waren es, im Hinterhaus, die sie bisher bewohnte, jetzt große, helle, luftige Räume, in denen sie hausen sollte. Allerdings nur, um zu arbeiten. Besonderes Interesse riefen die Möbel bei ihr wach, die großen Klubsessel, die schweren eichenen Möbel im Eßzimmer, die zierlichen Möbelstücke im Damenzimmer usw. Ganz in Gedanken versunken stand sie da und sagte: „Ja, hier läßt es sich gut leben. Diese Luft, diese Sonne in den Zimern braucht auch meine Mutter, die jeden Tag bis spät in die Nacht an der Maschine sitzt, um durch ihre Arbeit mitzuverdienen. Solche Wohnungen würden auch den Geschwistern und allen Arbeiterkindern gut tun. Dann würden sie nicht mehr so blaß, so krank aussehen, sondern genau so gesund wie die Kinder, die ich jetzt betreuen soll, die Kinder der Bourgeoisie!"

Da wurde sie durch die Stimme der „Tochter des Hauses", die nur einige Jahre älter als sie war, aufgeschreckt. „Was stehst Du denn hier rum, dumme Kruke? Scher Dich an die Arbeit und gaff nicht so!"

„Faules Pack, diese Gesellschaft", hörte das Arbeitermädel die Tochter des Fabrikdirektors, die wirklich den ganzen Tag nichts anderes als Nichtstun macht und jeden Tag nur darauf bedacht ist, den Herrn Assessor nicht zu verpassen, den sie auf dem letzten Hausball kennen lernte und mit dem sie ständig einige Nachmittagsstunden im Café Behrend verbringt. Da gelobte sich das Arbeitermädel, nun eifrig in der kommunistischen Jugendbewegung mitzuarbeiten, damit es gelingt, diese Zustände recht bald zu beseitigen.

Bitterfeld. Ein Schaufenster ausgeräumt. In der Mitternachtstunde am ersten Feiertag wurde von unbekannten Tätern das Schaufenster der Waffenhandlung von Paul Schumacher am Markt zertrümmert und ausgeräumt. Die Täter hatten es allerdings nur auf Pistolen abgesehen. Sie ließen eine Anzahl kleine 7,65 Millimeter Browningpistolen mitgehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um jugendliche Einbrecher, denen daran lag, Waffen nur für sich zu erbeuten. Jagdgewehre und andere Gegenstände ließen sie unberührt. Die Täter gelangten dadurch zu ihrer Beute, daß sie die starke Glasscheibe in der unteren linken Ecke des Fensters ausbrachen. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

Gräfenhainichen. Ein deutschnationaler Schwindler die Treppe hinaufgefallen. Die städtischen Körperschaften haben bekanntlich vor einiger Zeit die Errichtung eines Stadtbauamtes beschlossen. Die Wirksamkeit des neuen Amtes hat bereits begonnen, nachdem der zum Stadtbauführer gewählte, bisher beim Stadtbauamt Wittenberg beschäftigte Architekt Friedrich Bange mit dem 1. Juni die Leitung übernommen hat. Diese Meldung berührt einigermaßen merkwürdig. Bange wurde in Wittenberg ganz plötzlich seines Amtes enthoben, da sich herausgestellt hatte, daß er unter falschen Angaben überhaupt erst in seine Stellung gekommen war. Diese deutschnationale Ordnungsstütze hatte über seinen Bildungsgang und seine sonstige Laufbahn das Blaue vom Himmel herumerzählt. Als die Geschichte herauskam, mußten ihn selbst seine Vorgesetzten fallen lassen. Bezeichnend war damals bereits, daß die Kirche, und an der Spitze der Superintendent Meißner, Wittenberg, den „tüchtigen", „strebsamen", „um das Wohl der Kirche stets besorgten" Schwindler Bange mit aller Gewalt halten wollten. Dem Einfluß dieser schwarzen Herrschaften hat es Bange wahrscheinlich zu danken, daß er trotz seiner Schwindeleien nunmehr die Treppe hinaufgefallen ist.

Wittenberg. Unser die Zukunft trotz alledem. Der Aufmarsch der Wittenberger Arbeiterschaft zur Abschiedskundgebung der Berlinfahrer am Sonnabend, dem 4. Juni, hat erneut bewiesen, daß die Sympathien der Bevölkerung bei uns, den hundertmal Totgesagten, sind. Welch ein krasser Unterschied! Am 7. Mai schlichen die Stahlhelmer sang- und klanglos zum Bahnhof, um „Berlin zu erobern". Und dann dieser 4. Juni! Mit fliegenden roten Fahnen und klingendem Spiel zogen Hunderte von roten Frontkämpfern, der Rote Frauen- und Mädchen-Bund und viele, viele andere durch die Straßen, um sich auf dem Arsenalplatz von den Heimbleibenden zu verabschieden. Genosse Behnke sprach dort über Sinn und Zweck des roten Pfingstaufmarsches. Mit dreifachem, donnerndem „Rot Front!" wurde die eindrucksvolle Kundgebung geschlossen. Dann ging's zum Gewerkschaftshaus, von wo eine Stunde später der Abmarsch nach dem Bahnhof erfolgte. Im Gewerkschaftshaus waren bereits den ganzen Tag über viele Hände vollauf beschäftigt, um die zahlreichen Kameraden, die auf Autos ankamen und dort kurze Rast machten, mit Speise und Trank zu stärken. Auf dem Bahnhof wieder Hunderte, die zum Abschied erschienen waren. Brausende Rot-Front-Rufe, als der Zug einlief, der die Wittenberger aufnahm, um sie nach Berlin zu befördern. — Und dann am 2. Feiertag, nach all den überwältigenden Eindrücken die Ankunft. Wieder dasselbe Bild. Auf dem Arsenalplatz wieder Hunderte von Arbeitern. Genosse Behnke gab Bericht. Spontan erklang es am Schluß seiner Worte: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" . . . Unvergeßlich werden uns die Tage bleiben. Ansporn werden sie uns, unermüdlich zu arbeiten, unermüdlich tätig zu sein um die eiserne Phalanx. Es gilt jetzt, diesen Gedanken der aschlossenen Abwehr eines neuen imperialistischen Krieges, der Abwehr eines Angriffes auf Sowjet-Rußland unermüdlich in den Betrieben zu propagieren, den letzten Arbeiter, der noch gleichgültig abseits steht, für uns zu gewinnen, um so den Kriegshetzern, den Faschisten und den Sozialpatrioten ihr schmähliches Handwerk endgültig zu legen. **Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!**

Wittenberg. Freidenker, aufgepaßt! Den Mitgliedern des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, Zahlstelle Wittenberg, zur Kenntnis, daß am Sonntag, dem 12. Juni, von 10 bis 12 Uhr vormittags im „Gewerkschaftshaus" Zahltag ist. Auch möchten wir den Mitgliedern bekanntgeben, daß am 3. Juli dieses Jahres eine Besichtigung des Krematoriums in Dessau stattfindet, woran sich alles so weit wie möglich beteiligen soll. Die Abfahrt nach Dessau ist auf 6 Uhr ab Bahnhof Wittenberg festgesetzt. Die Teilnehmer können sich beim Vorsitzenden Hugo Schmitz, Marstallstr. 13, oder beim Kassierer Ewald Schütze, Lutherstraße 17a, 3 Treppen, melden.

4. Bundestag des Reichsbundes der Kriegsopfer, Kriegsteilnehmer und -hinterbliebenen

Im Zeichen des Reformismus

(Schluß)

Rönneburg appelliert an eine bessere soziale Einsicht bei den Verwaltungen. Da wird die Arbeiterschaft lange warten können. Seine Rede trifft trotz einiger wichtiger Bemerkungen und der Forderung nach gesunden Wohnungen nicht den Kern der Sache. Seine bürgerliche Ideologie verhindert, die wirklichen Ursachen der Wohnungsnot zu erkennen. Sein Schluß endet mit einer nationalen Phrase, die nur zur Verwirrung der Köpfe der Arbeiter beitragen muß.

In einer vorgelegten Resolution wird von der Regierung der Bau gesunder Wohnungen gefordert.

Am zweiten Verhandlungstag wird einleitend der Bericht der Mandatsprüfungskommission gegeben. Anschließend folgt das Referat von Pfändner über: **Versorgung und Fürsorge.** In seiner Rede kommt typisch die wirtschaftsfriedliche Einstellung des Bundesvorstandes zum Ausdruck. Von revolutionärem Geist aber von Klassenkampf ist nichts zu verspüren. Die Rede ist im allgemeinen ein Appell an die Regierung und keine Rede zur Mobilisierung der Kriegsopfer, zum Kampf gegen den reaktionären Bürgerblock, für die berechtigten Forderungen der Kriegsopfer. Der Redner stellte fest, daß die Renten der Kriegsopfer in keinem Verhältnis zu den Offizierspensionen stehen. Von den 1½ Millionen Kriegsopfern im Jahre 1920 wurde durch die Politik der Regierung diese auf 735 000 herabgedrückt. Die Ausgleichszulage stellt eine Ungerechtigkeit dar und erfordert eine Erhöhung der Renten auf eine „angemessene" Höhe. Weiter fordert er die Schaffung einer Altersversorgung der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen. Die Heilbehandlung muß unter Ausschaltung der Bedürftigkeitsprüfung gewährt werden. Er spricht dann weiter über die private Wohlfahrt, wobei er hervorhebt, daß er im Prinzip nicht gegen die private Wohlfahrt ist. Die Ausdehnung des Schwerbeschädigten-Gesetzes auf alle Kriegsopfer lehnt er ab.

Anschließend spricht Roa, der Leiter der Rechtsabteilung über die **Rechtsprechung in der Versorgung.** Der Redner zeigt ausführlich an Beispielen die reaktionäre Spruchpraxis der Versorgungsgerichte, wobei er besonders auf die Frage der Hysterie und Neurasthenie eingeht. Die heutige medizinische Wissenschaft stellt sich immer offener in den Dienst der kapitalistischen Gesellschaft, und besonders ist es Professor Stier, der als Vertreter dieser Klassenmedizin auftritt. Nach seiner Meinung leiden die Kriegsopfer an Hysterie, so daß es nicht notwendig ist, ihnen eine Rente zu zahlen. So zutreffend im einzelnen die Ausführungen von Roa waren, so fehlte doch auch hier die notwendige Konsequenz, die aufzeigt, wie der Kampf gegen die reaktionäre Praxis der Versorgungsgerichte geführt werden muß.

Die Kameradin Harnoß sprach über die Stellung der Hinterbliebenen im öffentlichen Leben, Erziehung und Ausbildung der Kriegerkinder. Daran anschließend fand eine Diskussion statt, in der u. a. der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums Kerschensteiner das Wort nahm. Mit der größten Kaltschnäuzigkeit verteidigt Kerschensteiner die reaktionären Maßnahmen des Rechnungshofes und der Regierung. Die Regierung ist vollständig unschuldig an den reaktionären Maßnahmen, und man soll doch Einzelheiten nicht verallgemeinern. Das Reich sei arm, und es müsse gespart werden. Deshalb erhalten die Offiziere 16 bis 20 000 Mk. Jahresrente. Für die Kriegsopfer ist kein Geld vorhanden, und im übrigen gibt er dem Reichsbund die Mahnung, nicht so übermäßige Forderungen zu stellen und dadurch die Gegensätze zu überspitzen. Das letztere wird vom Bundesvorstand sowieso vermieden. Kerschensteiin konnte aber nur eine solche Rede halten, weil er weiß, daß die Bundesleitung gar nicht ernstlich gewillt ist, die Viertelmillion Kriegsopfer des Reichsbundes zum Kampf für die berechtigten Forderungen zu mobilisieren.

Am 3. Verhandlungstag sprach erst der Bundesvorsitzende Maroke (Berlin) über die Selbsthilfeeinrichtungen der Organisation. Nach seiner Meinung haben die Selbsthilfeeinrichtungen die Organisation gestärkt und nicht so, wie die Opposition es meinte, geschwächt. In der Diskussion wurde die Zweckmäßigkeit der Selbsthilfeeinrichtungen angezweifelt und auf die Gefahr hingewiesen, daß dadurch der Reichsbund nur eine Wohlfahrtsorganisation wird.

Ueber die Stellung des Reichsbundes zur Staatsform und zum Frieden sprach der Reichstagsabgeordnete Roßmann. Sein Referat war der plattste Liberalismus. Der Reichsbund ist eine staatsbejahende Organisation, er steht auf dem Boden der Weimarer Verfassung. Er verteidigt den Vertrag der Sozialdemokratie von 1914. Der Reichsbund ist nicht antinationaler Gesinnung. Er unterstreicht vielmehr die nationale Gesinnung der Reichsbundleitung und hält für die wichtigste Aufgabe des Reichsbundes die Erziehung zur Mitarbeit im Staat und zur Staatsverantwortung der Mitglieder. Anschließend sprach Fontenay-Paris, der sich den Ausführungen des Referenten anschloß.

Es wurde eine Beitragserhöhung beschlossen. Der Vorstand wurde wiedergewählt und als nächster Tagungsort Mainz für das Jahr 1930 bestimmt.

Die gesamte Tagung zeigt, daß die Kriegsopfer im Reichsbund sich mit ganz wenigen Ausnahmen vollständig unter dem Einfluß des Reformismus befinden und daß durch diese Tatsache die gewaltige Kraft der Kriegsopfer nicht für die Durchsetzung ihrer Forderungen eingesetzt werden kann. Wie die wirtschaftsfriedliche Bundesleitung selbst zugeben mußte, ist darum die Lage der Kriegsopfer mißerabel. Die Reaktion kann darum immer weitere Vorstöße gegen die Kriegsopfer führen, ohne daß sie auf wirklichen Widerstand bei der Organisation des Reichsbundes stößt. Die Aufgabe der klassenbewußten Kriegsopfer im Reichsbund wird es darum sein, aus dieser Tagung die Lehre zu ziehen, alle Kräfte für die Stärkung des Klassenbewußtseins in der Organisation einzusetzen und dafür zu sorgen, daß aus dem Reichsbund eine wirkliche Organisation des Kampfes der Kriegsopfer für die Durchsetzung ihrer Forderungen wird, die darüber hinaus auch gleichzeitig sich einreiht in die große Front der Arbeiter für ihre Befreiung aus der kapitalistischen Knechtschaft, für den Sturz des Kapitalismus, für die Errichtung des Kommunismus.

Neues aus aller Welt

Der amerikanische Flieger Chamberlin in Berlin gelandet

Der deutsche Spießer brüllt sich buchstäblich heiser

(Eigener Bericht.)

Tz. Nachdem der amerikanische Flieger Chamberlin auf seinem Flug von Neuyork nach Berlin auf deutschem Gebiet zweimal zur Notlandung gezwungen war, worüber wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, setzte er gestern nachmittag von Kottbus, wo ihm der Propeller zerbrach, seinen Flug nach Berlin fort.

Die Zahl der Neugierigen war noch stärker als in der Nacht vom Pfingstsonntag auf Montag. Die Berliner Polizei, die an den beiden Pfingsttagen ihr Hauptaugenmerk doch überwiegend auf den Aufmarsch der roten Front richtete, war ebenfalls in größerer Stärke zur Abwerrung aufmarschiert. Wahrscheinlich wollte Herr Zörgiebel seinem Pariser Kollegen, der es bekanntlich nicht verhindern konnte, daß die sensationslüsterne Menge das Flugzeug Lindberghs lediglich, etwas voraus haben, denn seine Absperrmaßnahmen waren übermäßig streng. An verschiedenen Stellen kam es zwischen Schupobeamten und neugierigen Bürgern zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen.

Im übrigen aber konnte man feststellen, daß der deutsche Spießbürger dem französischen ebenbürtig, wenn nicht gar übertegen ist. Man fieberte förmlich in Erwartung des Ozeanfliegers. Immer, wenn die Sirene der Polizeiflugstation das Nahen eines Flugzeuges ankündigte, suchten einige hunderttausend Augen den Horizont ab. Ein Heer von Presevertretern, Photographen, Kinooperateuren raunte geschäftig hin und her. Die „Berliner Funkstunde" war sogar mit einem wandernden Mitrophon vertreten, das den auswärts wohnenden Rundfunkteilnehmern Bruchstücke dieser Sensation übermittelte.

Gegen 5½ Uhr heulte wieder die Sirene und gleichzeitig konnte man in der Ferne über Berlin ein ganzes Flugzeuggeschwader von 14 Maschinen wahrnehmen. Die wackeren deutschen Luftschiffer hatten es sich nicht nehmen lassen, den Amerikaner von Kottbus aus zu begleiten. Ein jämmerliches Zeichen der deutschen Flugkunst. Obwohl dem braven Spießer beim Lobe des deutschen Sports der Schaum schier vor dem Munde steht, brachten es die 14 Flugzeugführer nicht fertig, Chamberlin schon von der Grenze aus das Geleit zu geben. Er hätte sich dann mit dem Auffüllen von Benzin usw. viele Schwierigkeiten ersparen können. So aber schafften es die deutschen Luftsegler nur bis Kottbus. In Berlin rissen sie natürlich die Mäuler auf und benahmen sich wie Ehrenjungfrauen. Die Spannung bei der Ankunft war auf dem Siedepunkt angelangt. Beim Näherkommen des Geschwaders war denn auch das Flugzeug Chamberlins deutlich zu erkennen. Es fiel durch seine gelben Tragflächen, auf denen „Neuyork" zu lesen war, auf. Nachdem das Flugzeug einige Kurven und Schleifen vollführt hatte, landete es 5 Uhr 45 Minuten. Die Flieger und dessen Begleiter wurden von den Korryphäen der bürgerlichen Gesellschaft sofort umringt. Sogar das wandernde Mikrophon fand seine Aufstellung in unmittelbarer Nähe des Fliegers.

Es folgten die üblichen, phrasierten Begrüßungsansprachen. Zuerst begrüßte der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Scholz, dann der Handels- und Verkehrsminister und darauf der amerikanische Gesandte die beiden Flieger. Chamberlin selbst dankte in seiner Muttersprache in kurzen Worten für seinen Empfang. Die Begrüßungsansprachen wurden von den vielen tausend Statisten, die im weiten Umkreis die Landungsstelle umstanden, fast übertönt. Mit einem solchen Aufgebot von Lungenkraft hatte der Berliner Spießer selbst nicht im August 1914 „Hurra" gebrüllt. Es gab Berlin, die sich völlig heiser gebrüllt hatten und nicht mehr in der Lage waren, noch einen klaren Ton von sich zu geben. Die beiden Flieger wurden auf den Schultern zum Auto des amerikanischen Gesandten getragen, in dem sie davonfuhren.

Berlin hat also seine Sensation und der ordnungsliebende „Hurra"brüller wieder einmal fast langer Zeit eine heisere Kehle. Wenn man auch die fabelhafte Leistung des Fliegers anerkennen muß, so entschuldigt sie aber nicht das geradezu ekelhafte und kindische Benehmen der weitaus größten Zahl der Zuschauer, die es sicher sehr wenig berührt hätte, wenn Chamberlin nebst Flugzeug und Begleiter im „großen Teich", anstatt auf dem Tempelhofer Feld, gelandet wären. Sie hätten höchstens bedauert, um eine Sensation gekommen zu sein.

Schweres Unwetter in Schlesien

Die Tage vor Pfingsten haben über Nieder- und Oberschlesien ungewöhnlich schwere Unwetter gebracht, die in weiten Landstrichen großen Schaden anrichteten und auch eine Reihe von Menschenopfer forderten. Am Freitag und Sonnabend gingen schwere Gewitter nieder. Sie brachten Hagel und ungeheure Regenmassen mit sich, die weite Landstriche überschwemmten. In Zülzendorf bei Schweidnitz zündete der Blitz in der Nacht in der Gutsschmiede. Eine 70jährige Frau wurde vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß die Zugänge zu den oberen Stockwerken unterbrochen wurden. Dort wurde eine 65jährige Frau vom Qualm erstickt. Ihr Mann sprang aus dem Fenster und zog sich schwere Verletzungen zu, so daß er in Todesgefahr steht. Der Schmiedemeister konnte seinen Lehrling, der ebenfalls aus dem Dachfenster herabsprang, noch glücklich in den Armen auffangen. Von überall her kommen Unglücksmeldungen, die bis jetzt erkennen lassen, daß das Unwetter fürchterlich gewütet hat.

Schneesturm auf der Zugspitze

Die zahlreichen Besucher der Zugspitze, die am Pfingstmontag die Schwebebahn benützten, wurden von einem Schneesturm überrascht und mußten im Berghotel übernachten, da die Bahnleitung die Verantwortung für die Talfahrt ablehnte.

Schweres Eisenbahnunglück bei Stahlhammer

Wie erst jetzt bekannt wird, entgleiste am Sonnabend auf der Strecke Stahlhammer (Kreis Lublinitz Polnisch-Oberschlesien)—Podzomce infolge eines Dammrutsches ein Güterzug mit 40 voll beladenen Kohlenwagen. Die Lokomotive und sämtliche Wagen wurden zertrümmert. Zwei Eisenbahnbeamte wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt. Die Strecke ist vollständig gesperrt.

Ein Lastkraftwagen abgestürzt. Ein mit etwa zehn Arbeitern besetzter Lastkraftwagen stürzte in Berona einen Abhang hinunter. Fünf Personen wurden getötet und drei schwer verletzt.

Durch das Glasdach gestürzt. Am Sonnabendnachmittag stürzte in Leipzig ein sechs Jahre alter Knabe aus dem dritten Stock in den Hof. Er fiel durch ein Glasdach in ein Waschhaus, erlitt aber wunderbarerweise nur leichte Verletzungen.

Schadenfeuer in Spezia. In einer Jutespinnerei wurden durch eine ausgedehnte Feuersbrunst etwa 1000 Ballen Jute vernichtet. Der Schaden beträgt ungefähr eine Million Lire.

Viel Vieh bei einem Schadenfeuer umgekommen. Ein Altstrohfeuer äscherte das Stallgebäude des Gutes in Sarbske (Kreis Rummelsburg) ein. Zwanzig Kühe und siebzig Schweine kamen in den Flammen um.

Zwei Opfer des Rheins. Zwei Duisburger, die mit einem Faltboot eine Fahrt nach Köln unternommen hatten, kenterten kurz vor Köln und ertranken. Ihr Leichen wurden geborgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192706O8-17/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Endlich ausgeschlossen

Landrat Vogl, Liebenwerda, der vor ungefähr Jahresfrist wegen der Sparkassenangelegenheit zu Gefängnis verurteilt wurde, ist nun endlich aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden.

Dieser Ausschluß hat lange auf sich warten lassen. Wenn es sich um Rußland-Delegierte oder um oppositionelle Arbeiter handelt, dann arbeitet die Ausschlußguillotine der SPD.-Bureaukratie schlimmer und schneller als ein Sondergericht. Dreht es sich aber um die Säuberung dieser Partei von korrupten Elementen, dann zögert sich ein solches Verfahren jahrelang hin und wird schließlich aufgehoben. Allerdings, das hat seine Ursache! In der SPD. gibt es nicht nur einen Bauer, Richter oder Vogl. Nein, es stinkt überall nach Korruption. Und bekanntlich hackt eine Krähe einer anderen kein Auge aus ...

Der Prozeß gegen den Genossen Holzweißig

Am Freitag wurde Genosse Holzweißig vor die Schranken des Großen Schöffengerichtes zitiert. Er hatte sich wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten, die in einer öffentlichen Versammlung in Dommitsch erfolgt sein soll. Genosse Holzweißig ist hier sowieso bei den Behörden „beliebt“. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten ist er von allen Sitzungen des Kreisausschlusses ausgeschlossen worden. Ein großer Teil der Wählerschaft ist durch diese rigorose Maßregel im Kreisausschuß nicht mehr vertreten. Außerdem ist gegen Genossen Holzweißig ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden mit dem Ziel: Entfernung von seinem Amte. Nun ist bei all diesen Vorgängen, wo auch noch die Hochwasserkatastrophe eine Rolle spielte, in der fraglichen Versammlung die Aeußerung gefallen, in bedingter oder unbedingter Form: „Wenn der Landrat all die Schweinereien, die im Kreise vorgekommen sind, deckt, so ist er ein Hochstopler.“ Und diese Worte hatten es dem Herrn Landrat angetan, so daß er Strafantrag gegen Genossen H. stellte. Der Staatsanwalt beantragt nach einem längeren Plädoyer eine Gefängnisstrafe von einer Woche. Die Frage des Vorsitzenden, ob H. sich beim Landrat Wehr entschuldigt hat, verneint er. Auf die Frage, ob er um mildernde Umstände bittet, antwortet er ohne Zögern: **„Im Interesse der Arbeiter und meiner Partei, der KPD., werde ich alles auf meine Schultern nehmen und ertragen. Mag das Urteil ausfallen, wie es will!“** Das Gericht zieht sich zurück und erscheint nach längerer Beratung wieder und verkündet folgenden Urteilsspruch: Der Angeklagt H. wird wegen Beamtenbeleidigung nach Paragraphen so und so und so weiter zu einer Geldstrafe von

200 Mark

oder für je fünf Mark ein Tag Gefängnis verurteilt!

Die Zeugen waren im ganzen sehr vorsichtig in ihren Aussagen. Einer wollte das Wort Hochstapler zweimal, einer nur einmal und die beiden anderen gar nicht gehört haben. Der Landrat Wehr als Zeuge war besonders vorsichtig in seiner Aussage. Ob er sich fürchtete, an der Gerichtsstelle könnte vielleicht etwas zu den Vorgängen im Landratsamt gesagt werden? **Er täuscht sich gewaltig, wenn er glaubt, daß die kommunistische Fraktion im Kreistag und vor ihrer Wählerschaft schweigen wird.** Sie wird besonders den Landbündlern das Treiben der Fraktion „Gerecke“ im Kreistage klarmachen, die nur die Interessen der Großgrundbesitzer vertritt.

Etatberatung im Gemeindeparlament Hohenleipisch

„Gemeindehäuser können keine Villen sein.“ — Als Gemeindevorsteher hat Töpfer doch allerhand Ausgaben ... — Die Werktätigen müssen sein angenehmes Leben finanzieren.

Am Mittwoch, dem 1. Juni, fand wieder einmal eine öffentliche Gemeindevertretersitzung statt. Obwohl nur sieben Punkte zur Beratung standen, konnte diese Sitzung nach einer sehr lebhaften Debatte erst um ½1 Uhr geschlossen werden. 1. In die Rechnungsprüfungskommission wurden die Vertreter Schaak, Ruhig, Töpfer und Genosse Engelmann gewählt. Punkt 2: „Straßenbau“, stand schon des öfteren auf der Tagesordnung. Man muß schon sagen, daß die Vertreter des Bürgerblocks scheinbar nicht recht wissen, was sie überhaupt wollen. So oft dieser Punkt zur Beratung stand, haben die Bürgerlichen eine andere Stellung eingenommen. Erst waren sie für Flickarbeit (Ausbesserung) der Bahnhofstraße, weil angeblich kein Geld vorhanden sei für Kopfsteinpflaster. Hier war der Bürgerblock geteilter Meinung, weil sich die Kühe auf einem derartigen Pflaster die Beine wund laufen. In der letzten Sitzung haben sie sich nun endlich für Kleinpflasterung entschieden. Unsere Fraktion ist gleich von vornherein für Kleinpflaster gewesen. Beschlüsse wurden gefaßt, aber wurden nie durchgeführt. Hieran trägt der Gemeindevorsteher die Schuld, weil er egoistisch veranlagt ist, und seine privaten Interessen viel Arbeit beanspruchen. Seine Nebenämter bringen ihm schon so viel ein, daß er ein angenehmes Leben führen kann. Das Bauvorhaben der Bahnhofstraße soll nun endlich zur Durchführung gebracht werden. Die KPD.-Fraktion hat alles darangesetzt, um es endlich soweit zu bringen. Der Kostenanschlag für Kleinpflasterung beträgt nach Schätzung des Kreisbaumeisters rund 85 000 Mark. Außer der Beihilfe von Kreis und Provinz muß ein Darlehn von 40000 Mark aufgenommen werden. Es wurde beschlossen, selbiges bei der Kreissparkasse aufzunehmen. Die Verzinsung beträgt 8 Prozent und 2 Proz. Tilgung. Im dritten Punkt wurde die Bürgschaftsübernahme für ein Darlehn von 2000 Mark für die Baugenossenschaft „Eigene Scholle“ einstimmig genehmigt. 4. Bei der Beratung des Haushaltplanes kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen KPD. und Bürgerblock samt ihren Lakaien, den Sozialdemokraten. Unsere Fraktion stellte den Antrag, das Gehalt des Gemeindevorstehers von 2256 Mk. um 600 Mark und das des Kassenrendanten von 1300 Mark um 300 Mark zu kürzen und dafür in den Etat einzusetzen: Entschädigung für Schöffen jährlich 30 Mark, gleich 120 Mark, für Gemeindevertreter jährlich 10 Mark gleich 150 Mark und für Anschaffung eines Leichenwagens (Fonds) 630 Mk. Genosse Haberland führte in seiner Begründung aus: Wir sind in diesem Falle für Abbau der Gehälter, weil der Gemeindevorsteher sowie der Rendant mehrere Nebenämter bekleiden, die ihnen ein hohes Einkommen sichern. Vertreter Ruhig (SPD.) setzte sich sehr warm für Beibehaltung der Gehälter ein. Vertreter Metzger (Bürgerblock) führte aus: Er könnte gar nicht verstehen, daß wir auf der einen Seite für Beibehaltung einer Lehrerstelle wären und auf der anderen Seite das Gehalt des Gemeindevorstehers sowie des Kassenrendanten kürzen wollen, die doch eine produktive Arbeit leisten müssen, **während die Lehrer doch unproduktiv tätig seien.** Hoffentlich weiß die Lehrerschaft derartige Vertreter richtig einzuschätzen. Genosse Engelmann ging auf sämtliche Anwürfe ein und gab den Herrschaften eine gebührende Antwort. Das gesamte Einkommen des Gemeindevorstehers schätze er auf fünf- bis sechstausend Mark. **Die Nebeneinkünfte seien viel höher als sein Gehalt als Gemeindevorsteher.** Im übrigen habe sich der Gemeindevorsteher sehr wenig um die Interessen der Werktätigen gekümmert. Es wurden Beispiele angeführt, die der Gemeindevorsteher nicht entkräften konnte. Einer der tüchtigsten Verwandlungskünstler, ehemaliges herausgeworfenes KPD.-Mitglied, in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher und jetziges Mitglied der SPD., setzte sich ebenfalls sehr für Beibehaltung der Gehälter ein. Ein Gemeindevorsteher habe doch allerhand Ausgaben. Gute Kleidung und dergleichen mehr, **was ein Arbeiter nicht brauche,** sei hier notwendig. Als Amtsvorsteher könne er nicht so ein gutes Leben führen wie früher als Arbeiter. Ueber derartige Redensarten schüttelten selbst die Zuhörer den Kopf. Der Antrag wurde mit den Stimmen der SPD. abgelehnt. Die KPD. verlangte noch Auskunft darüber, warum der Betrag von 100 Mark im vorjährigen Etat für Reparaturen von Gemeindehäusern nicht verwendet worden ist, obwohl die Häuser reparaturbedürftig sind. Hierzu bemerkt Vertreter Andrä (Bürgerblock): Gemeindehäuser könnten keine Villen sein. Proleten sollen also weiter in Löchern hausen. Nachdem folgte eine nichtöffentliche Sitzung. Unsere Fraktion verlangte, die Oeffentlichkeit herzustellen. Dem wurde widersprochen. Arbeiter und Kleingewerbetreibende, besucht die Sitzungen der Gemeindevertretung und seht, wie ihr vom Bürgerblock und seinen sozialdemokratischen Schoßhündchen über das Ohr gehauen werdet. Sorgt für die Stärkung der KPD., deren Politik im Interesse der Werktätigen liegt.

Glesien. Deutscher Baugewerksbund. Am Sonnabend, dem 11. Juni, finden die Urwahlen zum Bezirkstag, der am 6. und 7. August 1927 in Leipzig stattfindet, und zwar für Glesien von 4 bis 8 Uhr abends im Ranischen Lokal. Es wird erwartet, daß jeder Kollege von seinem Wahlrecht Gebrauch macht.

Verzweiflungskampf eines Roggenschuldners

Ein Landwirt stellt gegen die Landwirtschaftsbank Strafantrag — Die Antwort des Staatsanwalts ist: Abwimmeln

Die Genossen Hoernle und Putz erhielten folgenden Brief, aus dem so richtig hervorgeht, wie man mit den Kleinbauern Schindluder treibt:

Herren Reichstagsabgeordneten Hoernle und Putz, Berlin.

Endesunterzeichneter wendet sich mit einem Hilfeschrei an Sie.

Ich suchte im Frühjahr 1924 zu Bauzwecken auf meinem Grundstück eine Hypothek von 5000 Mark und wandte mich deshalb an die Erzgebirgische Landwirtschaftsbank in Chemnitz, Kronenstraße 20. Hierauf habe ich dem Vertreter der Gläubigerin dieses mein Besitztum geschildert, der den betreffenden Antrag auf Gewährung einer Hypothek aufnahm. Der Vertreter der Erzgebirgischen Landwirtschaftsbank erklärte mir hierbei, daß ich das Geld nicht in bar, sondern in Pfandbriefen erhalte, die dann verkauft würden, und ich hiervon den Betrag der Hypothek erhalte. Im Grundbuche müßte natürlich eine Roggenhypothek von soviel Zentner eingetragen werden, daß ich 5000 Mark bar erhalte. Der Vertreter nannte mir hierfür 900 Zentner Roggen. Der Zentner kostete damals 7 Mark. Da ich von Roggenhypothek und Pfandbriefen als kleiner Landwirt gar keine Ahnung hatte, verließ ich mich auf die Auskunft des Vertreters der Gläubigerin der Erzgebirgischen Landwirtschaftsbank, unterzeichnete die mir vorgelegten Schriftstücke und betonte nur nochmals, daß ich bestimmt 5000 Mark in barem Gelde haben müßte, da ich diese Baugelder brauchte; dieses wurde mir auch vom Vertreter zugesagt. Die Zusage des letzteren erfüllte sich aber nicht, denn ich habe insgesamt auf 900 Zentner Roggenhypothek in bar nur 1065 Mark ausgezahlt erhalten, demnach 3935 Mark weniger, als ich beantragt hatte, und um diese ich auch geschädigt worden bin. Da alle meine Vorstellungen bei der Erzgebirgischen Landwirtschaftsbank erfolglos waren, habe ich gegen die Gläubigerin bei der Staatsanwaltschaft „Anzeige wegen arglistiger Täuschung“ erstattet. Dieses Verfahren schwebt zurzeit beim Sächsischen Justizministerium in der Beschwerdeinstanz. Nach der Entscheidung über die Beschwerde werde ich evtl. das Rechtsgeschäft im Zivilprozeß wegen arglistiger Täuschung anfechten.

Da die Gläubigerin von mir Zinsen von der vollen Hypothek nach dem Kursstande der 900 Zentner Roggen = 9578 Mark erstattet verlangt, und mit allen Zwangsmaßnahmen gegen mich vorgeht, werde ich, wenn dieser Handlungsweise nicht behördlich entgegengetreten wird, mit meiner Familie vollständig ruiniert und verliere hierdurch mein gesamtes Vermögen.

Daß keine arglistige Täuschung bzw. eine Schädigung meinerseits vorliegt, erhellt schon daraus und leuchtet wohl auch jedem Menschen ein, daß man auf 900 Zentner Roggen zum damaligen Kurs von 7 Mark pro Zentner, also für 6300 Mark, nur 1065 Mark erhält. Vorstehende Angaben entsprechen den Tatsachen.

Bis jetzt habe ich schon für 1065 Mark Grundkapital 1768 Mark Zinsen bezahlt. Nun verlangen sie wiederum 500 Mark Zinsen, insgesamt 2268 Mark Zinsen vom 12. April 1924 an bis jetzt nebst Kosten. Es ist wohl klar, daß ich diese unmöglich aufbringen kann.

Im vorigen Frühjahr 1926 war der Gerichtsvollzieher vom Amtsgericht Wolkenstein bei mir und wollte mein Besitztum abschätzen. Er kam mit dem Gummiknüppel und zwei Hunden. Ich verlangte das Fehlende zum Grundkapital und ließ ihn nicht in den Stall. Darauf drohte er mir mit dem Gummiknüppel und schob mich beiseite.

Jetzt will das Gericht wiederum zum dritten Male dazu übergehen und mir mein Gut versteigern. Ich stehe dadurch vor einem Nichts. Nun habe ich als alter Mann von früh bis spät gearbeitet und soll mit meinen 60 Jahren auf die Straße gesetzt werden. Gibt es eine Gerechtigkeit in Deutschland? Nein! Ich ersuche Sie, doch zum mindesten dahin zu wirken, daß die Zwangsversteigerung eingestellt wird. Somit bin ich gezwungen, das zu tun, was ein Mensch als Letztes bezeichnet, die Verzweiflung treibt mich dazu.

Hochachtungsvoll zeichnet

Ernst Müller, Gutsbesitzer.

Venusberg (Erzgebirge, Bez. Chemnitz), den 8. April 1927.

•

Der Landwirt Müller verklagt die Erzgebirgische Landwirtschaftsbank.

Strafantrag

Hiermit stelle ich Strafantrag wegen Betrugs gegen die Erzgebirgische Landwirtschaftsbank, Chemnitz, Kronenstraße 20. Da ich mich durch die Handlungsweise der Genannten schwer geschädigt fühle.

Wie aus dem Grundbuche ersichtlich ist, ist auf mein Grundstück unterm 12. April 1924 eingetragen worden: **Preis von 900 Zentner Roggen als erststellige Hypothek.**

Ich erhielt bar ausgezahlt einen Wechsel von 700 Mark und mehrere Wochen darauf bekam ich noch 365 Mark, alles in allem bar 1065 Mark. Während ich vor Eintragung der Hypothek ausdrücklich betont habe, mit mindestens 5000 Mark zu Bauzwecken rechnen zu müssen. Ich bin bereit, diese Angaben zu beeiden.

Es ist mir ein Darlehnsantrag vorgelegt worden, den ich unterschreiben mußte, und den ich in dem guten Glauben unterschrieben habe, wenigstens 5000 Mark zu erhalten. Daß ich mit Börsengeschichten nicht bekannt sei, habe ich ebenfalls vorher erwähnt, auf die erhaltenen 1065 Mark habe ich zirka 460 Mark Jahreszinsen zu zahlen und bsher in zwei Jahren Zinsen mit Kosten an die Roggenrentenbank bezahlt.

Bei etwaiger Rückzahlung der Hypothek müßte ich jetzt auf Grund des Roggenkurs zirka 8000 bis 9000 Mark bezahlen, so daß ich durch die Angaben der Roggenrentenbank völlig ruiniert bin und mich arglistig getäuscht fühle.

Hochachtungsvoll zeichnet

Ernst Müller, Gutsbesitzer.

Venusberg, den 24. September 1926.

•

Die Antwort des Staatsanwalts

Beschluß vom 25. November 1926

1. Das Verfahren gegen die für die Kreditbank verantwortlichen Personen der Roggenrentenbank in Berlin und der Erzgebirgischen Landwirtschaftsbank in Chemnitz wegen Betrugs zum Nachteile des Gutsbesitzers Ernst Müller wird eingestellt. Den Schaden, den Müller in seiner Hypothekenangelegenheit erlitten hat, ist nicht eingetreten durch trügerisches Verhalten der Beschuldigten, sondern die Kursschwankungen, denen die Roggenrentenbriefe unterliegen und durch die Unkenntnis der bank- und börsentechnischen Verhältnisse seitens Müller. Wenn Müller nicht genötigt gewesen wäre, die erhaltenen Roggenrentenbriefe zu verkaufen, so hätte er nach dem heutigen Kurse dieser Roggenrentenbriefe heute sogar mehr als die geforderten 5000-Mark im Besitz. Daß die Kurse sich in einer derartigen aufsteigenden Linie bewegen würden, konnten die verantwortlichen Personen damals noch nicht wissen, so daß sie auch gar nicht erkennen konnten, daß der sofortige Verkauf der Rentenbriefe dem Müller großen Schaden zufügen würden. Auch die nach dem Roggenrentenbriefkurs zu berechnenden Zinsen, die heute außerordentlich hoch erscheinen, sind nach dem Vertrag gerechtfertigt. Dieser Vertrag und die Darlehnskunde enthalten alles wesentliche, aus denen Müller, wenn er Verständnis für das Börsentechnische des Geschäfts gehabt hätte, hätte erkennen müssen, welches Risiko er damals einging. Verschwiegen worden ist ihm nichts. Wenn er die Urkunde nicht richtig gelesen hat, so ist es seine Schuld. Er hat überdies nicht nur 1250 Mark sondern 1900 Mark ausbezahlt erhalten, da die Landwirtschaftsbank zu Recht ein früheres Darlehn von 700 Mark mit verrechnete.

gez. Esche. Der Staatsanwalt in Chemnitz.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Noch immer kühl und veränderlich. Neigung zu einzelnen leichten Regenschauern. Frische Nordwinde. Für das übrige Deutschland: Ueberall unbeständig und kühl. Stellenweise Regenschauer.

Verantwortlich: Marianne Gundermann, Halle a. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. S.

Aus dem Geschäftsverkehr

Erhalten Sie Ihrem Kinde die Gesundheit und ernähren Sie es bei Versagen der Mutterbrust mit „Kufeke“ und frischer Milch. Diese seit Jahrzehnten bewährte Nahrung sichert Ihrem Kinde ein vorzügliches Gedeihen. *1752

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Halle. Agitpropleiter. Die für heute angesetzte Agitpropsitzung findet heute nicht statt, sondern erst am Donnerstag, 16. Juni, abends 8 Uhr, im Zimmer 5 der Produktiv-Genossenschaft.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Nietleben. Donnerstag, 9. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal „Zur Sonne“ Mitgliederversammlung. Die Parteigenossen werden aufgefordert, zu erscheinen.

Gennewitz. Donnerstag, 9. Juni, abends 8 Uhr, im „Adler“ Funktionärsitzung. Referent Genosse Lademann.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Mittwoch, 8. Juni, fällt der Gewerkschaftskursus aus. Dafür findet Donnerstag, 9. Juni, abends 8 Uhr, eine Parteiarbeiterkonferenz statt. Dazu haben alle Funktionäre der Partei zu erscheinen. Thema: „Was lehrt uns Berlin.“ Um 7 Uhr findet eine Stadtleitungssitzung mit allen politischen Leitern der Betriebe und Straßenzellen statt.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Teutschenthal. Donnerstag, 9. Juni, im „Grünen Baum“ Frauenversammlung.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. Abt. Wittenberg. Freitag, 10. Juni, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ Mitgliederversammlung.

„Roter Frontkämpfer-Bund“

Adresse der Gauführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 16.

Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends. Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14 271. Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Heute abend [illegible] im „Volkspark“ Sitzung sämtlicher Abteilungsführungen des RFB. und der [illegible] Jungsturm.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Adresse der Gauleitung des RFMB. Halle-Merseburg: Aenne Schumann, Halle a. S., Sternstraße 1 pt., bei Lichtenstein.

Bureauzeit der Gauleitung ist wie folgt: Von Montag bis Freitag nachmittags von 3 bis 6 Uhr und Sonnabends von 3 bis 5 Uhr.

Sitzung der Gauleitung am Sonnabend, 11. Juni, abends 7 Uhr, im Bureau, Sternstraße 1. Wichtige Tagesordnung. Kein Mitglied der Gauleitung darf fehlen.

An alle Ortsgruppen! Am Sonntag, 12. Juni, vorm. 9 Uhr, findet der 2. Gaukursus im „Volkspark“ statt. Das Thema wird noch bekanntgegeben. An diesem Kursus haben teilzunehmen: Alle Mitglieder der Gauleitung auf Kosten der Gauleitung, aus jeder Ortsgruppe eine Genossin auf Kosten der Ortsgruppe und von Halle alle Mitglieder der Werbebezirksleitungen.

Halle. Gaukursus am Sonntag, 12. Juni, vorm. 9 Uhr, im „Volkspark“. Alle Mitglieder der Werbebezirksleitungen haben unbedingt daran teilzunehmen.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Fernruf 21473

Berichtsbogen müssen sofort für Mai eingeschickt werden.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Mittwoch von 7 bis 9 Uhr Spielen auf der Peißnitz.

Halle. Donnerstag abend pünktlich 8 Uhr in der Produktiv. wichtige Zusammenkunft aller Mitwirkenden am Roten Rummel. Fehlende Genossen werden zur Rechenschaft gezogen.

Halle. Gruppe Norden. Heute, Mittwoch, abend 7 Uhr im „Volkspark“ Zusammenkunft aller Funktionäre. Keiner darf fehlen.

Halle. **Gruppe Norden.** Donnerstag abend 8 Uhr im „Volkspark“ Generalprobe zum Werbeabend. Sämtliche Beteiligte haben zu erscheinen. Auch Musikspieler.

Halle. **Gruppe Norden.** Sonntag Treffen aller Radfahrer 7 Uhr Wettiner Platz.

Halle. **Gruppe Norden und Zentrum.** Montag Musikspieler abends 8 Uhr im „Volkspark“ Uebungsstunde.

Halle. **Gruppe Westen.** Freitag abend 8 Uhr Jugendherberge Weingärten Gruppenabend. Musikspieler, bringt Instrumente mit.

Halle. **Gruppe Zentrum.** Freitag abend 8 Uhr im „Gesellenheim“ Klosterstraße Gruppenabend. Thema: Unsere Stellungnahme zum Krieg. Ref. Genosse Fritz.

Halle. **Gruppe Nord.** Freitag abend 8 Uhr im „Volkspark“ Werbeabend. Alle Genossen sind verpflichtet, anwesend zu sein. Musikspieler Instrumente mitbringen.

Halle. **Sonnabend, abends ½8 Uhr, Funktionäre Jugendherberge Arbeitsgemeinschaft. Es wird dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen.**

Halle. Sonntag Tagesfahrt nach Rattmannsdorf. Treffen ½7 Uhr vorm. Hallmarkt. Wir ersuchen jeden Genossen, sich daran zu beteiligen. Badezeug mitbringen.

Halle. Sonntag abend pünktlich ½8 Uhr in der Produktiv. (Saal) **Eugen-Leviné-Feier.** Zehnerschaftsführer, teilt jedem Genossen dies mit, auch Nichtmitglieder, Freunde bringt mit.

Halle. **Metallarbeiter!** Montag abend 8 Uhr in der Produktiv. wichtige Sitzung. Jeder Genosse, welcher im DMV. organisiert ist, ist verpflichtet, anwesend zu sein.

Halle. **Funktionäre!** Dienstag abend ½8 Uhr in der Produktiv. wichtiger Informationsabend. Thema: Krieg und Antimilitarismus. Referent Gen. Helmut. Jedes Gruppenleitungsmitglied, Zehnerschaftsführer, Abteilungsführer und Kameradschaftsführer der RJ. und sonstige Funktionäre sind verpflichtet, unbedingt anwesend zu sein. Mitgliedsbücher und Funktionärausweise sind mitzubringen.

Ammendorf. Donnerstag, 9. Juni, abends 8 Uhr, im Jugendheim Theaterprobe.

Unterbezirk Delitzsch

Glesien. Freitag, 10. Juni, Abendwanderung, bei schlechtem Wetter Gruppenabend.

Freiroda-Radefeld. Mittwoch, 8. Juni, Fortsetzung des Kursus.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Mittwoch, 8. Juni, Bericht vom RFB.-Treffen in Berlin.

Hettstedt. Freitag, 10. Juni, Lokal zur Erholung, Gruppenabend.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Alle Ortsgruppen müssen im Laufe dieser Woche die Namen der Delegierten zu der am 19. Juni stattfindenden Bezirkskonferenz der BL. mitteilen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270608-17/fragment/page=0012